AGRARSTATISTISCHE BEITRÄGE UND STUDIEN ZUR ALFÖLDER LANDARBEITERFRAGE.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT VON

BERNHARD HÁRDY LEDERER

DIPL. AGR.

AUS **BUDAPEST.**

AGAD BIBL.

HALLE a. S.

HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & CO.

1910.

Referent: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. **J. Conrad.**

Meinen lieben Eltern

in Dankbarkeit gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548101_0110

Inhalt.

Seite

I. Teil: Einleitung 1
§ 1. Die Aufgabe 1
II. Teil: Die Landwirtschaft als Haupterwerbsquelle der ländlichen Bevölkerung 5
§ 2. Die natürlichen Grundlagen der landwirtschaftlichen Produktion 5
§ 3. Bevölkerung und Berufsverteilung 9
§ 4. Die landwirtschaftlichen Anbauverhältnisse . 15
§ 5. Die Viehhaltung 20
§ 6. Die Erträge 24
§ 7. Betriebs- und Arbeitsteilung 25
III. Teil: Das Gewerbe als Nebenerwerbsquelle der ländlichen Bevölkerung 28
§ 8. Die Volks- und Hausindustrie 30
§ 9 Die landwirtschaftlichen Nebengewerbe . . 33
IV. Teil: Die soziale Stellung der Landarbeiter . . . 38
§ 10. Die Stellung der Landarbeiter in der Agrarbevölkerung 38
§ 11. Die Landarbeiterkategorien 49
V. Teil: Die materielle Lage der Landarbeiter . . . 59
§ 12. Lohn- und Verdienstverhältnisse 59
a) Verdienst der ständigen Arbeiter 60
b) Tagelohn 67
c) Anteil- und Akkordlohn 73
d) Jahreseinkommen der in der Landwirtschaft vorübergehend beschäftigten freien Arbeiter . 87
§ 13. Die Lebensverhältnisse 92
§ 14. Die Auswanderung 102
VI. Teil: Schlusswort 109
§ 15. Zusammenfassung und Resultate 109

Vorwort.

Die Ergebnisse vorliegender Abhandlung wurden in dem Staatswissenschaftlichen Seminar meines hochverehrten Lehrers Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. J. Conrad zum Vortrag gebracht; es sei mir als einem der vielen, die er während seiner nun beinahe vierzigjährigen Lehrtätigkeit in Halle a. S. zur Arbeit anregte und in ihren Studien leitete, ihm vor allen meinen allerergebensten Dank auszusprechen gestattet.

Einer grossen Anzahl praktischer Landwirte, die durch liebenswürdige Beantwortung meiner Fragebriefe, dem Direktor des Statistischen Zentralamtes Herrn Ministerialrat Dr. Julius von Vargha, dem Direktor des Statistischen Sektionsfachs im Ackerbau-Ministerium Herrn Sektionsrat Georg von Radisich, den Leitern der Bibliothek des Kgl. Ungar. Nationalmuseums, der Städtischen Bibliothek in Budapest, der Bibliothek des Landesagrikulturvereins, die mir beim Sammeln des Materials behilflich waren, bin ich vielen Dank schuldig, den ich ihnen hiermit ausspreche. Auch meinem Onkel Dr. Julius Lederer und meinem Vater, die mir gleichfalls bei Zusammenstellung des Materials bereitwilligst mit Rat und Tat zur Seite standen, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Halle a. S., Mai 1910.

Der Verfasser.

I. Teil:

Einleitung.

§ 1. Die Aufgabe.

Bis zu den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist die Frage der ungarischen Landarbeiter vollständig vernachlässigt gewesen. Von staatlicher Seite wurde ebensowenig geleistet wie von Privaten. Selbst die vorhandene Literatur scheint die Bedeutung dieses wichtigen volkswirtschaftlichen Faktors übersehen zu haben; sie besass nur wenig wissenschaftlichen Wert und diente Parteiinteressen oder agitatorischen Zwecken.

Als nun Anfang der neunziger Jahre die von der Sozialdemokratie genährte Unzufriedenheit in der Mitte der Tiefebene in wiederholtem Aufruhr ausbrach, traf sie die bis zu dieser Zeit sorglos lebenden Agrarkreise völlig unerwartet. Dies fand auch in der Literatur seinen Widerhall. Es erschien eine für ungarische Literaturverhältnisse beträchtliche Anzahl von Büchern, die die Ursachen und die Berechtigung dieser Bewegung zu erklären versuchten; und als die Arbeiterunruhen, die sich bis in die letzten Jahre fortsetzten, auf die Steigerung der Löhne von ganz überraschendem Einfluss waren, wurde dieser Frage von mehreren Seiten grössere Aufmerksamkeit geschenkt, sodass es heute an Büchern und kleineren Schriften hierüber nicht fehlt. Als die hervorragendsten sind: Gaál, „Alföld er Arbeiterbewegung“ (1891), Rubineck, „Gesinde- und Arbeiterfrage“ (1894) und „Bauernsozialismus“ (1895) zu nennen und Dekánys „Landwirtschaftliche Arbeiterfrage“ (1895), die mit grosser Gewissen-

haftigkeit gesammelt, aber leider nur lokalistische Daten enthalten. Auf die seit dem Jahre 1891 ausführlicher gesammelten und seit der Zeit selbständig erschienenen Veröffentlichungen des Ackerbau-Ministeriums: „Die landwirtschaftlichen Arbeitslöhne in Ungarn“ gestützt und diese verwertend, erschien Milhoffers schon umfassendere Abhandlung über „Die Feldarbeiterverhältnisse“ (1904) und schliesslich das hervorragende Werk Ecseris „Die Alfölder Arbeiterfrage und die landwirtschaftliche Krise“ (1898). Diesen Schriften ist der vorwiegend geschichtliche Charakter ihrer Untersuchungen gemeinsam.

Ecseri (zum Teil auch Milhoffer) schildert vor allen Dingen die Entwicklung oder die Kämpfe des Landarbeiterstandes in den letzten Dezennien. Diese Werke sind seit der Zeit verjährt; nicht als ob der Wert ihrer historischen Forschung bezweifelt oder ihre sozialpolitischen Auffassungen heutzutage als ungültig bezeichnet werden müssten, sondern weil die volkswirtschaftlichen Verhältnisse seit dieser Zeit durch das Steigen der Preise der landwirtschaftlichen Produkte, besonders des Getreides, auf die Lage der in der Hauptsache in Naturalien entlohnten landwirtschaftlichen Arbeiter einerseits, und die Bewegungen und Unruhen dieser Periode andererseits auf die Erhöhung der Löhne in beispielloser Weise eingewirkt und eine Umwälzung in den Arbeiterverhältnissen herbeigeführt haben.

Die unseres Wissens seit dieser Zeit diese Frage behandelnden Werke sind in deutscher Sprache erschienen. Der erste dieser Autoren, der aus dem Seminar für Staatswissenschaften zu Halle a. S. hervorgegangen ist, Kun, „Sozialhistorische Beiträge zur Landarbeiterfrage in Ungarn“ (1903), behandelt wie keiner seiner Vorläufer sonst die Entwicklung des Arbeiterstandes seit der Zeit der Besitznahme des Landes geschichtlich und setzt sich in wissenschaftlicher Weise die historische Darstellung der Organisation der landwirtschaftlichen Arbeitskraft Ungarns zum Ziel. Graf Mailath legt in seinen „Studien über die Landarbeiterfrage

in Ungarn“ (1905) den Kernpunkt seiner Untersuchung auf die Entwicklung der neueren Zeit, auf die Periode der sozialistischen Agitationen und Alfölder Unruhen.

Trotz der erwähnten vorhandenen Literatur glauben wir dieser eminenten Frage neue Seiten abgewinnen zu können und wollen den Versuch wagen, die landwirtschaftliche Arbeiterfrage von einer ganz anderen, bisher ziemlich unbeachteten Seite zu beleuchten. Wir beschränken unsere Untersuchungen vor allen Dingen nur auf die Tiefebene; denn in einem Lande wie Ungarn sind die Agrarverhältnisse je nach der Gegend bekanntlich so verschieden, dass eine Verallgemeinerung der Frage kaum möglich erscheint, und nehmen die Entwicklung des Arbeiterstandes, gleichwie die Geschichte der Arbeiterunruhen, als gegeben an.

Die Tiefebene ist der grösste der ungarischen Landesteile, die ihrer gemeinsamen Naturverhältnisse und einheitlichen historischen Vergangenheit halber gemeinsame landwirtschaftliche und soziale Eigenschaften aufweist. Nur die Kenntnis dieser ermöglicht es, die sonst ganz unverständliche Tatsache zu erklären, warum die in anderen Gegenden Ungarns spärlich oder überhaupt nicht vorkommenden Feldarbeiterbewegungen der letzten zwanzig Jahre sich gerade hier abspielten, während doch die Arbeitslöhne, mit anderen Landesteilen verglichen, sich stets relativ hochhielten. Es kann kein Zweifel darüber sein, dass die Bedürfnisse bei dem ungarischen Stamme, der die Ebene bewohnt, grösser sind als bei den Nationalitäten; andererseits auch die Agitation der Sozialdemokratie hier zum Ausbruch beigetragen hat. Jedwede Agitation wäre aber ohne Erfolg gewesen, wie das in den meisten Gegenden Ungarns der Fall war, wenn dazu keine anderen tiefer liegenden Ursachen vorlägen. Da diese das Ergebnis verschiedener Komponenten sind, ist ihre Ergründung durchaus nicht einfach. Die Natur- und Bevölkerungsverhältnisse üben indirekten, die landwirtschaftlichen Verhältnisse direkten Einfluss auf die Gestaltung der Arbeiterfrage aus. Deshalb beschäftigt uns vor allem die Landwirt-

schaft als Haupterwerbsquelle der Bevölkerung des Tieflandes mit den von der Natur und der Bevölkerung gebotenen Grundlagen und mit der Produktionsweise selbst (II. Teil). Ferner darf auch die industrielle Betätigung der ländlichen Bevölkerung — wie unentwickelt sie auch sein mag — nicht unbeachtet gelassen werden, weil diese als Nebenerwerbsquelle die Einseitigkeit der landwirtschaftlichen Arbeitsgelegenheit auszugleichen berufen ist (III. Teil). Es folgt die soziale Stellung der Feldarbeiter in der gesamten Agrarbevölkerung, dann eine Gruppierung derselben (IV. Teil) und die materielle Lage der Feldarbeiter: wie hoch die Löhne sind und ob Verdienst und Konsum des Arbeiterhaushaltes im Gleichgewicht stehen; ob die Auswanderung nach Amerika den unbefriedigten Lebensansprüchen oder anderen Umständen zugeschrieben werden muss (V. Teil).

In der Art der Bearbeitung der Aufgabe leiteten uns des weiteren folgende Gesichtspunkte: Die Alfölder Feldarbeiterverhältnisse, als das Produkt der allgemeinen Agrarzustände aufgefasst, werden erst dann verständlich werden, wenn sie mit anderen Landesteilen, mit anderen Verhältnissen, resp. mit dem Landesdurchschnitt, und wo die Möglichkeit vorliegt, auch mit anderen Ländern, besonders mit Deutschland verglichen werden. Diese Vergleiche müssen auf den zahlenmässigen Massenbeobachtungen der Statistik beruhen. Da die ungarische Literatur bei dieser Frage der Stütze der Statistik am meisten bedarf, empfiehlt es sich, unser Augenmerk hauptsächlich auf die Ergebnisse dieser Wissenschaft zu richten, womit manches Lückenhafte zu ergänzen und manches ohne die nötige Berücksichtigung der Statistik Entstandene in richtige Bahnen zu lenken ist. Wenn dennoch nicht immer die gewünschte Gruppierung zu erzielen war, so stand uns das mangelhafte Zahlenmaterial, die verschiedenartige Auffassung der einzelnen Zählungen usw. hindernd entgegen.

Weit entfernt, Theoretisches über die Entstehung und Entwicklung der ungarischen Agrarstatistik bringen zu wollen

beabsichtigen wir, nur auf deren Ergebnisse uns stützend, die naturgemässen Erscheinungen begründend darzulegen und weitere Folgerungen für unsere Frage abzuleiten.

In diesem Sinne begrenzen wir das Gebiet unserer Untersuchungen und hoffen durch Veröffentlichung unserer Berechnungen und Beobachtungen manches Interessante aus den grossen Agrarfragen Ungarns für die deutsche, wie auch für die ungarische Literatur beizutragen.

II. Teil:

Die Landwirtschaft als Haupterwerbsquelle der ländlichen Bevölkerung.

§ 2. Die natürlichen Grundlagen der landwirtschaftlichen Produktion.

Das von den ungarischen Poeten besungene schöne Alföld (grosse ungarische Tiefebene) dehnt sich in einer Fläche von 92000 qkm aus, ist also grösser als Bayern und das Königreich Sachsen, kleiner aber als Bayern und Württemberg zusammen. Es breitet sich in der Mitte des Landes gegen Süden aus und bildet etwa den dritten Teil desselben.[1]) Seine natürliche Süd- und Westgrenze ist die Donau, während es nördlich vom Cserhát, Mátra, Bükk und Szepes-Gömmerer Erzgebirge, nordöstlich von der Theiss, östlich vom Meszes, Réz, Bihar und Siebenbürger Erzgebirge, südlich vom Pojana-Ruska, Szemenik und Alsmáser Gebirge begrenzt wird. Seine Grenze wird also nur von den physikalischen Faktoren gegeben und stimmt mit der Comitateneinteilung nicht überein. Von jenen sieben Landesteilen, in welches das Land staatsrechtlich eingeteilt ist,

1) Ohne Kroatien und Slavonien.

wird der grösste Teil des Donau-Theissbeckens, des linken Theissufers und des Theiss- und Marosbeckengebietes zu dem Tieflande zu rechnen sein; nach Comitaten: Bács-Bodrog, Csongrád, J. N. K. Szolnok, Békés, Hajdú, Szabolcs, Csanád und Torontál gänzlich; Heves, Pest-Pilis-Solt, Borsod, Bihar, Szatmár, Arad und Temes nur teilweise.

Von den drei Produktionsfaktoren überwiegt in der Tiefebene der erste, und ein volles Verständnis für den zweiten kann nur nach Kenntnis der natürlichen Verhältnisse erbracht werden; versuchen wir zuerst jene darzulegen.

Nach den neuesten Forschungen[1]) verdankt die ungarische Tiefebene ihre Entstehung einer in der Miozenzeit (tertiär) beginnenden Senkung, die weit in die Diluvialzeit hineinreichte. Dieses Becken bildete wahrscheinlich einen nördlichen Busen des Mittelländischen Meeres, von welchem er durch gewaltige tektonische Umänderungen der Dinarischen Alpen getrennt wurde und den Alföld erst als brackischen, dann völlig ausgesüssten See bedeckte. Dieser Zeit verdanken die Ton- und Sandablagerungen und die an den Ufern entstandenen Tonmergelablagerungen ihre Entstehung. Als dieser See zur levantischen Zeit allmählich zu kleinen Teichen zusammenschrumpfte, bildeten sich an den höheren Stellen Sand- und Schotterablagerungen und die für die Tiefebene so charakteristischen mächtigen Tonschichten, welche Ende der Diluvialzeit von den ablaufenden Flüssen öfters derart überflutet und überschwemmt gewesen waren, dass die artesischen Brunnenbohrungen der neueren Zeit die Mächtigkeit der diluvialen Schichten auf 3—400 m

1) Max Wirth, „Die Bodenschätze Ungarns“ (1885). — S. Hunfalvy, „Die Beschreibung der natürlichen Verhältnisse Ungarns“, Bd. III. — Gy. Halaváts, „Die geologischen Verhältnisse des Alfölds zwischen der Donau und Theiss“. — B. v. Inkey, „Die geologische Entwicklung und Bodenbildung in Ungarns Landwirtschaft“ (1896). — Ders. „Die Bodenverhältnisse des Gutes Ballay der Königl. Lehranstalt in Debreczen“ (1897). — Ders. „Mezöhegyes und Umgebung vom akronomisch-geologischen Standpunkte“ (1897). — J. Szász, „Die ungarische Landwirtschaft der Gegenwart“, Berlin 1907.

angeben. Dieses fortwährende Überschwemmen des Landes setzt sich in der Alluvialzeit fort, und seine Vorzüglichkeit verdankt der Alfölder Boden dem Umstande, dass die aus den Kárpáthen stammenden Flüsse einen chemisch verschiedenartigen, gut verwitterten, an organischen Resten reichen Schlamm mitschleppen. Stiefmütterlicher bedachte die Natur die sog. „Szik“ oder „Székbildungen“, die durch Ansammlung schädlicher Salze (Soda) in den bindigen Böden stellenweise auftretend, vielfach dazu beitragen, dass die Landwirtschaft dieser Gegenden sich einseitiger bescheiden musste. Ein anderes Extrem bilden die Flugsandböden, die besonders auf der Donau-Theisszwischenscheide bis zur Bácska hinunter, dann in dem sog. Nyirség und Déliláter Puszta zum Vorschein kommen. Sonst aber ist die Beschaffenheit der Tiefebene im allgemeinen von vorzüglichsten, tiefgründigen, humosen Lehm- und Tonböden, wo die Mächtigkeit der braun gefärbten Oberkrume 70—90 cm, manchmal sogar 120—130 cm beträgt; Böden, mit deren Güte in Europa ausser der berühmten südrussischen Schwarzerde — der eine ähnliche Entwicklung zugeschrieben wird —, kein anderer Boden zu wetteifern imstande ist.

Minder gut als der Boden sind die Witterungsverhältnisse. Dies ist aber weniger in der Durchschnittstemperatur und den unzureichenden durchschnittlichen Niederschlägen, als vielmehr in den grossen Differenzen und Unregelmässigkeiten des kontinentalen Klimas zu suchen. Der rasche Übergang, die grossen Unterschiede zwischen Sommer und Winter, sogar zwischen Tag- und Nachttemperatur sind es, die das Klima der Tiefebene für die Landwirtschaft ungünstig gestalten. Die nach dem strengsten Winter plötzlich eingetretenen sonnigen Tage zaubern die schönste Vegetation hervor; der Landwirt muss aber stets mit der Gefahr rechnen, sein im Wachstum begriffenes Wintergetreide oder seine keimenden Sommersaaten durch plötzliche Fröste zu verlieren.

So schwankend wie die Temperatur der Tiefebene, so unsicher und unzuverlässig sind ihre Feuchtigkeitsverhält-

nisse. Es ist ja klar, dass mit dem Steigen der Temperatur auch die Wasserkapazität der Luft steigt und es ist kein seltener Fall, dass 3—4 Monate in der Vegetationsdauer vergehen, ohne dass der geringste Regen fällt. Die trockenen Sommerwinde, die auf dem flachen Lande freie Bahn haben, tragen auch in grossem Masse zur Austrocknung des Bodens bei. Regenreicher sind die Herbstmonate und für die Wintersaat von gutem Einfluss.

Nachstehende Tabelle (I) soll einen Vergleich zwischen der durchschnittlichen Temperatur und den Niederschlägen der vier charakteristischen Versuchsstationen der Tiefebene und der Stadt Magdeburg liefern.

Tabelle I.[1])[2])

	Lufttemperatur °C					Regenmenge in mm				
	Budapest	Kalocsa	Debreczen	Szeged	Magdeburg	Budapest	Kalocsa	Debreczen	Szeged	Magdeburg
Januar	1,3	1,8	3,8	2,8	0,8	25	29	25	27	26
Februar	2,5	2,1	0,6	1,7	0,8	46	49	31	48	22
März	6,7	6,9	5,5	6,4	3,1	38	30	26	44	45
April	10,5	11,0	9,4	10,5	8,3	41	49	53	52	35
Mai	15,7	16,1	15,0	16,0	12,9	70	60	68	47	50
Juni	19,9	20,4	19,5	19,9	17,0	55	95	82	79	57
Juli	22,4	23,1	21,6	22,6	18,4	46	46	56	49	67
August	21,4	22,2	20,6	21,7	17,7	32	41	43	36	46
September	16,6	17,4	15,8	17,1	14,6	39	57	32	56	32
Oktober	11,0	11,1	10,0	10,8	9,2	68	88	74	78	60
November	5,0	4,3	3,3	4,7	3,8	52	36	43	35	36
Dezember	1,7	1,5	0,5	1,1	0,2	34	31	33	28	36
Jahresmittel	11,0	11,2	9,8	10,8	8,8	546	616	567	578	512

1) Ungarisches statistisches Jahrbuch für das Jahr 1907, N. F. Bd. XV, S. 1—10 und B. Thiele, „Deutschlands landwirtschaftliche Klimatographie", Bonn 1895, S. 109.

2) Breitengrad und Seehöhe der Versuchsstationen:

Budapest: = 47° 30′ H = 112 m
Kalocsa: = 46° 32′ H = 98 m
Debreczen: = 47° 31′ H = 139 m
Szeged: = 46° 15′ H = 95 m
Magdeburg: = 52° 8′ H = 60 m

§ 3. Bevölkerung und Berufsverteilung.

Für die Agrarfragen Ungarns ist die ungleiche Verteilung der Bevölkerungsdichte und die damit in schlechtem Einklang stehende Berufsverteilung von ausschlaggebender Bedeutung. Schon Kenessey[1]) deutet auf diese wichtige Erscheinung hin, ohne jedoch zahlenmässige Beweise anzuführen; Rubinek hingegen stützt sich auf die Ergebnisse der Volkszählung vom Jahre 1890 und konstatiert eine überaus rapide Volkszunahme dreier Alfölder Comitate.[2])

Auf Grund der letzten Volkszählung,[3]) welche die durchschnittliche Bevölkerungsdichte Ungarns pro qkm auf 59,6 Seelen angibt, fallen auf die Tiefebene pro qkm ca. 74. Ausser dem Comitat Pest-Pilis-Solt, in welchem auf einem qkm 122,4 Seelen leben, sind am dichtesten bewohnt die Mittelalfölder Comitate: Békés 76,0, Csanád 82,2, Csongrád 87,8; die anderen Comitate weisen zwar eine weniger dichte Bevölkerung auf, stehen aber alle über dem ländlichen Durchschnitt: Bács-Brodog 73,9, Borsod 71,0, Heves 67,9, Hajdú 67,5, J. N. K. Szolnok 66,7, Temes 64,0, Arad 63,5, Szabolcs 62,2, Torontál 60,6.

Die Bevölkerungszunahme in Ungarn ist gering. Sie beträgt von der ersten Volkszählung (1869) bis zur letzten (1900) 21,9 %, während z. B. in Deutschland[4]) in ungefähr derselben Zählungsperiode ein Wachstum von 40,1 % stattgefunden hat. Im Vergleich mit den anderen Landesteilen muss die Volksvermehrung der Tiefebene als rapid angenommen werden. Sie beträgt in manchen Comitaten, z. B. in Pest Pilis-Solt 46,6, Csanád 41,7 %, Bèkés 37,9 %, Csongrád 33,0 %, J. N. K. Szolnok 31,8 %.

Bei günstigen Erwerbsmöglichkeiten würde diese Erscheinung eine erfreuliche sein. In der Tat sind aber die

1) Kenessey, „Die Kalamität der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte", Budapest 1867, S. 14.

2) Rubinek, „Bauernsozialismus", Budapest 1895, S. 14.

3) Ungar. statist. Jahrbuch für 1907, a. a. O. S. 11 f.

4) „Statistisches Jahrbuch für das deutsche Reich", Berlin 1908, Seite 1.

Erwerbsverhältnisse, wegen der einseitig agrarischen Berufstätigkeit und wegen der Einseitigkeit des landwirtschaftlichen Betriebes, gerade in der grossen Tiefebene am rückständigsten, sodass hier die Erscheinung einer relativen Übervölkerung Platz greift.

Vergegenwärtigen wir uns vor allen Dingen die Verteilung der Berufe des Landes:

Tabelle II.[1])

	1890		1900	
I. Urproduktion . .	9 040 624	59,36 %	11 193 807	66,5 %
II. Bergbau, Industrie und Verkehr . .	2 707 925	17,76 „	3 491 224	20,7 „
III. Öffentl. Dienst und freie Berufe . . .	481 494	3,16 „	524 580	3,1 „
IV. Wehrmacht . . .	112 708	0,74 „	133 315	0,8 „
V. Tagelöhner in verschiedenen Zweigen o. n. A.	2 423 342	15,91 „	606 157	3,6 „
VI. Kapitalisten (Rentiers) u. Pensionierte	224 269	1,47 „	248 474	1,5 „
VII. Sonstige Berufsklassen	244 165	1,6 „	236 731	1,4 „
VIII. Beschäftig.-lose u. Pers. unbek. Berufs Hausgesinde I-VIII				
Zusammen:	15 231 527	100,00 %	16 238 255	100,00 %

Das Hervordringen der Agrarbevölkerung, welche aus der Tabelle sogleich befremdend entgegentritt, ist augenfällig und beruht auf der verschiedenartigen Gruppierung der Berufszählungen. Im Jahre 1890 betrug die Agrarbevölkerung des Landes mindestens 70 %, und wenn die Volkszählung dennoch nur 59,63 % annahm, so findet dies darin seine Erklärung, dass die frühere statistische Annahme einen sehr hohen Prozentsatz von Tagelöhnern (15,91) angibt, die als landwirtschaftliche Arbeiter unter der Rubrik „Urproduktion“ angeführt sein sollten. Die erste Volkszählung vom Jahre 1869 nimmt von den 47,35 % Erwerbstätigen

1) Ungar. statist. Jahrbuch für 1896, S. 45 und für 1906, S. 25.

32,85 % als in der Urproduktion und 4,2 % in der Industrie Berufstätige an, während die letzte (1900) gegen 66,5 % der Landwirtschaft 20,7 % Industrielle (Erwerbstätige und Erhaltene zusammen) angibt.[1] Es ist sehr zu bedauern, dass die Verschiedenheit der Volkszählungen die Übersichtlichkeit dieser Zahlen derartig erschwert.

Der Übergang Ungarns vom Agrar- zum Agrarindustriestaat geht eben nur sehr langsam vor sich. In Deutschland waren im Jahre 1882 in der Landwirtschaft, Tierzucht usw. 41,30 % der Bevölkerung beschäftigt, im Jahre 1895 nur noch 34 %, 1905 28 %; man müsste bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts zurückgehen, um einen den ungarischen Verhältnissen ähnlichen Prozentsatz zu erhalten. In Österreich waren im Jahre 1880: 55,1 %, 1900: 52,5 %; in Frankreich (1882) 46,2 %; Belgien (1800) 20,5 %; in England und Wales, selbst in den ländlichen Distrikten (1891) nur 28 % der gesamten Bevölkerung aus der Landwirtschaft erhalten.[2]

Noch einseitiger aber als die Berufsverteilung des ganzen Landes ist diejenige der grossen Tiefebene, wo aus der Volksdichtigkeit gerade auf das Gegenteil zu schliessen wäre.

Nun ergibt sich aus einer einfachen Berechnung, dass, während im deutschen Reiche auf eine aus der Urproduktion lebende Person durchschnittlich 2,65 ha landwirtschaftlich benutzte Fläche fällt, die ungleich extensivere Landwirtschaft Ungarns seinen Angehörigen nur 2,39 ha gewährt; auch hinter diesen Erwerbsmöglichkeiten bleibt die Tiefebene zurück, wo auf dem Donau-Theissbecken nur 2,01 ha, Theiss-Maros-Ecke 2,31 ha, linkes Theissufer: im Comitat Békés 1,79, im Comitat Hajdú 1,93 ha, im Comitat Bihar 2,09 ha landwirtschaftlich benutzte Fläche auf einen Angehörigen

1) Ch. Keleti et L. Beöthy, Statisque de la Hongrie, rédigé à l' occassion du IXéme congres internationale de Statisque au Bureau de Statistique royale Hongrie, Budapest, S. 12.

2) Conrad, Grundriss zum Studium der politischen Ökonomie, Volkswirtschaftspolitik, Jena 1904, S. 15 und L. Pohle, „Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert", Leipzig 1908, S. 4.

fallen. Wenn wir bei dieser Berechnung nur die in der Landwirtschaft Erwerbstätigen aufnehmen, so bekommen wir für Deutschland eine Durchschnittsfläche von 5,91 ha, für Ungarn aber nur 5,39 ha; für die Tiefebene: im Donau-Theissbecken 5,07 ha, in Theiss-Maros-Ecke 5,15 ha, im Comitat Békés 4,64 ha, Hajdú 4,83 ha, Bihar 5,65 ha usw.[1])

Tabelle III.

in Comitat	Urproduktion	Bergbau und Hüttenwesen	Industrie	Handel und Kredit	Verkehr	Öffentlicher Dienst und freie Berufe	Wehrmacht	Tagelöhner	Rentiers und Pensionäre	Sonstige und Unbekannte	Häusliches Gesinde
	in % der Bevölkerung										
Arad	81,3	0,1	8,1	1,4	1,2	1,8	0,1	3,5	0,6	0,5	1,4
Hajdú	79,0	0,0	8,0	2,8	1,2	2,7	0,1	3,1	0,7	0,8	1,6
Csanád	77,0	0,0	10,4	2,5	1,0	2,6	0,6	2,0	0,8	1,1	2,0
Temes	77,7	0,0	10,7	10,8	1,3	2,1	0,4	2,6	1,6	0,5	1,3
Torontál . . .	74,8	0,0	10,8	2,1	1,2	2,6	0,2	4,3	1,6	0,8	1,6
Heves	70,9	0,2	11,7	2,2	2,5	3,0	0,9	3,0	1,3	1,8	2,5
J. N. K. Szolnok	70,9	0,0	12,0	2,4	2,4	2,9	0,3	3,7	1,1	1,7	2,6
Bács-Bodrog . .	70,6	0,0	14,5	2,4	1,0	2,5	0,1	4,9	1,4	1,1	1,5
Csongrád . . .	69,2	0,0	14,5	2,2	1,5	2,5	0,2	5,9	1,1	1,2	1,9
Békés	69,0	0,0	13,4	2,7	1,7	2,8	0,4	4,7	1,4	1,5	2,4

Die Landwirtschaft ist aber im Alföld auch die wichtigste Erwerbsquelle der städtischen Bevölkerung. Ecseri erwähnt in seinem Werke, dass es schon Roscher aufgefallen ist, und er betonte es auch in seinen Vorträgen, dass es auf der ungarischen Tiefebene solche Städte gibt, wie z. B. Hódmezövásárhely, wo 40000 Ackerbauer zusammen wohnen, während man doch in Westeuropa unter städtischer Bevölkerung ganz etwas anderes versteht.[2]) „In der grossen Sommerarbeitszeit ist es, als ob die Menschen

1) Berechnet aus Conrad, Grundriss, Statistik, 2. Teil, Bd. I und aus den ungar. statist. Mitt. für das Jahr 1900, „Die Volkszählung der Länder der ungarischen Krone", Bd. VIII, S. 26ff.

2) Ecseri, „Die Alfölder Arbeiterfrage und die landwirtschaftliche Krise", Bpest 1898, S. 4.

in den Häusern überhaupt nicht wohnten, denn auf der Strasse sieht man kaum Kinder; die arbeitsfähige Bevölkerung ist auf dem Wirtschaftshofe (tanya). Leben ist in diesen Städten nur von Sonnabend Abend bis Sonntag Nachmittag zu beobachten, wenn die Kirchen oder Wirtshäuser und Schenken sich füllen.“ So charakterisiert uns Szebérényi[1]) die Bevölkerung dieser Städte.

Da die ungarische Statistik die Verteilung der Berufe nach Ortsgrössen nicht anführt, so wollen wir uns auf einzelne Beispiele beschränken. Es ist nicht uninteressant, dass in einigen Alfölder Städten, wie z. B. in dem vorerst erwähnten Hódmezövásárhely von 60 883 Einwohnern 41,129, d. h. 67,6 % von Landwirtschaft, Tierzucht usw. und nur 8321, d. h. 13,6 % von Industrie, 1942, d. h. 3,2 % von Handel und Kreditgeschäften leben; in der ebenso grossen Stadt Kecskemét leben 57,9 % der Bevölkerung von dem Ackerbau usw., 15,4 % von Industrie, 4,8 % von Handel und Kreditgeschäften. In der nächst Budapest grössten Stadt des Landes, Szeged, sind 41,8 %, die der Landwirtschaft, 18,8 %, die der Industrie, 4,6 %, die dem Handel angehörten; in Szabadka, der drittgrössten Stadt Ungarns, sind 59 % Landwirte, 12,4 % Industrielle und 4,5 % Handel- und Kreditgeschäftetreibende.

Der Grund, dass diese Städte, eigentliche Riesendörfer, sich in der Weise entwickelt haben, während doch selbst in den kulturell niedriger stehenden Ländern Europas die Stadt vornehmlich als Zentrum für Industrie und Handel dient, ist nach den Historikern darin zu suchen, dass die Tiefebene anderthalb Jahrhunderte lang türkisches Eroberungsgebiet war und dem fortwährenden Raub und der Plünderung dieser Horden ausgesetzt gewesen ist, gegen welche eine grössere Widerstandsfähigkeit zu besitzen, sich die ländliche Bevölkerung mehr und mehr in die Städte

1) L. Zs. Szebérényi, „Die Lage der Bauern in Ungarn“, Soziale Studie mit besonderer Berücksichtigung der Alfölder Arbeiterbewegung und Auswanderung, Bpest, 1907, S. 23.

zog. Ausserdem hörte auch über die Grenzen jener Städte jede Verwaltung auf, da die Adeligen, die die alte feudale Comitatenverwaltung bildeten, entflohen waren. Auswanderung aus diesen Städten und Bildung kleinerer Dörfer hat aber nach dem Abzug der Türken auch nicht stattgefunden, da das Volk sich dem angenehmeren städtischen Leben nicht mehr entziehen wollte. Es half sich vielmehr durch das sog. „Tanyasystem", das für die Tiefebene so charakteristisch geworden ist. Eine solche tanya besteht aus ein- bis zwei dürftigen Häusern und dient dem Landwirt und seinem Zugvieh lediglich in den Sommermonaten zur Behausung. Der Bauer selbst und seine Familie wohnen den grössten Teil des Jahres in der Stadt, wo er sein Hab und Gut birgt.[1])

Es ist nun nicht zu verwundern, dass die Grenzen dieser Alföldер Städte unglaublich gross sind. Debreczen hat z. B. eine Ausdehnung von 975 qkm, ist also mehr als neun mal so gross als Köln, welche Stadt bekanntlich die grösste Fläche von allen deutschen Städten besitzt (111,2 qkm), ist mehr als fünfzehn mal so gross als Berlin (63,5 qkm) und fünf mal so gross wie die Hauptstadt Ungarns, Budapest (194,4 gkm). Die Stadt Szabadka besitzt eine Ausdehnung von 974 qkm, Kecskemét 873 qkm, Szeged 816 qkm, Hódmezövásárhely 761 qkm.

Welche Dimensionen aber diese zentralistische Entwicklung auf die Volksverteilung der Tiefebene ausübte, wollen wir durch folgende Berechnung vorzuführen versuchen. Im ganzen Comitat Csongrád sind nur 18 Gemeinden, deren gesamte Bevölkerungszahl 355 928 Seelen beträgt. Es fallen also im Durchschnitt 19 773 Seelen auf eine Gemeinde. Die Einwohnerzahl des Comitat Békés

1) S. Cserháti, „Die Reform der landwirtschaftlichen Verhältnisse des Tieflandes", Bpest 1907, S. 7: „Das im mittleren Teil des Alfölds verbreitete Tanyasystem ist die Ursache der verschiedenartigsten Übelstände. Eine Änderung dieser Zustände wird nur dann zur Besserung führen, wenn das gegenwärtige, nach allen Richtungen schädliche System, einem zweckmässigen Tanyasystem weichen wird."

beläuft sich auf 278731, die in 27 Gemeinden verteilt, auf eine Gemeinde 10323 Menschen ergeben. Im Comitat J. N. K. Szolnok fallen auf eine Gemeinde im Durchschnitt 7473, im Comitat Bács-Bodrog 5897, im Comitat Csanád 5000 Seelen; in ganz Ungarn hingegen in 12605 Gemeinden 16835255 Seelen, also 1327 durchschnittlich auf eine Gemeinde.[1])

§ 4. Die landwirtschaftlichen Anbauverhältnisse.

Die Übelstände des Klimas sind von ausschlaggebender Bedeutung für die landwirtschaftliche Entwicklung der Tiefebene. Als in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Vereinigten Staaten von Amerika durch ihre billigeren Produktions- und Transportkosten die Getreidemärkte Westeuropas überschwemmten und durch ihre Eröffnung des Kanals von Suez und die allgemein verbesserten Eisenbahnverbindungen, Indien, Argentinien, Russland und neuerdings auch Kanada zu den Konkurrenten Ungarns hinzutraten, war der Absatz des ungarischen Getreides in Gefahr.[2]) Die westlich der Donau,[3]) auch die unmittelbar nördlich und nordöstlich gelegenen Gegenden, die durch bessere meteorologische Verhältnisse begünstigt[4]) sind, waren in der Lage gewesen, ihren Wirtschaftsbetrieb zu verändern und anstatt des einseitigen Getreidebaues die Kultur der Industriegewächse und Futterpflanzen und dadurch eine rationellere Tierzucht ins Leben zu rufen. Zu dem Vorteile dieser Gegenden tragen vielfach die besseren Marktverhältnisse bei, da sie dem Westen näher, ihre Erzeugnisse billiger nach Westeuropa zu transportieren imstande sind;

1) Berechnet aus der Volkszählung 1900, a. a. O. Bd. I, S. 10f. und 529—571.

2) Graf J. Tisza, „Ungarische Agrarpolitik", Bpest 1897. — Dr. Gaál, „Die Frage der landwirtschaftlichen Krise" (Referentenelaborat anlässlich des im Oktober 1885 abgehaltenen wirtschaftlichen Kongresses) Bpest. 1885.

3) Dr. C. Leuschner, „Die landwirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse im westlichen Ungarn" (unter besonderer Berücksichtigung der Weissenburger, Tolnaer und Baranyaer Comitate) Jena 1888.

4) Tormay, „Das Rindvieh und seine Zucht", Bpest. 1906, S. 16.

und dass sie bei den weniger transportfähigen Produkten zwischen zwei Grosstädten, Wien und Budapest, zu wählen haben, während die Produzenten der Tiefebene hauptsächlich nur auf den Budapester Markt angewiesen sind.

Ausser diesen begünstigten Gegenden muss sich Ungarn auf die Einseitigkeit des Getreidebaues beschränken. Dieser ist zwar im Rückgang begriffen, dennoch geht diese Entwicklung sehr langsam vor sich. Im Jahre 1870 betrugen die fünf wichtigsten Getreidearten Ungarns 82,7 %, 1907 auch noch 80,5 % des Ackerlandes.[1]) Vergleichen wir mit diesen die relativen Anbauflächen anderer Kulturländer Europas, so finden wir sie überall minder einseitig.

Tabelle IV.[2])

Land	Jahr der Aufnahme	Es waren bebaut mit				
		Getreide und Hülsenfrüchten	Hackfrüchten	Futterkräutern	Handelsgewächs.	Ackerweide u. Brache
		in % der Ackerfläche				
Deutsches Reich . .	1893	60,9	16,2	9,6	1,0	10,5
Preussen. .	1893	61,4	16,1	8,8	0,8	11,4
Bayern . .	1893	60,5	14,2	10,5	1,5	10,9
Württemberg	1893	62,4	14,8	13,4	1,9	6,1
Baden . .	1893	56,0	21,2	13,7	2,6	3,8
Österreich .	1895	62,1	13,8	12,5	1,5	8,3
Grossbritannien .	1896	46,6	20,5	28,9	3,1	—
Irland. . .	1896	35,6	28,8	33,1	2,3	—
Belgien . .	1880	48,8	2,5	9,4	5,2	11,7
Niederlande.	1895	56,9	19,7	1,9	1,6	19,9
Italien . .	1894	54,7	1,3	11,5	1,0	—
Schweden .	1896	49,2	5,8	32,6	0,1	12,2
Dänemark .		45,9	5,4	2,1	0,4	46,2

1) G. Rácz, „Die wirtschaftliche und soziale Lage Ungarns in dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts", im „Huszadik Század", IX. Jahrgang, No. 12, 1908, S. 455.

2) Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 3. Aufl. Jena 1909, Bd. 1, S. 249.

Allerdings pflegt man den Mais nicht selten zu der Gruppe der Hackfrüchte zu rechnen, wodurch die Fläche des Getreides weit geringer erscheint.

Tabelle V.[1])

Im Jahre	In Ungarn waren bebaut mit			
	Getreide und Hülsenfrüchten	Hackfrüchten	Futterkräutern	Handelsgewächsen
	in % der Ackerfläche			
1870	69,25	24,53	3,47	2,75
1875	67,94	26,19	3,62	2,45
1880	66,32	26,51	4,66	2,51
1885	66,50	26,79	5,26	2,45
1890	65,10	26,36	6,36	2,19
1895	62,24	27,69	8,51	1,56
1900	61,62	28,12	8,75	1,31

Doch kann darüber kein Zweifel sein, und das ist gerade für uns von besonderer Wichtigkeit, dass derjenige Landesteil, welcher die relativ grösste Fläche von Getreidearten anbaut, die Tiefebene ist.[2]) Auf Grund der Statistik des Jahres 1895 versucht Mailát[3]) den nachteiligen Einfluss des einseitigen Körnerbaues auf die Lage des landwirtschaftlichen Arbeiters zu beweisen. Es werden mit Körnerfrüchten bebaut:

am linken Ufer der Donau . . 72,20 %
am rechten Ufer der Donau . . 76,90 „

1) S. Milhoffer, „Ungarns Volkswirtschaft", Bpest 1904, S. 362.

2) Für die Tiefebene ist das Überwiegen des Ackerlandes charakteristisch. Es ist dies hauptsächlich auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse und das vollständige Fehlen der Wälder zurückzuführen, sodass z. B. das Ackerland in Comitat Csanád 82,0 %, Bács-Bodrog 75,3 %, J. N. K. Szolnok 71,5 %, Békés 70,0 %, Donau-Theissbecken 62 %, westlich der Donau 52 %, in Siebenbürgen 36,6 %, beträgt hingegen in Österreich 39 %, Deutschland 56 %, Frankreich 60 %, Gross-Britannien und Irland 52,3 %, Vereinigten Staaten von Amerika 47 %, Europäisches Russland 33 %.

3) Graf J. Mailáth, „Studien über die Landarbeiterfrage in Ungarn", Wien und Leipzig 1905, S. 55.

im Donau-Theiss-Becken 85,64 %
am rechten Ufer der Theiss . . 75,19 „
am linken Ufer der Theiss 88,09 „
im Theiss-Marosbecken . 91,17 „
in Siebenbürgen . . . . . 87,26 „.

Von den Getreidearten ist der Weizenbau den anderen stark überlegen. Nach Frankreich, das (1894) 35,5 % seiner Ackerfläche mit Weizen bebaut, wird Ungarn in Bezug hierauf in Europa die zweite Stelle eingeräumt.[1]) Deutschland (1895) bebaut nur 3,8 % seiner gesamten, 8,6 % seiner Ackerfläche, Österreich 9,8, resp. 3,6 % (1880), Gross-Britannien und Irland (1900) 4,1, resp. 2,5 %, Russland (1900) 3,1 und die Vereinigten Staaten von Amerika (1900) 1,9 % des gesamten Areals mit Weizen.[2]) In Ungarn wurde mit Weizen bebaut:[3])

i. J. 1883 auf 2605500 ha d. s. 27,9 des Ackerl. 9,3 % d. Ges. Fläche
„ „ 1893 „ 3063700 „ „ „ 28,96 „ „ 11,0 „ „ „ „
„ „ 1900 „ 3382200 „ „ „ 31,67 „ „ 12,0 „ „ „ „
„ „ 1904 „ 3400477 „ „ „ 32,22 „ „ 14,6 „ „ „ „
„ „ 1907 „ 3265548 „ „ „ 29,05 „ „ 13,2 „ „ „ „ [4])

Auf Grund dieser Zahlen meint Cserhati, dass ein Rückgang in dem Weizenbau Ungarns in absehbarer Zeit garnicht zu erwarten sei;[5]) er ist und bleibt die Hauptfrucht Ungarns, wo er sich in den bindigen Böden und dem kontinentalen Klima des Alfölds am geeignetsten erwiesen hat. In manchen Comitaten werden (vergl. Tab. VI)[6]) 45 bis

1) Rumänien baut in ungefähr demselben Verhältnis den Weizen, d. i. 30,15 % seiner landwirtschaftlich bebauten Fläche. „Bulletin de Statistique de la Roumanie", Bukarest 1909, S. 11.

2) Conrad, „Grundriss", a. a. O. Statistik, 2. Teil, Bd. I, S. 107—113.

3) Ungar. statist. Jahrbuch f. d. J. 1894; S. 104, 1900, S. 90; 1904, S. 98 und 1907, S. 106.

4) Dieser kleine Rückgang des Weizenbaues ist auf den Rückgang der Sommerweizenkultur zurückzuführen; die hohen Weizenpreise der letzten Jahre werden wahrscheinlich auch diesen in der nächsten Zeit ausgleichen.

5) S. Cserháti, „Spezieller Pflanzenbau", Györ 1906, S. 7.

6) Über die Verteilung der Kulturgewächse vergl. „Die landwirtschaftliche Statistik der Länder der ungar. Krone", Bpest 1897, Bd. XVIII, S. 8ff. Neuere Angaben der Statistik sind nicht vorhanden.

49 % des gesamten unter den Flug genommenen Ackers mit Weizenbau okkupiert, und es sinkt diese Fläche von den Alfölder Comitaten nur in Szabolcs unter den Landesdurchschnitt, wo er infolge des sandigen Bodens durch den Roggen ersetzt wird.

Der Roggenbau Ungarns betrug in den Jahren 1870/4: 15,55 %, 1895/9: 10,30 %,[1]) 1903: 9,54 %, 1907: 8,86 %, er ist also relativ geringer als der Deutschlands, Österreichs, Russlands, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Belgiens und der Niederlande.

Die Anbaufläche der Gerste und des Hafers weist auch einen, wenn auch nur schwankenden Rückgang auf. Die der Gerste betrug in den Jahren 1870/4: 11,03 %, 1895/9: 9,90 %, 1903: 9,42 %, 1907: 9,81 %, die des Hafers 12,55 %, resp. 9,48 %, 9,28 %, 9,55 % des Ackerlandes. Die Verbreitung der Gerstenkultur ist auf der Tiefebene normal, während zum Haferbau die minderguten Böden der hügeligen Gegenden mehr bevorzugt werden.

Nächst dem Weizen ist der Mais das wichtigste Pflanzenprodukt Ungarns. Im allgemeinen weist die relative Anbaufläche des Mais einen steigenden Charakter auf, indem die mit Mais bebauten Felder 1870/4: 18,76 %, 1895/9: 20,82, 1903: 2057, 1907: 21,71 % des Ackerlandes betrugen. Auch der Mais wird auf dem Tieflande in grösserer Relation angebaut als im Landesdurchschnitt, sodass in den südlichen Gegenden das mit Weizen und Mais bebaute Areal vielfach 75—80 % ausmacht. Wenn nun noch die Gerste- und Haferflächen dazu gerechnet werden, so erreicht der gesamte Getreidebau in den südlich gelegenen Comitaten 90—92 %.

Dass unter solchen Umständen den Pflanzenprodukten intensiver Kultur, den Futterpflanzen und Handelsgewächsen nur wenig Boden überlassen wird, und die Landwirtschaft einen einseitigen Raubbau betreibt, erübrigt alle näheren

---

1) Matlekowits, „Ungarn im Jahre 1896", S. 241 und Ungar. Statist. Jahrbuch für das Jahr 1904 und f. d. J. 1907, S. 106.

Erklärungen. Es fragt sich vielmehr, ob ein Übergang zur intensiveren Betriebsweise möglich ist, ob die Bevorzugung mancher Handelsgewächse und Hackfrüchte statt des Körnerbaues den Pflanzenbau rentabler macht und ob durch ausgedehnteren Anbau von Futterkräutern und Hülsenfrüchten, die intensivere Viehhaltung bei den vorhandenen Absatzverhältnissen den Landwirten höhere Reinerträge sichern würden? Auf diese Fragen näher einzugehen ist nicht unsere Aufgabe, da wir uns hier lediglich mit den Folgen dieser Wirtschaftsweise, mit deren Einfluss auf den ganzen landwirtschaftlichen Betrieb, auf die Arbeitsteilung und auf die Lage der Arbeiter zu beschäftigen haben.

Tabelle VI.

in d. Alföld. Comitaten	Es waren bebaut mit								
	Weizen	Mais	Hafer	Roggen	Gerste	Kartoffeln	Zuckerrüben	Futterrüben	andere Futterkräuter
	in % der Ackerfläche								
Bács-Bodrog .	39,35	28,93	15,63	1,28	5,05	1,47	0,00	0,25	4,80
Csongrád . .	34,13	21,82	3,74	12,33	9,74	3,58	0,03	2,09	4,80
Heves	38,08	11,77	5,46	8,18	12,60	2,10	1,65	2,97	11,00
J. N. K. Szolnok	48,65	16,82	4,39	3,21	10,64	0,90	0,49	2,19	8,92
Pest-Pilis-Solt .	19,52	17,80	6,47	26,55	11,36	5,67	0,40	2,29	5,49
Borsod . . .	38,28	9,55	6,76	11,17	14,51	2,19	1,12	2,08	10,29
Békés	45,87	22,48	5,77	1,35	11,91	0,39	0,21	1,31	7,24
Bihar	30,48	26,04	5,60	10,37	5,16	1,82	0,03	1,53	10,31
Hajdú	31,96	27,15	4,11	13,33	9,44	0,94	0,28	1,12	6,10
Szablocs . . .	17,62	18,61	3,35	27,25	4,86	9,30	0,21	2,80	8,27
Szatmár . . .	32,15	28,64	9,11	9,17	6,62	2,90	0,10	1,38	9,93
Arad	44,54	30,13	6,28	1,89	4,63	0,65	0,31	0,65	5,84
Csanád . . .	41,88	28,97	3,94	1,49	9,65	0,43	1,76	0,82	6,21
Temes . . .	49,19	32,23	5,77	2,15	2,37	0,73	0,04	0,36	4,64
Torontál . . .	49,35	33,32	4,41	0,65	3,35	0,60	0,04	0,41	4,61
in ganz Ungarn	30,74	20,78	9,38	10,20	9,87	4,46	0,72	1,40	8,51

§ 5. Die Viehhaltung.

Durch die übermässig hohen Bodenpreise wurde in den letzten Jahrzehnten das meiste Land aufgebrochen, und

die natürlichen Weiden und Wiesen sind in Abnahme begriffen. 1885 betrugen:[1])

auf der Tiefebene:	Weiden	Wiesen	Zusammen
	in % der landwirtschaftlich benutzten Fläche		
Donau-Theiss-Becken . .	17,09	9,17	26.26
linkes Theis-Ufer . . .	14,77	12,89	27,66
Theis-Maros-Becken . .	15,33	7,39	22,72
in ganz Ungarn:	13,95	11,11	25,06

Im Jahre 1895:[2])

auf der Tiefebene:	Weiden	Wiesen	Zusammen
	in % der landwirtschaftlich benutzten Fläche		
Donau-Theiss-Becken . .	13,11	7,6	20,77
linkes Theiss-Ufer . . .	13,19	11,81	25,00
Theis-Maros-Becken. . .	13,41	6,47	19,88
in ganz Ungarn:	12,43	10,24	22,67

Während also in Ungarn eine Reduktion von 2,39% stattfand, wurde auf dem Tieflande im Donau-Theiss-Becken 5,49, auf dem linken Theissufer 3,66, Theiss-Maros-Becken 2,44% der Weiden und Wiesen aufgepflügt. Früher also hatten zwei Gebiete des Tieflandes mehr Wiesen und Weiden und nur eines weniger als der Landesdurchschnitt; nach der späteren Aufnahme dagegen bleiben zwei unter demselben.

Wie unbedeutend auch dieser Rückgang erscheinen mag, so besitzt er in volkswirtschaftlicher Beziehung doch grosse Tragweite, da derselbe gerade in jenem Teile des Landes erfolgte, in welchem die Landwirtschaft zum Anbau künstlicher Futterarten am langsamsten übergeht, was einen Rückschritt oder einen nicht entsprechenden Zuwachs des Viehstandes zur Folge hat. In der Tat ist dies auf dem

1) Ungar. statist. Jahrbuch für 1893, S. 80.
2) Ungar. statist. Jahrbuch für 1907, S. 99.

Alföld geschehen. Es entfällt nach der Viehzählung 1884[1]) (vergl. Tabelle VI) auf 1000 Seelen in ganz Ungarn 645,3, auf dem Alföld 819,3 Stück Hauptgrossvieh;[2]) nach der von 1895 (vergl. Tabelle VII) in Ungarn 673,2 auf dem Alföld 666,7; während also im Lande die Viehhaltung eine auf die Seelenzahl berechnete relative Steigerung von 4,3% erhalten hat, sank die Ziffer auf dem Alföld, wenn auch nur um 0,16%. Das Stück Hauptgrossvieh auf 100 qkm berechnet, entfallen aus demselben nach der Zählung von 1884 im Landesdurchschnitt 3202,5, auf dem Alföld 4117,7, nach der vom Jahre 1895: 3635, resp. 4483 Stück Grossvieh.[3])

Daraus ergibt sich also, dass die Viehhaltung, auf die Flächeneinheit berechnet auf dem Tieflande intensiver ist als in ganz Ungarn; doch ist sie hier in der letzten Zeit sehr zurückgegangen; sie stand nämlich 1884 auf den Kopf der Bevölkerung berechnet weit über dem Landesdurchschnitt, während sie gegenwärtig darunter gesunken ist.

---

1) „Die Ergebnisse der Subskription der nützlichen Haustiere Ungarns, auf Grund der im September 1884 erfolgten Aufnahme." Bpest 1886, S. 12—63. Diese berechnet die Viehhaltung auf die gesamte (d. h. nicht auf die landwirtschaftlich benutzte) Fläche und führt zum Vergleich die Viehhaltuug einiger europäischer Länder an. Demnach entfallen:

	auf 100 qkm				auf 1000 Seelen			
	Rinder	Pferde	Schweine	Schafe	Rinder	Pferde	Schweine	Schafe
im Deutschen Reiche	2920	650	1700	3550	345	75	174	424
in Österreich . .	2860	490	910	1280	387	—	123	173
in Frankreich . .	2170	540	1000	4260	317	66	154	597
in Grossbritannien und Irland . .	3130	610	910	9660	277	—	112	777

2) Für ungarische Verhältnisse empfiehlt sich ein Stück Hauptgrossvieh mit einem Rind oder einem Pferd oder vier Schweinen oder zehn Schafen gleich zu nehmen.

3) Berechnet aus Tabelle VI und VII.

Tabelle VII. (1884.)

im Comitat:	auf 100 qkm entfallen durchschnittlich				auf 1000 Seelen entfallen durchschnittlich			
	Rinder	Pferde	Schweine	Schafe	Rinder	Pferde	Schweine	Schafe
Bács-Bodrog . .	1323	1243	2285	4166	230	216	397	723
Csongrád . . .	2042	1240	3065	4748	306	186	460	716
Heves	1398	902	1889	5593	256	165	345	1022
J. N. K. Szolnok	1665	923	2570	5755	322	178	497	1112
Pest-Pilis-Solt .	1841	952	2969	5080	235	121	385	459
Békés	1480	1240	3050	3536	230	193	475	787
Hajdú	1805	872	3604	10040	353	169	699	1947
Csanád	1929	1759	3345	2670	287	261	499	397
Temes	1772	1242	1995	2948	319	224	356	531
Torontál . . .	1856	1912	2730	4387	328	342	488	783
auf der Tiefebene[1]) Sa. .	1712,1	1228,5	2750,2	4896,4	286,6	205,5	460,1	847,7
in ganz Ungarn	1744	630	1718	3990	355,4	129,0	349,9	771,8

Tabelle VIII. (1895.)

im Comitat:	auf 100 qkm entfallen durchschnittlich				auf 1000 Seelen entfallen durchschnittlich			
	Rinder	Pferde	Schweine	Schafe	Rinder	Pferde	Schweine	Schafe
Bács-Bodrog . .	1529	1263	2758	2024	236	195	427	313
Csongrád . . .	2022	1522	4992	2938	246	199	652	384
Heves	1828	891	2329	3848	303	148	398	638
J. N. K. Szolnok	1994	1099	3323	2741	336	186	561	463
Pest-Pilis-Solt .	1965	1049	2678	1771	302	108	274	182
Békés	2105	1581	5786	3048	289	217	756	720
Hajdú	1893	997	3951	3938	332	174	694	691
Csanád	2146	2082	5956	1718	266	252	738	211
Temes	1753	1429	3087	2242	285	240	502	365
Torontál . . .	1600	1858	3158	2986	259	301	514	488
auf der Tiefebene[1]) Sa. .	1883,5	1377,1	3801,8	2725,4	285,4	202,1	551,6	415,5
in ganz Ungarn	2083	705	2304	2690	385	130	426	497

1) Berechnet aus derselben.

§ 6. Die Erträge.

Die Gegensätze des Klimas sind in der Tiefebene in den Békéser, Csongráder und Csanáder Comitaten am meisten fühlbar und nehmen nach den Grenzen zu allmählich ab. Die daraus entstandenen ungeheuren Schwankungen in den Erträgen sind einem Deutschen kaum glaublich. Es ist uns von grossem Interesse, einige Zahlen gerade aus diesen Comitaten zu geben.[1])

Das Jahr 1905 war infolge grosser Sommerdürre für die Landwirtschaft ungünstig; dagegen gehörte 1906 zu einem der besten Jahre. Die durchschnittlichen Erträge gestalten sich folgendermassen:

		Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Kartoffeln
		in Doppelzentnern pro ha					
im Com. Békés . .	1905	9,22	11,63	9,32	10,31	4,99	56,43
(367,042 ha)	1906	20,55	16,67	19,31	15,58	16,03	85,72
im C. Csanad . . .	1905	9,80	12,03	9,37	8,84	2,02	3,03
(171,446 ha)	1906	19,89	19,03	22,31	19,47	23,83	57,65
im Com. Csongrad .	1905	9,40	13,22	10,46	8,72	27,46	20,43
(191,738 ha)	1906	20,49	17,62	19,95	14,02	20,39	81,19

Dies sind aber Durchschnittserträge von grösseren Flächen. In der Umgebung der Stadt Debreczen (95691 ha) hatte man z. B. im Jahre 1905: 6,54 dz. Weizen, 6,07 dz. Gerste und nur 2,61 dz. Mais pro ha geerntet; dagegen im darauffolgenden Jahre 20,3 dz. Weizen, 22,67 dz. Gerste und 20,85 dz. Mais.

Die durchschnittlichen Erträge sind selbst im ganzen Lande sehr gering, da die guten Jahre kaum so hohe Erträge abwerfen, als in Deutschland die mittleren; der mehrjährige Durchschnitt bleibt weit hinter dem deutschen zurück. Die durchschnittlichen Erträge von 1901—1905 betrugen:

1) Mitt. des Ackerbau-Ministeriums für das Jahr 1906, S. 107 und für das Jahr 1907, S. 118.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffel	Zuckerrübe	Wiesenbau
Deutschland[1])	19,8	16,09	18,5	17,8	130,6	296,4	42,5
Ungarn	12,2	11,0	12,1	10.9	74,9	204,1	17.4
	62%	45%	53%	63%	74%	45%	145%

§ 7. Betriebs- und Arbeitsteilung.

Der landwirtschaftliche Betrieb ist ein sehr einfacher. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein herrschte in demselben das ursprüngliche Dreifeldersystem:[2]) Winterung, Sommerung und Brache (zumeist: 1 Weizen, 2 Mais, 3 Brache). Da aber durch die gewaltige Steigerung des Bodenpreises die Brache unverhältnismässig verteuert wurde, trat die „verbesserte" Dreifelderwirtschaft: Winterung, Sommerung, Hack- oder Futterpflanzen an deren Stelle, und obgleich für die Tiefebene kein charakteristisches Feldsystem existiert, ist dasselbe doch am meisten verbreitet. In den Bauernwirtschaften aber ging man vielfach auf die Zweifelderwirtschaft über (1 Mais, 2 Weizen) und es ist sogar nicht selten, dass zwei Winterungen auf eine Sommerung folgen (1 Mais, 2 Weizen, 3 Weizen) oder überhaupt nur Winterung angebaut wird (Weizen).

Leuschner[3]) sagt mit Recht, dass man es in Ungarn mit der Bezeichnung der Feldsysteme nicht sehr genau nimmt. Fruchtwechselwirtschaften mit regelmässig bestimmtem Turnus gibt es auf der Tiefebene nur ganz ausnahmsweise, und ist ein solcher hauptsächlich schon deswegen schwer durchführbar, weil das wichtigste Grünfutter, die Luzerne, auf dem tiefgründigen trockenen Boden gut gedeiht und zehn bis zwölf Jahre und auch länger perenniert. Der Grossbetrieb wird im allgemeinen als eine Art freie Wirtschaft betrieben, indem er sich den Marktverhältnissen an-

1) Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich, S. 30 und 63.
2) Conrad, Grundriss, Volkswirtschaftspolitik, a. a. O., S. 17.
3) C. Leuschner, a. a. O., S. 17.

zupassen sucht (baut in geringer Menge auch Industriegewächse), jedoch tut er dies nur im Rahmen der Dreifelderwirtschaft: 1 Weizen (bei leichtem Boden event. Roggen), 2 Gerste oder Hafer, 3 Körner Mais (bei leichtem Boden Kartoffeln), Raps, Lein, Tabak, Zuckerrübe, Futterrübe, Wicke oder sonstige Futterpflanzen.

Die verschiedenen Nachteile, mit welchen diese Betriebsweise zu kämpfen hat, sind allbekannt und brauchen hier nicht erörtert zu werden. Von ausschlaggebender Bedeutung ist für unsere Frage einer dieser Übelstände, das ist nämlich, dass diese Wirtschaftsweise keine gute Arbeitsteilung durchzuführen imstande ist, dass sie in den einzelnen Jahreszeiten ganz verschiedene Ansprüche an die Arbeitskräfte stellt. Durch den übermässigen Anbau der Getreidearten „entsteht auf der Tiefebene zur Zeit der Ernte ganz erhebliche Nachfrage nach Arbeitern, während in dem überwiegenden Teil des Jahres ein noch grösserer Arbeiterüberfluss stattfindet, sodass die Zahl der Arbeiter mit der sich bietenden Arbeit nur ganz selten im richtigen Verhältnis steht. Die Arbeitslosigkeit ist im grössten Teile des Jahres die Hauptklage des Arbeiterstandes; auch kann ihre Berechtigung nicht verschwiegen werden, obgleich Hilfe zu leisten bei den vorhandenen landwirtschaftlichen Verhältnissen durchaus schwierig ist. Nicht nur Ungarn, sondern selbst in dem industriell hochstehenden Deutschen Reiche ergeben die in der Landwirtschaft, Gartenbau, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei Beschäftigten die grösste Zahl von arbeitslosen Elementen. Es standen am 14. Juni 1895: 38538, d. h. 0,67 %, am 2. Dezember 1895: 208797, d. h. 3,61 % landwirtschaftliche Arbeiter aus diesen Berufen in Deutschland erwerbslos".[1]) Wohl ist man hier mehr oder minder in der Lage, durch eine intensivere Wirtschaftsweise, durch Anbau verschiedener Pflanzen, deren Arbeiten in verschiedene Zeiten fallen, durch gesteigerte Nutzviehhaltung usw. die Arbeiten so einzurichten,

1) B. Kreutzer, „Die Arbeitslosigkeit im Deutschen Reiche" — Ecseri, a. a. O., S. 57.

dass die auf 7—8 Monate aufgenommenen fremden Arbeiter fortwährende Beschäftigung finden.[1]) Anscheinend unwichtig, aber in der Praxis von grosser Tragweite ist die allgemeine Verbreitung der Scheunen in Deutschland, unter denen bei guter und schlechter Witterung gearbeitet werden kann. Diese fehlen in der ungarischen Tiefebene vollständig. Da der Sommer hier meist sehr regenarm ist, kann das Getreide nach der Ernte in Tristen gelegt und daraus gedroschen werden. Wenn kein besonderes Hindernis vorliegt, so ist in den meisten Wirtschaften sämtliches Getreide im September ausgedroschen, denn die Druscharbeiten sollen nicht zu tief in den Herbst hineinreichen wegen der Gefahr, dass das Getreide durch die Herbstregen in den Tristen in seinen Ähren auskeimt. Man kann sich vorstellen, in welch rasendem Tempo in den zwei Sommermonaten gearbeitet wird. Im Winter ist dagegen die Arbeit auf das Minimum reduziert, sie beschränkt sich auf das Füttern der Arbeitstiere und die in geringer Zahl vorhandenen Nutztiere; auf die Ausfuhr des Stalldüngers, was aber wegen der geringen Tierhaltung keine grosse ist.[2])

Es ist sehr zu bedauern, dass über die Arbeiternachfrage der Alfölder Wirtschaften (ausser einigen Musterbetrieben) keine genaueren Daten vorliegen. Verfasser untersuchte in Bezug hierauf 5 Betriebe (2 mittlere und 3 Grossbetriebe) der Tiefebene, welche die Zahl der in den verschiedenen Jahreszeiten beschäftigten landwirtschaftlichen Arbeiter folgendermassen angeben:

	Frühjahr %	Sommer %	Herbst %	Winter %
1	51	100	56	22
2	58	100	57	27
3	56	100	63	21
4	60	100	51	26
5	53	100	56	23
1—5	55,6	100,0	56,6	23,8

1) Kristinkowich, „Die landwirtschaftliche Interessenvertretung in Deutschland," S. 175.

2) Auf dem Alföld düngt man in Perioden von 8—12 Jahren einmal, jedoch viel grössere Quantitäten pro ha als in Deutschland.

Aus einer im J. N. K. Szolnoker Comitat gelegenen Wirtschaft standen uns aus den Büchern der Landwirtschaft eingehendere Daten zur Verfügung. Die Ausdehnung der Wirtschaft beträgt etwa 2550 Kat. Joch. Sie beschäftigte in den letzten 5 Jahren: im Januar und Februar 80—90, März 120—190, April 130—250, Mai 250—270, Juni 180—260, Juli 360—450, August 180—230, September 180—250, Oktober 200—240, November 120—150, Dezember 100—120 Feldarbeiter insgesamt (über das Jahr 1908 vergl. die Abb.).

Klar ersichtlich ist daraus, auf welche Elastizität an Arbeitskräften der landwirtschaftliche Betrieb angewiesen ist, wie gross dieses Maximum an Arbeitskraft sein müsste, um der Landwirtschaft selbst zur Zeit des grössten Bedarfs genügend Arbeiter zur Verfügung zu stellen, und wie minimal die Arbeitskraft sein müsste, um den Feldarbeitern einen dauernden Verdienst zu gewährleisten. Auch muss schon hier betont werden, dass der eigentliche Unterschied, der zwischen Angebot und Nachfrage besteht, viel grösser ist, als diese Zahlen aufweisen, denn es findet bereits eine Anpassung des Arbeitsverhältnisses an den landwirtschaftlichen Betrieb statt, indem die Sommerarbeiten mit vorübergehend beschäftigten Akkord- und Naturallöhnern vollführt werden, die mit ihrer ganzen Kraft arbeiten, um mehr zu verdienen und rascher fertig zu werden, während für die Winterarbeiten die in geringer Zahl vorhandenen ständigen Arbeiter genügen.

III. Teil.

Das Gewerbe als Nebenerwerbsquelle der ländlichen Bevölkerung.

Für die Alfölder Comitate ist die geringe Produktivität der landwirtschaftlichen Bevölkerung charakteristisch. Wäh-

rend nämlich in der Urproduktion auf 100 Erwerbstätige im ganzen Lande 125 Erwerbslose fallen,[1]) werden auf dem Alföld: im Comitat Bács-Bodrog 148, Csongrád 165, Heves 159, J. N. K. Szolnok 162, Pest-Pilis-Solt 148, Békés 158, Csanád 160 usw. von der Statistik als erwerbslos angeführt.

Zwei Momente sind es, die die Zahl der Erwerbstätigen dieser Gegend so herabsetzen, und zwar:

1. die fast volle Erwerbslosigkeit der weiblichen Mitglieder (besonders der verheirateten Frauen) im grössten Teile des Jahres,

2. die fast volle Erwerbslosigkeit sämtlicher Mitglieder der Arbeiterfamilie in den Wintermonaten.

Es fallen in ganz Ungarn auf 100 Erwerbstätige verheiratete Frauen[2]) 266 erwerbsuntätige, in dem Tieflande dagegen: in Comitat Bács-Bodrog 500, Csongrád 1282, J. N. K. Szolnok 1068, Pest-Pilis-Solt 551, Békés 1390, Csanád 806 usw.[3]) Die Erwerbslosigkeit findet ihre Erklärung vor allem darin, dass die Frauen nach Beendigung der häuslichen Arbeiten, ausser zur Zeit der Mais- und Erntearbeiten, auf dem Felde im allgemeinen keinen Nebenberuf betreiben.

Die Volkszählung vom Jahre 1895 gibt für Deutschland 4949701 Nebenberufsfälle an, wovon auf die Landwirtschaft als Hauptberuf 3648237 (73,71 %) Personen fallen. In Österreich wurden im ganzen 587776 Nebenerwerbsfälle gezählt (1890), von der Land- und Forstwirtschaft 248098, 42,2 %.[4]) Die nebenberufliche Erwerbstätigkeit der Bevölkerung Ungarns ist im Vergleich mit den Ziffern Deutsch-

---

1) Die ungarische Statistik weist in der Urproduktion günstigere Verhältnisse der Erwerbstätigen zu den Erwerbslosen auf, als die deutsche, welche auf 100 Erwerbstätige 176 Erwerbsuntätige angibt; dies mag seine Ursache in dem Umstande haben, dass die ungarische Statistik die sog. „Dienenden" zu den Erwerbstätigen rechnet.

2) Witwen nicht hinzugerechnet.

3) Berechnet aus der Volkszählung 1900, a. a. O., Bd. XV, S. 2ff. und 23–35.

4) Conrad, Grundriss, a. a. O., Statistik, 2. Teil, Bd. I, S. 35.

lands verschwindend gering, doch gegen Österreich ist sie ziemlich gross. Es wurden im Jahre 1900 Nebenerwerbstätige gezählt

Tabelle IX.[1])

in Comitat:	Männer	Frauen	Zusammen
Bács-Bodrog	4 623	11 804	16 427
Csongrád	1 076	1 262	2 338
Heves	1 357	5 441	6 798
J. N. K. Szolnok	1 883	1 646	3 529
Pest-Pilis-Solt	3 705	6 738	10 443
Békés	1 328	4 577	5 905
Hajdú	582	1 121	1 703
Arad	2 348	8 822	11 170
Csanád	3 824	14 365	18 189
Temes	2 023	3 174	5 206
Torontál	3 472	17 065	20 537
in ganz Ungarn	123 599	387 062	510 661

§ 8. Die Volks- und Hausindustrie.

Als Nebenerwerb auf dem Lande wäre vor allen Dingen die Volks- und Hausindustrie geeignet, die ausserdem, dass sie den Frauen Beschäftigung gibt, befähigt wäre, vielen arbeitslos gewordenen männlichen Arbeitern den Winter hindurch Verdienst zu gewähren. So erwähnt z. B. Conrad,[2]) dass in Russland in der Umgebung von Moskau die Herstellung verschiedenartiger Hausgeräte und Spielzeuge, in der Schweiz, in Bayern und dem Schwarzwalde die Holzschnitzerei die Beschäftigung des Bauern im Winter bildet, in Belgien und in dem sächsischen Erzgebirge die arbeitslosen Männer sogar an weiblichen Arbeiten teilnehmen. Im benachbarten Österreich[3]) ist die Hausindustrie ebenfalls sehr verbreitet. In Steiermark und Kärnten ist es die Flechterei und Lodenweberei, im Krain die Rosshaarweberei, im Salz-

1) Volkszählung 1900, a. a. O., Bd. II, S. 84.

2) Conrad, Grundriss, a. a. O., Volkswirtschaftspolitik, S. 163.

3) Handwörterbuch der Staatswissenschaften, a. a. O. Bd. 5, S. 1148.

kammergut und Tirol die Holzwarenindustrie und Schnitzerei, in Böhmen die Stahlschleiferei und Flachsspinnerei, in Galizien die Wollweberei; in Nieder-Österreich, in der Nähe Wiens, die verschiedensten Arten der Bekleidungsindustrie, welche als Nebenberuf Geltung erlangt haben.

Es ist sehr zu bedauern, dass die gewerbliche Tätigkeit sich mit dem Charakter der ungarischen Bevölkerung so wenig verträgt.[1]) In Gegenden mit wenig ungarischer Bevölkerung finden wir noch die Hausindustrie heimisch, so z. B. im Norden und Osten; in den Gebirgen der Kárpáthen, wo viel Holzmaterial zur Verfügung steht, bildet die Herstellung verschiedenartiger Holzgeräte vielfach die Beschäftigung der slovakischen Bevölkerung.[2]) Auf dem Alföld kann sich diese Art der Hausindustrie schon wegen Mangel des nötigen Rohmaterials nicht entwickeln. In der Zipser Gegend, auch in der Nähe von Pressburg und Siebenbürgen, wo die Bevölkerung aus Deutschen besteht, hat die Spinnerei, Flechterei, Weberei, Stickerei und Spitzenklöppelei ganze Organisationen. Das Spitzenklöppeln ist übrigens auch in den Comitaten Bars und Zólyom, die Teppichweberei in den Comitaten Csik, Mármaros und Torontál zu Hause. Die Draht- und Blechschmiedeindustrie befindet sich in den Händen wandernder Trencséner Slovaken.

Zu den ländlichen Hausindustrien der Tiefebene gehört das Korbflechten und Besenbinden; ersteres wird hauptsächlich in Arad, Bács-Bodrog, Békés, Csanàd, Temes (auch in Nordungarn: Zemplén, Szepes, Trencsén), letzteres in Békés, Csanád, Csongrád, J. N. K. Szolnok und Szolnokdoboka betrieben, während wir in den Comitaten Bihar, Csongrád und Szatmér die Riedgrasflechterei und in den nördlichen Gegenden des Alfölds, in Hajdúnánás, Böszörmény und Szatmár die Strohflechterei finden. Jedoch eine der ver-

---

1) Milhoffer, Die landwirtschaftlichen Arbeiterverhältnisse, Bpest 1898, S. 19.

2) Halász-Mandello, Volkswirtschaftliches Lexikon, Bd. II, S. 827.

breitetsten Arten der Volksgewerbe ist die Tonindustrie, die fast überall verbreitet ist.

Die Zahl der in Ungarn in der Haus- und Volksindustrie hauptberuflich Erwerbstätigen wurde von der Statistik im Jahre 1890 auf 24288 Männer, 17070 Weiber zus. 41358 Personen geschätzt; die Nebenberufsfälle wurden bei dieser Volkszählung unberührt gelassen.

In den entschieden ausführlicheren Ziffern der letzten Volkszählung (1900) diente die Volks- und Hausindustrie in nachfolgenden Fällen als Erwerbsquelle:

	bei Männern	bei Frauen	Zusammen
im Hauptberuf	24 795	13 979	38 474
im Nebenberuf	39 976	362 843	402 819

Der Rückgang in der Hausindustrie im Hauptberuf ist durchaus normal und nicht unerfreulich; während das Vordringen derselben als Nebenberuf in Ungarn sehr wünschenswert wäre.

Als Nebenerwerb hat die Haus- und Volksindustrie in den Comitaten des Tieflandes folgende Verbreitung:

Tabelle X.[1])

In Comitat:	bei Männern	bei Frauen	Zusammen
Bács-Bodrog	1342	10 404	11 766
Csongrád	197	940	1 137
Heves	369	5 057	5 426
J. N. K. Szolnok	637	986	1 623
Pest-Pilis-Solt	922	5 499	6 421
Békés	408	4 201	4 609
Hajdú	156	1 009	1 165
Arad	943	8 519	9 462
Csanád	189	574	763
Temes	346	2 684	3 030
Torontál	985	16 119	17 104

1) Volkszählung 1900, a. a. O., Bd. V, S. 23 ff.

Die Bedeutung dieser Industrieart wird in Ungarn vielfach überschätzt, indem man dadurch sämtlichen Mitgliedern der Arbeiterfamilien für ihre freie Zeit Verdienst zu verschaffen glaubt. Doch kann nicht bezweifelt werden, dass die Haus- und Volksindustrie sich noch in einem Anfangsstadium befindet, worüber sie noch weit gesteigert werden kann, ohne dass man von Überproduktion reden könnte. Gerade deswegen sah sich der Staat veranlasst, Schulen zu errichten, Ausstellungen zu arrangieren, das nötige Rohmaterial zu schaffen, kleine Maschinen unentgeltlich zur Verfügung und einen sicheren Absatz für die Waren in Aussicht zu stellen;[1]) dieses Bestreben des Staates beginnt bereits in der weiteren Ausbreitung der Hausindustrie seine Früchte zu tragen.

§ 9. Die landwirtschaftlichen Nebengewerbe.

Neben der Hausindustrie könnten an zweiter Stelle diejenigen Saison- und Kampagnegewerbe erwähnt werden,

1) Drei Jahre in der Agrarpolitik Ungarns, 1906—1909. Mitt. des Kgl. ungar. Ackerb. Minist. Bpest 1909, S. 93: „Zweifelsohne müssen wir in der winterlichen Beschäftigung eines der wichtigsten Mittel zur Bekämpfung der Auswanderung und Aufbesserung der Arbeiterlage finden . . .“ „. . . Hierher gehört vor allem die Regelung des Hausindustrieunterrichtes in den landwirtschaftlichen Schulen, deren Zahl an die 400 streift, mit mehr als 10090 Beteiligten. In diesen Lehrkursen wird das Volk in der Korbflechterei, Besenbinderei, Riedgras- und Strohflechterei und Holzschnitzerarbeiten unterwiesen, um sich mit dieser Beschäftigung Erwerbe zu sichern. Seit 1906 finden wir etwa 100 derartige landwirtschaftliche Hausindustrielehrkurse, von landwirtschaftlichen und industriellen Comitatausschüssen von Volksbildungs- und Wohlfahrtsgenossenschaften, von landwirtschaftlichen Akademien, Ackerbauschulen und deren Lehrkräften usw., durch Initiative und Unterstützung des Ackerbauministeriums entstanden. Überdies wird auch in den landwirtschaftlichen Winterschulen auf den Unterricht der Hausindustrie grosses Gewicht gelegt, ebenfalls zur Förderung der Hausindustrie und winterlichen Beschäftigung.“ „. . . Parallel mit der Förderung des Unterrichts der Hausindustrie geht die Kreirung der Hausindustriegenossenschaften. Seit 1906 wurden nicht weniger als 60 solcher Genossenschaften ins Leben gerufen, sodass deren Zahl nunmehr sich auf 60 beläuft . . .“

deren Betrieb vollständig oder im wesentlichen auf die Wintermonate beschränkt ist, wodurch ihre Arbeiternachfrage mit der Landwirtschaft mehr oder minder im Einklang steht. Die meisten landwirtschaftlichen Nebenbetriebe sind solcher Art, dass sie im Herbst, nach der Erntezeit in Betrieb gesetzt werden und das in der Landwirtschaft gewonnene Rohmaterial im Winter verarbeiten. Als solche sind vor allen Dingen die Branntweinbrennereien zu nennen, deren Zahl in Ungarn 32349 beträgt, welche 110451698 Hektolitergrad (Liter) herstellen; von diesen werden 637 Betriebe[1]) der Verzehrungssteuer und 31712 der Produktionssteuer unterworfen; erstere haben volkswirtschaftlich grössere Bedeutung, da sie entschieden mehr (107233484 Hektolitergrad) Branntwein herstellen. Zu denen werden in 521 Betrieben Kartoffeln, in 515 Mais, in 101 andere Getreidearten, in 10 Melasse, in 66 Rüben, in 25 andere Stoffe als Rohstofie verwendet.[2])[3]) Da diese Brennereien den Branntwein zumeist aus Kartoffeln herstellen,[4]) werden die Kontingente zumeist den Wirtschaften der Peripherie des Landes zugeteilt, ihres leichteren Bodens und

1) Als landwirtschaftliche Unternehmungen werden 601 und als industrielle 36 Betriebe angesehen. Vergl. Ungar. statist. Jahrbuch, N. F. XV. Bd., S. 166 f.

2) Der scheinbare Unterschied, der bei der Gesamtzahl der Verzehrungssteuer unterworfenen Betrieben besteht, stammt daher, dass dieselbe Brennerei je nach den benutzten Rohstoffen auch öfters angeführt wird.

3) Die Zahl der im Betriebe gewesenen Brennereien ist im Deutschen Reiche 65405; davon sind 5871 als landwirtschaftliche, 21 als gewerbliche Unternehmungen zu betrachten, wo der Branntwein aus Kartoffeln hergestellt wird. Aus Getreide wird der Branntwein in 7966 landwirtschaftlichen, 752 gewerblichen, aus anderen Stoffen in 42, aus Melasse in 29; aus nichtmehligen Stoffen in 50724 Brennereien hergestellt. Statist. Jahrb. f. d. Deutsche Reich, Berlin 1908, S. 73.

4) Das Wirtschaftsjahr 1906/7 darf diesbezüglich nicht als massgebend angesehen werden; da im Jahre 1905/6 der Mais nur in 152 Betrieben und die übrigen Getreidearten nur in 42 Betrieben als Rohstoff verwendet waren. Im Jahre 1904/5 war der Mais auch nur in 223, im Jahre 1903/4 in 191, im Jahre 1902/3 in 168, im Jahre 1901/2 in 142 usw. Betrieben zur Brennerei verwendet.

feuchteren Klimas wegen. Die Wirtschaften des Tieflandes mit gutem Boden erhalten vom Staate nur ausnahmsweise Kontingente, daher sind auch die Brennereien in der Ebene sehr wenig vertreten.

Noch unentwickelt ist die Rübenzuckerindustrie. Es befinden sich gegenwärtig im Königreich Ungarn 22 Rübenzuckerfabriken, die mit 417 Dampfmaschinen oder 19973 Pferdekräften (und 3 Wasserkraftmaschinen) jährlich 23250039 dz. Rüben zu 3399400 dz. Zucker verarbeiten. In denselben werden jährlich 13451 männliche und 2868 weibliche Personen beschäftigt. Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass diese Produktion kaum 31% derjenigen der Monarchie beträgt, und dass in Deutschland in 369 Fabriken jährlich 141865360 dz. Rüben zu 21243260 dz. Rohzucker, in der Provinz Sachsen allein in 106 Fabriken 36861140 dz. Rüben zu 5422310 dz. Rohzucker verarbeitet werden, so werden wir die ungarische Zuckerindustrie als ziemlich im Anfang begriffen ansehen müssen. Auch diese Fabriken befinden sich zum grössten Teil in Westungarn (besonders in den Comitaten Pozsony, Sopron und Nyitra), wo die Umstände die Rübenkultur mehr begünstigen. In der ganzen Tiefebene sind nur zwei Fabriken (Hatvan und Mezöhegyes); diese verarbeiten jährlich 4257000 dz. Rüben zu 623778 dz. Zucker und beschäftigen 2036 männliche und 293 weibliche Arbeiter. Ein wesentlicher Grund, weswegen die Rübenzuckerindustrie keine allgemeine Verbreitung gewonnen hat, ist ausser den ungünstigen klimatischen und Marktverhältnissen darin zu suchen, dass die Einrichtung und Inbetriebhaltung einer Zuckerfabrik ein viel grösseres Kapital benötigt als eine Brennerei, und die Kräfte einer Wirtschaft hierzu nicht ausreichen. Derartige Unternehmungen auf genossenschaftlichem Wege ins Leben zu rufen, mangelt es an nötigem Verständnis und an der Einigkeit. Einzelne Industrieunternehmungen haben das Zutrauen der Landwirte wenig ermuntert, indem sie durch ihre Alleinherrschaft mit Kartellierung

und Rayonierung die Marktverhältnisse beherrschten und die Lage der Landwirte ausbeuteten.[1])

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gehörte auch die mit Wasser- und Pferdekraft betriebene Mühlenindustrie zu den landwirtschaftlichen Nebengewerben, indem sie zu den Regalien des Grundbesitzers gehörte;[2]) als aber in den siebziger Jahren die Dampfmühlenindustrie in Ungarn einen grossen Aufschwung genommen hatte, wurden die landwirtschaftlichen Mühlen vollständig verdrängt. Im Jahre 1891 waren nur noch 1056 Getreidemühlen im Neben- und 18947 im Hauptbetriebe. Diese Zahl steht aber noch weit hinter österreichischen und deutschen Zahlen zurück, da in Österreich im Jahre 1902 nur noch 888 Mühlen im Hauptbetriebe und 24510 im Nebenbetriebe,[3]) in Deutschland 4 Jahre später im Nebenbetrieb 8288, im Hauptbetrieb 44101 Mühlen[4]) standen. Solche Mühlen, die mit mehr als 20 Gehilfen arbeiten, waren im Königreich Ungarn im Jahre 1900: 106, von diesen 57 solche, die mit 21 bis 50 Gehilfen arbeiteten und 1707 beschäftigten, 23, die mit 51—100 Gehilfen und 1597 Arbeitern, 13, die mit 101—200 Gehilfen und 1856 Arbeitern, 6, die mit 201—300 Gehilfen und 1422 Arbeitern und 7, die mit 301—500 Gehilfen und 2397 Arbeitern arbeiteten.[5]) Die Mühlenindustrie ist noch heute in Ungarn bedeutend; sie verarbeitete im Jahre 1907:

	Getreide Dz.	zu Mehl Dz.
Weizen	19 931 336	15 442 819
Roggen	1 325 632	5 938 567
sonstiges Getreide . .	1 354 616	1 218 570

1) M. Wiener, „Die Entwicklung der ungarischen Zuckerindustrie". Beiträge zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der ungarischen landwirtschaftlichen Gewerbe, Bpest 1902. — Ungar. statist. Jahrbuch für das Jahr 1907, a. a. O., S. 168; — Köztelek, F. J., Zuckerrübenkontrakte, Jahrgang 1908, S. 2410 u. s. w.

2) G.-A. XXXIV: 1880.

3) Statistik des Deutschen Reiches, N. F. Bd. 118, S. 6.

4) Österreichisches statistisches Handbuch 1904, S. 172 f.

5) Ungar. statist. Jahrbuch für das Jahr 1907, a. a. O., S. 178.

und 4377182 Dz. Kleie; die Statistik schätzt den Produktionswert auf 359452834 Kronen, also über ein Viertel des Produktionswertes der gesamten ungarischen Industrie.[1])

Ähnlich steht es mit den landwirtschaftlichen Bierbrauereien und Malzfabriken. Sie können die Ansprüche der Konsumenten an Qualität nicht befriedigen und werden von der Konkurrenz der grossen Industrieunternehmungen erdrückt. Wir finden daher eine Tendenz zur Konzentration, wenn wir die Zahl der Bierbrauereien und deren Produktion in den letzten Jahren vergleichen.

Tabelle XI.

im Jahre	Zahl der Brauereien		Menge des gewonnen. Bieres	
	überhaupt	hiervon mit einer Biererzeugung über 10 000 hl	überhaupt	im Durchschnitt auf 1 Betrieb
			in Hektolitern	
1893—94	88	21	1 497 378	17 015
1896—97	84	28	1 517 829	18 069
1898—99	85	27	1 479 919	17 408
1901—02	79	21	1 180 670	14 945
1903—04	76	28	1 431 631	18 837
1906—07	74	31	1 767 945	23 891

Der charakteristische Nebenbetrieb der deutschen Landwirtschaften, die Ziegelei- und Tonröhrenfabrikation, deren Zahl in Deutschland 16431 Betriebe zählt und 219860 Personen Winterverdienst gewährt, ist in Ungarn kaum verbreitet. Von der Statistik werden im ganzen Königreich nur 216 Betriebe erwähnt, die mit über 20 Gehilfen arbeiten; diese beschäftigen 6324 Personen und zwar 2704 in 88 Betrieben mit 21—50 Gehilfen, 1352 in 28 Betrieben mit 51—100 Gehilfen, 717 in 6 Betrieben mit 101—200 und 951 in 4 Betrieben mit 201—300 Personen.[2])

1) J. Rácz, „Die volkswirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Ungarns", a. a. O., S. 468.

2) Statistik des Deutschen Reiches, a. a. O., Bd. 119, S. 3; — Conrad, Grundriss, a. a. O., Statistik, 2. Teil, Bd. II, S. 331.

Es könnten auch noch andere derartige Fabriken, wie Stärke-, Öl-, Lein- und Hanf-, Obst-, Gemüse- und Fleischkonservenfabriken erwähnt werden; ihre Zahl ist aber sehr gering und sind nur in den seltensten Fällen Nebengewerbe des landwirtschaftlichen Betriebes, sondern vielmehr einzelne grosse Industrieunternehmungen, die zwar in ihrer Betriebsintensität von den Schwankungen der Arbeitskonjunkturen der Saison abhängig sind, die aber nicht jene Anpassungsfähigkeit haben, wie das bei den Nebengewerben der Landwirtschaft der Fall ist.

IV. Teil.

Die soziale Stellung der Landarbeiter.

§ 10. Die Stellung der Landarbeiter in der Agrarbevölkerung.

Die nach der Volkszählung vom Jahre 1900 aufgenommene Statistik gibt die Zahl der Agrarbevölkerung in den drei, für die Alföldер Verhältnisse charakteristischen Munizipien und für das ganze Land wie nebenstehend an. (Tab. XII.)

Daraus ergibt sich, wenn wir (der deutschen Statistik ähnlich) die Bevölkerung nach ihrer sozialen Stellung in drei Gruppen: in Selbständige, Angestellte und Arbeiter einteilen, dass die Zahl der ersteren (1—9) in Ungarn sehr gross ist. Während nämlich in Deutschland der Prozentsatz der in der Landwirtschaft erwerbstätigen Selbstständigen[1]) 30,98 %, in Österreich 23,7 %[2]) beträgt, erreicht er in Ungarn bei 6781683 Personen 61,29 % der gesamten (Erwerbstätigen und Angehörigen) landwirtschaftlichen Bevölkerung. Viel geringer ist diese Zahl in der Tiefebene,

1) Handwörterbuch der Staatswissenschaften, II. Bd., 2. Aufl., S. 605.

2) Conrad, Grundriss, a. a. O., Statistik, 2. Teil, Bd. I, nach der österreichischen Monatsschrift, N. F., 8. Jahrg., Wien 1903.

Tabelle XII.[1])

	Békéser	Csanáder	Csongráder	in ganz Ungarn
	Comitat			
1. Grossgrundbesitzer (über 1000 Kat. Joch) . . .	101	13	22	5 501
2. Mittelbesitzer (100—1000 Kat. Joch)	1 450	476	579	48 352
3. Pächter (über 100 Kat. Joch)	277	83	125	16 789
4. Kleinbesitzer (Kleinpächter) 50—100 K. J.		1 672	1 574	100 878
5. Kleinbesitzer (Kleinpächter) unt. 50 K. J. .	60 463	33 043	30 248	4 883 015
6. Kleinbesitzer, Tagelöhner	13 190	4 457	10 100	1 582 299
7. Anteilarbeiter	4 033	1 378	1 414	121 325
8. Meier, Schaf-, Ziegen- und Kleinviehzüchter . . .	22	48	22	10 627
9. Selbständige Gärtner . .	182	1 793	138	12 919
10. landwirtschaftliche Beamten	479	375	227	31 790
11. 1. Gesindepersonal . . .	29 941	16 461	12 151	1 233 796
12. 1. Arbeiter	79 370	47 891	34 567	3 016 117
Summa:	192 027	107 689	91 165	11 063 386

wo die Selbständigen im Comitat Békés z. B. nur 82273, d. h. 42,80 %, im Comitat Csanád 42962, d. h. 39,89 % und im Comitat Csongrád 44222, d. h. 48,51 % erreichen. Dementsprechend ist die Zahl der Arbeiter in Ungarn klein: 4249931, d. h. 38,42 %, in Deutschland 67,86 %, in Österreich 66,3 %; ebenso in der Tiefebene: im Comitat Békés 109311 = 56,85 %, im Comitat Csanád 64352 = 59,77 %, Comitat Csongrád 46718 = 51,24 %. (Die Zahl der Angestellten ist gering und für uns von geringer Bedeutung; sie beträgt in Deutschland 0,66 %, in Österreich 0,30 %, in Ungarn 0,29 %, im Comitat Békés 0,25 %, Comitat Csanád 0,34 %, Comitat Csongrád 0,25 %.[2])

1) Volkszählung 1900, a. a. O., IX. Bd., S. 2, 119, 152, 178.

2) Berechnet aus der Volkszählung 1900, a. a. O., IX. Bd., S. 2, 119, 152, 178.

Die Differenz, die bei den erwähnten Zahlen zwischeu Deutschland und Österreich einerseits und Ungarn andererseits besteht, lässt sich durch die verschiedenartige Auffassung der Statistik erklären. Die Differenz aber, die in Ungarn selbst zwischen dem Landesdurchschnitt und der Tiefebene sich zeigt, ist tatsächlich vorhanden. Sie ist das Ergebnis der bereits besprochenen Eigenschaft des Alfölds, dass durch rapide Volkszunahme grosse Bevölkerungsdichte entstanden ist, mit welcher die Industrialisierung nicht genügend schnell fortschreitet und mit welcher die Einseitigkeit der agrarischen Berufstätigkeit nicht in Einklang steht.

Die ungesunden sozialen Zustände dieses Landesteiles zeigen sich infolgedessen bei Teilung der Agrarbevölkerung in besitzende Klasse und Proletariat; demnach wären:[1])

Tabelle XIII.

Comitat	Besitzer (und Pächter)		Proletarier[2])	
Békés	64 810	33,75 %	127 217	66,25 %
Csanád . . .	35 286	32,77 „	72 403	66,23 „
Csongrád . . .	32 548	35,70 „	58 617	64,30 „
J. N. K. Szolnok	93 381	37,63 „	154 786	62,37 „
in ganz Ungarn	6 057 535	54,72 %	5 008 843	45,28 %

Während also von der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung und deren Angehörigen in Ungarn auf fremde Arbeit kaum die Hälfte (45,28 %) angewiesen ist, beträgt deren Zahl in vielen Munizipien des Alfölds ca. zwei Drittel.[3])

1) Berechnet aus der Volkszählung 1900, a. a. O. Bd. XII.

2) Demnach werden: die landwirtschaftlichen Arbeiter, Gesinde, Knechte, kleinere Verwaltungspersonen, Gärtner, Häusler, Meier, Anteilarbeiter und Tagelöhner zu den Proletariern gerechnet, die entweder gar kein Land besitzen oder deren Besitz zum Lebensunterhalt nicht ausreicht und die daher auf fremde Arbeit angewiesen sind.

3) Auf die grosse Zahl des Proletariats des Alfölds wurde schon mehrfach hingewiesen. Vergl. Rubinek, Bauernsozialismus, S. 15: . . . „die Tendenz zur Volksvermehrung ist konstant und steigend, was nach den Soziologen ein Zeichen dafür ist, dass in den Alfölder Gegenden das

In den angrenzenden Gegenden mildert sich allmählich das Verhältnis und an den Peripherien der Tiefebene wird es den ländlichen Verhältniszahlen ähnlich.

Als Hauptgrund für die übermässig grosse Zahl des landwirtschaftlichen Proletariats wird von den ungarischen Sozialpolitikern die ungünstige Verteilung des Grundbesitzes hingestellt. Ecseri weist auf ein historisches Moment dieser Gegend hin, indem er festzustellen sucht, dass nach dem Abzug der Türken, als die „Neoaquistika Commissio“ ihre Tätigkeit begann, nur noch wenige adelige Familien in der

Proletariat, das Elend wächst, da sich nicht die kräftigsten und wohlgenährtesten Individuen am meisten vermehren. Diese Tatsache beweist auch, dass z. B. im Comitat Békés die Zahl der zum Militär Tauglichen in 20 Jahren von 27 auf 9 % gesunken ist.“ — Vergl. ferner: E. Ormos, „Über den Sozialismus mit besonderer Berücksichtigung der Hodmezövásárhelyer Arbeiterfrage“, Hodmezövásárhely 1896, S. 21. — L. v. Návay, „Die Arbeiterfrage im Alföld mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Csongráder Comitat“ in „Zeitschrift für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung“, Jahrgang 1897. — Milhoffer, Die Feldarbeiterverhältnisse, a. a. O,, S. 286. — Ecseri, a. a. O., S. 3. — F. H. Schmitt, „Der ungarische Bauernsozialismus“, in „Die Zeit“, Jahrgang 1898, No. 184. — Mailáth, a. a. O , S. 36. — E. Kun, „Sozialhistorische Beiträge zur Landarbeiterfrage in Ungarn“, Jena 1903. — Ludwig Zs. v. Szeberényi, „Die Lage der Arbeiter in Ungarn,“ und ders. „Die Bauernfrage im Auslande und in Ungarn“, S. 125: „... Ein klares Bild über die Grösse des Bauernproletariats liefert die Statistik des Comiatats Békés. Nach der Volkszählung von 1890 waren 61 138 selbständige Familien und (im Jahre 1895) nur 34 103 selbständige Betriebe gefunden. Jedoch die Hälfte dieser Betriebe ist Zwergwirtschaft unter 5 Kat. Joch, also Bauernkolonien, deren Eigentümer ihren Erwerb auf anderen Boden zu suchen gezwungen sind.“ — Vergl. dens. a. a. O., S. 126: „Nichts beweist klarer die Wichtigkeit der Bauernfrage, als die unleugbare Tatsache, dass das Bauernproletariat in ganz Europa nirgends so gross ist, als bei uns. Während in Österreich nur 8 % der landwirtschaftlichen Bevölkerung Tagelöhner sind, beträgt bei uns jenseits der Donau dieser Prozentsatz 12 und im Comitat Békés wesentlich mehr. Uns scheint selbsverständlich, dass die ersten agrarsozialistischen Bewegungen im Békéser Comitat entstanden sind ...“

„... Der auf dem landwirtschaftlichen Kongress anwesende Hyronymi schätzte das Bauernproletariat in den Comitaten Csanád und Csongrád auf 28—32 % der Gesamtbevölkerung ...“

Lage waren, ihr Eigentumsrecht an ihren Besitz geltend zu machen, sodass auf die in dieser Weise herrenlos gewordenen Güter der Fiskus seine Hand legte, diese in Form grosser Latifundien zu Spottpreisen verschenkte oder politische Verdienste mit denselben honorierte.[1])

In der Tat ist die Fläche der Gentrygüter (kleinadelige Mittelgüter von 500—1000 Kat. Joch) in der Tiefebene nicht gross, sodass die durch die Ansiedlungen der späteren Zeiten entstandenen Arbeiterkolonien mit den unmittelbar umliegenden Latifundien den schärfsten Gegensatz bilden.

Die letzte statistische Aufnahme über die Verteilung des Grund und Bodens fand in Ungarn im Jahre 1895 statt, fällt also mit derjenigen in Deutschland zusammen. Die Grundbesitzverteilung dieser Länder miteinander zu vergleichen, erscheint angezeigt, um die Unterschiede und den Entwicklungsgang klarer ins richtige Licht setzen zu können; ebenso wird die Heranziehung eines der auf niedriger Kulturstufe stehenden Länder — etwa das nachbarliche Rumänien — zweckmässig sein.

Es fallen demnach in % von der landwirtschaftlich benutzten Fläche in:

(Tabelle XIV.)

	Rumänien[2]) (1905) %	Ungarn[3]) (1895) %	Deutsches Reich (1895) %
auf die Zwergwirtschaften . .	50,39	5,84	8,82
„ die kleinen Wirtschaften .		46,50	57,15
„ die mittleren Wirtschaften	11,94	15,35	23,72
„ die grossen Wirtschaften .	37,66	32,39	10,31

1) J. Gaál „Die Alfölder Arbeiterbewegung", Bpest 1891, S. 26 und Rubinek, „Bauernsozialismus", S. 11: „. . . der aus Linz hergewanderte Johann Georg Haumkern, Kommissar der K. K. Verpflegungskommission, hat für seine 24 000 Gulden Forderung und 13 000 Gulden Draufzahlung (also 37 000 Gulden) ganz Békés sich erworben . . ."

2) N. R. Capitaneanu. Amtliche Veröffentlichung des Finanzministeriums für das Jahr 1905, Bukarest 1906, aus „Rumänien 1866 bis 1906", Bukarest 1907.

Die 8,82%, die im Deutschen Reiche auf die Zwergwirtschaften fallen, zeigen die naturgemässe Zerstückelung des intensiveren Wirtschaftsbetriebes; sie ergeben sich zumeist aus Parzellenwirtschaften der Industriedistrikte und finden als solche weitergehende Berechtigung als die 5,84% Zwergwirtschaften in Ungarn. In Rumänien beträgt der Zwergbesitz (unter 10 ha) 41,66%, der Besitz von 10 bis 15 ha 8,73% und der von 50—100 ha nur 2,08%; neben dem Zwergbesitz überwiegt der Grossbesitz gewaltig, Wirtschaften von 100—500 ha betragen 9,86% und die mit über 500 ha 37—66% der landwirtschaftlich benutzten Fläche.

So ungünstig wie in Rumänien ist die Grundbesitzverteilung Ungarns doch nicht. Der Besitz von 5—100 Kat. Joch, welcher in Ungarn einem Bauerngut entspricht, ist mit 46,50% genügend vertreten; gering ist aber die Fläche der mittleren Besitzungen von 100—1000 Kat. Joch; dagegen ist die Fläche, die auf Besitzungen von über 1000 Kat. Joch grosse Güter fällt und als Grossbesitz bezeichnet wird, mit 21,98% grösser als in Deutschland und nur mit 5,37% kleiner als in Rumänien. Ob die Grundbesitzverteilung des Tieflandes unter dem Landesdurchschnitt steht, muss dahingestellt bleiben. Die Latifundien über 10000 Kat. Joch haben zwar hier eine grössere Ausdehnung,[1]) doch betragen die gesamten Grossgrundbesitzungen (über 1000 Kat. Joch) nur 29,89%. Im Vergleich mit westeuropäischen Zuständen ist zwar diese Zahl auch noch abnorm gross, doch bedeutet sie gegen die übrigen in Ungarn einen wesentlichen Fort-

---

3) Landwirtschaftliche Statistik Ungarns, a. a. O., I. und IV. Bd. Hierbei muss betont werden, dass wir bei der Benennung der Grössenklassen der Betriebe gleiche Flächen mit einander zu vergleichen bestrebt waren und zwar: „Zwergbesitz“ in Deutschland und Rumänien; Fläche von 0—25 ha, in Ungarn 0—5 kat. Joch; Kleinbesitz: 25—50 ha, resp. 5—100 Kat. Joch; mittlerer Besitz 50—500 ha, resp. 100—100 Kat. Joch; Grossbesitz über 500 ha, resp. über 1000 Kat. Joch. 1 ha = 1,737 726 Kat. Joch.

1) A. Hirsch, „Ungarns Grundbesitzverhältnisse“ (Agrarstatistische Untersuchungen), Halle a. S., 1893, S. 75.

Tabelle XV.[1])

a) Zahl der Betriebe:

Comitat:	unter 5 Kat. Joch		5—100 Kat. Joch		100—1000 K. J.		über 1000 K. J.	
	absolute Zahlen	in %	abs. Zahl.	in %	abs. Zahl.	in %	abs. Zahl.	in %
Bács-Bodrog	48,321	56,01	36,844	42,71	1,030	1,17	74	0,09
Békés . . .	21,225	62,24	12,408	36,38	404	1,19	66	0,19
Csanàd . .	10,298	58,87	6,954	39,74	227	1,30	14	0,08
Csongrád . .	9,849	60,76	6,096	37,61	243	1,50	21	0,13
J. N. K. Szolnok. .	22,961	54,33	18,533	43,85	681	1,60	90	0,22
Temes . . .	33,260	47,43	36,315	51,79	446	0,66	81	0,12
Torontál . .	41,916	48,25	44,150	50,83	715	0,82	90	0,10

b) Gesamtfläche der Betriebe:

Comitat:	unter 5 Kat. Joch		5—100 Kat. Joch		100—1000 K. J.		über 1000 K. J.	
	absolute Zahlen	in %	abs. Zahl.	in %	abs. Zahl.	in %	abs. Zahl.	in %
Bács-Bodrog	60,510	4,67	784,403	60,56	213,738	16,50	263,633	18,27
Békés . . .	25,293	4,71	252,458	42,05	99,356	16,55	220,381	36,69
Csanád . .	12,009	4,30	142,027	50,82	61,597	22,04	63,845	22,84
Csongrád . .	14,371	4,83	123,768	41,56	51,981	17,45	107,704	36,16
J. N. K. Szolnok. .	34,601	4,39	363,874	46,19	176,798	22,44	212,476	26,98
Temes . . .	50,148	5,18	586,256	60,59	133,524	13,80	197,668	20,48
Torontál . .	62,536	4,63	820,986	60,73	129,354	11,79	308,942	22,35

schritt. Der Mittelgrundbesitz (100—1000 Kat. Joch) scheint auf dem Alföld auch besser vertreten zu sein (vgl. Tab. XV) als im übrigen Ungarn, obgleich sich dieser vielmehr aus den kleineren Mittelgütern (100—500 Kat. Joch) ergibt, als

1) Die landwirtschaftliche Statistik, a. a. O., Bd. III, S. 10—72.

aus den grösseren (500—1000 Kat. Joch). Besitze von 20 bis 100 Kat. Joch betragen hier 26,10%,[1]) im übrigen Ungarn aber nur 20—32%, während Besitze von 0—20 Kat. Joch 27,15, resp. 30,05% betragen. Alles das scheint auf die bekannte Tatsache hinzuweisen, dass sich auf dem Alföld ein kräftiger Grossbauernstand entwickelt, während die kleineren Bauern bei der extensiven Wirtschaftsweise existenzunfähiger wurden und zur Vermehrung des Proletariats beitrugen. Die Frage, nach welcher Richtung das Eingreifen der Staatsgewalt zweckmässig wäre, ist in Ungarn sehr akut und wird von den verschiedensten Seiten lebhaft umstritten. Károly,[2]) der über die Rentabilität der Klein-, Mittel- und Grossbetriebe Ungarns vor Kurzem interessante betriebsstatistische Untersuchungen veröffentlicht hat, resultiert dahin, dass bei dem Kleinbetrieb die Rentabilität pro Flächeneinheit, beim Grossbetrieb die Verzinsung des Kapitals grösser ist, während die Rentabilität der mittleren Güter nach beiden Richtungen hin den anderen hintenanstehen. Wenn in Ungarn trotzdem Bestrebungen vorliegen, Mittelstandspolitik zu betreiben und diese Güter vor dem Verfalle zu schützen, so findet dies auf dem Alföld Berechtigung, wo der Bauernstand auf einer niedrigen Kulturstufe steht und sich durch übermässigen Konservatismus auszeichnet und der Mittelgrundbesitzerstand berufen wäre, die Gegensätze zwischen dem parzellenbesitzenden Proletariat und der Grossbesitzerklasse auszugleichen und dem landwirtschaftlichen Fortschritt die Wege zu ebnen.

Welchen grossartigen Einfluss die richtige Verteilung des Grundbesitzes auf die landwirtschaftlich-sozialen Verhältnisse eines Landes ausübt, zeigen die Beispiele Frankreichs, Belgiens, Hollands, Dänemarks usw.

---

1) Mailáth, a. a. O., S. 38.

2) R. Károly, „Landwirtschaftliche Betriebszustände und Resultate" (betriebsstatistische Studie), Bpest 1909, S. 334.

In Frankreich waren nach der Aufnahme von 1892:[1])

	Zahl %	Fläche %
unter 1 ha . .	39,20	2,69
von 1—10 ha	45,90	22,77
von 10—40 ha	12,47	28,99
über 40 ha . .	2,43	45,55
Sa. . .	100,60	100,00

also 54,45 % der Betriebe des gesamten Areals (unter 40 ha) in den Händen der Bauern verteilt, die durch die zahlreichen Lehranstalten und Kreditinstitute zur intensiveren Landwirtschaft angeregt werden und somit einer viel grösseren Bevölkerung reichlichen Erwerb zu verschaffen imstande waren.[2]) Auch sind die benachbarten Belgien

1) Statistique agricole de la France, publiée par le Ministère de de l'agriculture, Direction de l'agriculture. Résultats généraux de l'enquête décennale de 1892 (Paris 1897), aus Conrad, Grundriss, a. a. O., Statistik, S. 137.

2) W. L. George, „France in the 20 th. Century, London 1908, S. 232 ff. — J. Rácz, a. a. O., S. 448 f.: " Finanziell steht Frankreich vorzüglich. Die Statistik zeigt, dass Grossbritannien über grösseres Vermögen verfügt, wie Frankreich . . . in Frankreich gibt es wenig grosse Wirtschaften; die Zahl der kleinen Besitze unter 20 ha geht in die Millionen. In London allein sind mehr Millionäre wie in ganz Frankreich, hier dagegen sind die vielen Millionen Bauern alle emsig, jeder produziert, ja spart bis zur Grenze des Geizes. Es gibt dort kaum einen Bauer, Arbeiter oder Instmann, der von seiner Kindheit an sparsam erzogen, kein Sparkassenbuch hätte. Rechnen wir hinzu den Goldfonds der Französischen Bank, und es wird begreiflich, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit die Kriegsdarlehen dort aufgenommen werden. Die geringste Steigerung des Zinsfusses zieht das Gold aus unzählbaren Ersparnissen magnetisch an, welches nach der Schätzung des Finanzministeriums der Union in Frankreich viel mehr pro Kopf der Bevölkerung beträgt, als in Grossbritannien, im finanziellen Mittelpunkt der Welt. Frankreichs Vermögen basiert minder auf Industrie und Handel, wie dasjenige Grossbritanniens, sondern auf seiner Landwirtschaft. Wenn das Land in grosse Güter geteilt wäre, würde es stark unter der Sperre des Kapitals leiden, da aber der Grund und Boden sich in den Händen einiger Millionen Bauern befindet, die denselben eigenhändig bearbeiten,

und Holland, Länder des intensiven Kleinbetriebes. In Dänemark, wo noch im Jahre 1860 mehr als die Hälfte des Grund und Bodens sich in den Händen des Adels befand, gehört gegenwärtig 4/5 desselben den Bauern, die durch ihr genossenschaftliches Zusammenhalten und durch Hülfe des Staates die musterhafte Landwirtschaft treiben.[1])

Einer der grössten Übelstände der ungarischen Grundbesitzerverhältnisse ist die grosse Ausdehnung des gebundenen Besitzes.[2]) Dieser ist in Ungarn bekanntlich so verbreitet, wie ausser in Russland sonst nirgends in Europa; er beträgt 16 939 488 Kat. Joch, also über ein Drittel des landwirtschaftlich benutzten Areals. Er besteht aus Gemeinde- und Compossessoratsgütern, welche 8 676 726 Kat. Joch = 17,67 % betragen; aus Staatsbesitzungen 2 786 410 = 5,68 %, aus Kirchengütern 2 403 332 = 4,90 %, aus Fideikommissen 2 340 970 = 4,79 %, aus Kultus- und Fondsgütern 248 870 = 0,52 %, aus Besitzungen der Erwerbsgesellschaften und Fabriken 434 206 = 0,89 %, aus Eisenbahnen 41 974 Kat. Joch = 0,10 %.[3])

In der Tiefebene breitet sich der gebundene Besitz folgendermassen aus:[4])

---

ist Not an barem Gelde nicht vorhanden. Gegenwärtig, wie vor 300 Jahren, zur Zeit Sully's, sind das gepflügte Land, die fetten Weiden das Höchste. Der Boden wird sehr hoch geschätzt. Für Fasanenwälder und Jagdflächen ist er zu wertvoll; die Landwirtschaft wird von allen Berufen am meisten verstanden, und der Staat hilft ihr mit voller Kraft . . .“

1) L. Szerényi, „Die Bauernfrage“, a. a. O., S. 75 ff. — Ders. „Die Bauernfrage bei den skandinavischen Völkern“, „Közgadasagi Szemle“ 1907, Dezember. — Munch, „Das politische und wirtschaftliche Erwachen des kleinen dänischen Bauern“. Dokumente des Fortschritts. Internationale Revue, I.

2) Hirsch, a. a. O., S. 8. — Stephan Bernát, „Über Grundbesitzverteilung“ (in Ungarn) „Magyar gazdák szemléeje“, 1908, 2. Februar.

3) Vom gebundenen Besitz entfallen auf: Waldungen 50 %, Weiden 21 %, Ackerland 14 %, unbebautes Areal 10 %, Wiesen 4,5 %, Garten-, Wein- und Röhrichtland 0,5 %. Vergl. die landwirtschaftliche Statistik, a. a. O., Bd. IV, S. 48.

4) ebda. S. 60 ff.

in Comitat	Hajdu	206005	Kat. Joch	35,96 %	der	landw.	ben.	Fläceh		
„	Csongrád	188459	„	„	31,23 „	„	„	„	„	„
„	Temes	397073	„	„	31,07 „	„	„	„	„	„
„	Arad	293929	„	„	27,91 „	„	„	„	„	„
„	Csanád	68447	„	„	22,99 „	„	„	„	„	„
„	Békés	82223	„	„	12,94 „	„	„	„	„	„
„	J. N. K. Szolnok	111314	„	„	12,34 „	„	„	„	„	„

Zu der grossen Zahl der rechtlich gebundenen Besitzungen treten vielfach die alten Familiengüter hinzu. Auf die Zerstückelung derselben ist ebenfalls nicht zu rechnen. Wo gebundener Besitz sich mit der entwickelnden Stadt und mit dem „Bodenhunger“ der Bauern stösst, ist der „Agrarsozialismus“ aufgetreten. Beide sind ungarische Begriffe. Der Bauern- oder Agrarsozialismus des ungarischen Volkes unterscheidet sich wesentlich von den modernen sozialistischen Bestrebungen westeuropäischer Länder. Er ist ganz selbständig entstanden und hat mit diesen auch wenig Gemeinsames; er ist zum Teil die Frage des Landarbeiters, zum Teil die des Kleinbauers und kulminiert bei mangelndem Vertrauen zu jedwedem andern Kapital in dem sog. Bodenhunger, in dem Ziel, eigenen Grund und Boden zu besitzen.[1])

Als natürliche Folge des Bodenhungers sind in den letzten Jahren vielfach grössere Parzellierungen vorgenommen worden und hat die Kauflust der Bauern stark dazu beigetragen, dass der Verkehrswert des Bodens sich weit über den inneren Wert steigerte. Interessierte Zwischenhändler verstehen es, die Preise der zur Parzellierung gelangenden Güter auf unproportionierte Höhe zu treiben, sodass es keine Seltenheit ist, dass für 1 Kat. Joch 1000—1200 Kronen und auch darüber geboten werden.[2]) Der grösste Teil der

1) J. Rubinek, a. a. O., S. 26 erklärt, dass Aktien- oder sonstige Wertpapiere dem Landarbeiter unbekannt sind; und zu den Geldinstituten fehlt dem Volk das nötige Vertrauen.

2) Barna v. Buday, Über Parzellierugen. Referentenvorschlag für die volkswirtschaftliche Sektion des Landesagrikulturvereins am 18. Januar 1909, Bpest S. 9.

Käufer besitzt aber selten die Mittel, das verkäufliche Feld bar zu bezahlen, ist aber bereit, dasselbe mit einer kleinen Anzahlung zu erwerben und wird somit zur Beute unsolider kleiner Banken und mit Wucherzinsen arbeitender Sparkassen. Unter solchen Umständen geschieht es mitunter, dass die Besitzer von Parzellierungsgrundstücken nach ein bis zwei Jahren wieder unter den Hammer kommen. Die mehr oder minder klare Erkenntnis, entweder lebenslänglich auf ein Proletarierleben angewiesen zu sein oder mit Mühe und Not sich zu Anzahlungen emporzuarbeiten und dennoch Gefahr zu laufen, das Erworbene nicht erhalten zu können, sind Momente, die wesentlich zu einer begreiflichen Erbitterung beitragen.

§ 11. Die Landarbeiterkategorien.

Es mag in der extremen Besitzverteilung, in der extensiven Wirtschaftsweise oder in der vor nicht allzu langer Zeit erfolgten Lösung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse die Tatsache ihren Grund haben, dass in den Ländern auf niedrigerer Kulturstufe die Klasse der Bauern vom Kossäthen, Häusler und Landarbeiter etc. sich nicht in dem Masse trennen lässt, wie im Westen. Es soll nur auf die ausländischen und speziell rumänischen Zustände hingewiesen werden, wo der Bauer mit dem Einkommen seiner eigenen Wirtschaft nur ganz ausnahmsweise auskommen kann; vom benachbarten Grossbetrieb kleine Parzellen zu pachten, häufiger Anteilarbeit zu übernehmen und teilweise sich in dessen Dienst zu verdingen gezwungen ist.

In Ungarn können wir diesbezüglich einen Zwitterzustand beobachten. Der Bauer kann noch nicht als eine, vom Feldarbeiter völlig getrennte Gesellschaftsklasse angesehen werden, und ist, wie uns Kún sagt: „zum grossen Teil der Nachkomme eines enterbten Bauernstandes“.[1]) Das im vorigen Abschnitte Gesagte, dass die Proletarisierung in

1) Kún, a. a. O., S. 111, 125 und 104.

der Tiefebene vor allen Dingen auf die rapide Volksvermehrung zurückzuführen ist, der die Industrie keinen Unterhalt zu bieten vermag, wird hiermit bestärkt. Die Bildung, die Ideale dieser Klasse, sind gleich, und eine Stufung ist nur in materieller Hinsicht vorhanden.

Ihrer zeitlichen Entwicklung nach lassen sie sich in zwei Gruppen teilen: 1. in kontraktlich Gebundene, die aus Häuslern, Söllnern, Gesinde, Kolonisten, Gutstagelöhnern und Gärtnern entstanden sind und nach der Beseitigung der Erbuntertänigkeit als landwirtschaftliches Gesinde, Dienstboten und Knechte, Anteilarbeiter, Gutstagelöhner, Häusler und Kolonisten mit dem Arbeitgeber freiwilligen Vertrag geschlossen haben; 2. in die kontraktlich freien Arbeiter, deren grösste Zahl aus den ehemaligen gutsuntertänigen Bauern entstanden ist, nach den 1848er Jahren ihrer Untertänigkeit vom Gutsherrn plötzlich enthoben wurde,[1]) ihre Ansprüche über ihre Leistungsfähigkeit steigerten, stark in Schulden gerieten und schliesslich vom Grossgrundbesitz aufgesaugt wurden; desgleichen wurde ihr Grund und Boden durch fortwährende Zerstückelung beim Erbfall derartig parzelliert, dass nur ein Flächenminimum (Haus und Hof, ev. Gartenland) übrig geblieben ist; diese wurden zu freien Tagelöhnern, Akkordarbeitern usw.

Durch die Verschiebungen der materiellen Lage verwischten sich diese Gruppen vollständig und sind heutzutage nur von historischem Interesse. Die volkswirtschaftliche Schichtung lässt zwei grosse Gruppen wahrnehmen:

I. die in der Landwirtschaft dauernd, zum grössten Teil das Jahr über und

II. die in der Landwirtschaft vorübergehend beschäftigten Feldarbeiter.

Die ersteren werden im wesentlichen von landwirtschaftlichen (äusseren) Gesindepersonen, landwirtschaftlichen Dienstboten und Knechten gebildet. Es verfügte über sie der G.-A. XVIII: 1876 und der G.-A. XLV: 1907. Nach

1) I. Mailáth, Sozialpolitische Studien und Reden, Bpest. 1902, S. 7.

diesen ist der Sinn des äusseren oder landwirtschaftlichen Gesindes ein allgemeinerer als in Deutschland. Wenn von der Golz[1]) das Gesinde so charakterisiert, „dass es ausser dem vereinbarten festen Geldlohne Wohnung und Beköstigung vom Arbeitgeber erhält", so könnte das ungarische Gesinde nicht völlig als solches angesehen werden, denn es wird ausser mit Geldlohn mit Naturalien und nur ganz ausnahmsweise (zumeist in Bauernwirtschaften) mit Beköstigung entlohnt; das Wort „Deputatisten" wäre für sie zutreffender.

„Aus dem Umstande, dass das Gesinde fortwährend zur Verfügung stehen muss, ergibt sich gewissermassen die notwendige Folgerung, dass es auf dem Hofe wohnt und vom Arbeitgeber volle Naturalverpflegung erhält." Daraus sehen wir, dass das Gesinde in Deutschland zumeist „unverheiratet" ist, während das äussere Gesinde in Ungarn im allgemeinen verheiratet ist und mit seinen Angehörigen auf dem Hofe wohnt. Infolgedessen ist das Verhältnis zwischen Gutsherrn und Gesinde in Ungarn kein so festes als in Deutschland. Wohl war das Verhältnis früher patriarchalischer als jetzt. Zur Zersetzung dieser Zustände zwischen Gutsherrn und Gesinde trug die in den letzten Jahren in der ganzen Volkswirtschaft sich abspielende Umwälzung bei. Eine nahezu systematisierte Tätigkeit von Aufwieglern hat zu Zwistigkeiten, Kontraktbrüchen und Streikbewegungen geführt, bis die Regierung sich genötigt sah, das landwirtschaftliche Gesindepersonal den Verfügungen des G.-A. XIII: 1876 zu entziehen und die Rechtsverhältnisse den neueren, entwickelteren sozialen Zuständen anzupassen.[2])

Der G.-A. XLV: 1907 fasst alle diejenigen Feldarbeiter, welche in einer Wirtschaft mindestens einen Monat lang

2) Handwörterbuch d. Staatsw. a. a. O., „Landwirtschaftliche Arbeiter", 2. Aufl., Bd. V, S. 471.

1) G. Vantsó, „Über die Regelung des Rechtsverhältnisses zwischen Landwirt und landwirtschaftlichem Gesinde". G.-A. XLV: 1907. Bpest 1907, Vorwort.

persönlichen, dauernden Dienst leisten, als Gesinde auf (§ 1). Infolgedessen ist der G.-A. XLV: 1907 auch für die Monatslöhner massgebend, wenn sie derartige Anstellung haben. Das Gesinde wird durch das „Gesindebuch" charakterisiert, ohne welches niemand als Gesinde aufgenommen werden darf (§§ 2, 6, 13, 51, 52, 57, 58). Der Gesindevertrag (wenn nicht besonders betont) wird auf ein Jahr geschlossen (§ 40). Die Kündigungsfrist wird auf zwei Monate stipuliert. Als Strafbestimmung bei Nichteinhaltung der Kündigungsfrist tritt § 65 des G.-A. II: 1898 in Kraft.[1])

Im allgemeinen bedeutet der G.-A. XLV: 1907 einen wesentlichen Fortschritt gegen den G.-A. XIII: 1876. Indem er die landwirtschaftliche Arbeit beschützt und dadurch der landwirtschaftlichen Produktion Sicherheit zu gewähren bestrebt ist, ist seine Bedeutung mehr in volkswirtschaftlicher als in privatrechtlicher Hinsicht von Bedeutung. Die §§ 28, 29, 31 und 32 sind Massnahmen für Arbeiterwohlfahrt und sind sozialer Natur, die dem Arbeitgeber nicht unbedeutende materielle Opfer aufbürden.

Da das Gesindegesetz dem Arbeitgeber neue Lasten auferlegt, dem Arbeiter engere Grenzen zieht, wurde dasselbe von beiden Seiten stark angegriffen.[2]) Seine nachhaltige volkswirtschaftliche Bedeutung hängt davon ab, ob der Schutz der Produktion derartig zu gute kommen wird, dass sie die durch den G.-A. XLV: 1907 der Landwirtschaft aufgebürdeten neuen Lasten leicht zu ertragen imstande sein wird, und ob diese Lasten in der Lage des Gesindes eine entsprechende

1) „Unterredungen der Arbeiter, welche durch gemeinsame Arbeitseinstellungen höhere Löhne oder andere Vorteile vom Arbeitgeber bezwecken, oder diejenigen Vereinbarungen, durch welche denjenigen, die bei der interessierten Verabredung beharren oder ihr Stütze gewähren und denjenigen, die sich von den Verabredungen fern halten, zu schädigen bezweckte — haben keine Gültigkeit."

2) Übertretungen werden mit Arrest bis zu 60 Tagen und Geldstrafe bis 400 Kronen bestraft. G.-A. XLV: 1907: „Derjenige Bedienstete aber, der solchen Verabredungen folgend, seinen Kontraktverpflichtungen nicht nachkommen will, begeht einen Übergriff und wird mit bis zu 10 Tagen Arrest und bis zu 100 Kronen Geldstrafe verurteilt.

Wirkung hervorrufen werden. Die Entscheidung dieser Fragen wäre zur Zeit übereilt.

Einige ziffernmässige Daten über das landwirtschaftliche Gesindepersonal usw. Ungarns zu bringen, wäre von grossem Interesse. Leider führt die ungarische Statistik diese Gruppe nur sumarisch an. Sie wird übrigens in den verschiedenen Ländern so verschiedenartig aufgefasst, dass ein Vergleich mit anderen Kulturländern nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten durchzuführen ist. Am eingehendsten ist diese Frage in der deutschen Statistik behandelt worden; diese gibt nicht nur die Zahl der in der Landwirtschaft Selbständigen, Angestellten und Arbeiter an, sondern zerlegt diese nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung in weitere Unterabteilungen.[2]) Abgesehen davon, besteht zwischen der deutschen und der ungarischen Statistik noch ein Unterschied; die deutsche Statistik gibt nämlich nur das erwerbstätige landwirtschaftliche (äussere) Gesindepersonal und Knechte an, während die ungarische keine Teilung vornimmt und nur die Gesamtzahl des Gesindes anführt. Demnach sind landwirtschaftlich bedienstete Knechte, Mägde usw.

Tabelle XVI.

	im Deutschen Reich		in Ungarn[2])	
	Erwerbstätige in absoluten Zahlen	in % der erwerbstätigen landwirtsch. Bevölkerung	Erwerbstätige und Angehörige in absoluten Zahlen	in % der ges. landwirtsch. Bevölkerung
männlich . .	1 068 096	20,10	725 165	13,04
weiblich . .	650 789	23,84	508 631	9,24
überhaupt. .	1 718 885	21,37	1 233 796	11,16

Nach dieser Berechnung ist die Verhältniszahl der dauernd Beschäftigten in Ungarn kleiner als in Deutschland,

1) J. Rácz, „Die Kritik des Gesindegesetzvorschlags". Aus der Bibliothek des „Huszadik Század", Bpest 1907. — Marforius, „Gesindegesetzvorschlag", Bpest 1907.

2) Berechnet aus der Volkszählung 1900, a. a. O., Bd. IX, S. 2.

was seinen wesentlichen Grund in der Extensität der Wirtschaftsweise, in der geringen Viehhaltung und in den sozialen Verhältnissen und in den dem Landwirt immer zur Verfügung stehenden freien Arbeitskräften zu suchen ist. Hensch[1]) rechnet für ungarische Verhältnisse auf 100 Kat. Joch

bei extensiver Wirtschaftsweise 3—4 Jahreslöhner,
bei mittlerer Wirtschaftsweise 5—6 Jahreslöhner,
bei intensiver Wirtschaftsweise 6—7 Jahreslöhner,

und zwar rechnet er auf

1	Pferdeknecht	2 (event. 3)	Arbeitspferde,	
1	Ochsenknecht (Bères)	2—4—6	Zugochsen zumeist 1 Kleinknecht (Kisbères) zum Aushelfen,	
1	Kuhhirt	16— 18	Melkkühe,	
1	Magd	10— 12	„	
1	Knecht, Hirt usw.	10— 14	Masttiere,	
1	„	24— 36	Jungvieh,	
1	„	150—200	Mutterschafe,	
1	„	400—500	Hammel,	
1	„	15— 20	Sauen	bei Stallhaltung
1	„	40— 50	Ferkel	bei Stallhaltung
1	„	15— 25	Mastschweine	bei Stallhaltung
1	„	100—200	Weideschweine.	

Das Verhältnis der Jahreslöhner zu dem vorübergehend beschäftigten Arbeiter wechselt aber in Ungarn nach den verschiedenen Gegenden. Die Tiefebene, welche durch ihre bedingte Wirtschaftsweise die meisten Arbeiter auf die drei bis vier Sommermonate konzentriert, beansprucht weniger dauernde Arbeitskräfte. Unsere eigenen Untersuchungen von 16 Betrieben des Alfölds zeigen einen Durchschnitt von kaum 4—5 ständigen Arbeitern auf 100 Kat.-Joch; das Verhältnis dieser zu der Gruppe der vorübergehend Beschäftigten zeigte sich in der maximalen Arbeitssaison (Juli) wie 1 : 7, 1 : 8 und 1 : 9.

1) A. Hensch, „Landwirtschaftliche Betriebslehre", a. a. O., S. 148.

Im allgemeinen besteht zwischen Lohnarbeitern (nach der amtlichen Statistik[1]) ein Zahlenverhältnis wie folgt:

Tabelle XVII.

In den Munizipien des Alfölds	Dauernd besch. Personen (Dienstboten, Knechte u. s. w.)	Vorübergehend besch. landw. Arbeiter, besitzlose Tagelöhner	Kleinbesitzer Tagelöhner
Bács-Bodrog	36 632	160 584	27 349
Békés	29 941	79 370	13 190
Csanád	16 461	47 891	4 457
Csongrád	12 151	34 567	10 100
J. N. K. Szolnok . .	38 341	93 895	16 012
Pest-Pilis-Solt	65 822	185 121	56 277
Temes	23 710	87 744	23 324
Torontál	44 661	142 916	30 357
Heves	26 115	68 849	23 231
Hajdú	14 602	46 905	10 498
Bihar	44 561	132 183	89 726
Arad	22 563	90 120	47 392
in ganz Ungarn . . .	1 233 796	3 016 117	1 582 277
im Königr. Ungarn . .	1 305 580	3 147 981	1 582 277
im Deutschen Reich[2]) .	1 718 885	1 445 300	382 872

Über die Rechtsverhältnisse der in der Landwirtschaft vorübergehend beschäftigten Arbeiter und dem Arbeitgeber verfügt der G.-A. II: 1898, über die landwirtschaftlichen Arbeitsunternehmer und Hilfsarbeiter der G.-A. XLII, über die Waldarbeiter der G.-A. XXVIII: 1900, über die Rechtsverhältnisse der Tabakbauer und Tabakgärtner der G.-A. XXIX: 1900 und über die landwirtschaftliche Arbeiter- und Gesindehilfskasse der G.-A. XVI: 1900,[3]) welcher durch den G.-A. XVI: 1902 ergänzt wurde. Bei diesen vorübergehend

1) Volkszählung 1900, a. a. O., Bd. IX, S. 2, 34, 108, 118, 124, 126, 128, 152, 154, 158, 176, 178, 182, 188.

2) Nur erwerblich Tätige.

3) J. Bartoky, „Sammlung landwirtschaftlicher Arbeitergesetze, Anordnungen und Beschlüsse", Bpest 1902.

beschäftigten Lohnarbeitern empfiehlt es, sich eine Teilung vorzunehmen in:[1])

1. kontraklich freie Lohnarbeiter:
   a) Tagelöhner,
   b) Akkordlöhner,
   c) Pacht- und Anteilarbeiter;
2. kontraktlich gebundene Lohnarbeiter:
   a) Wanderarbeiter,
   b) Söllner und Häusler,
   c) Ansiedlungsarbeiter.

Die kontraktlich freien Arbeiter sind dem Arbeitgeber überhaupt nicht oder nur für ganz kurze Zeit gebunden. Ihr Charakteristikon besteht durchaus nicht darin, dass die einen nur Tagelohnarbeit, die anderen Akkord- oder Pacht- und Anteilarbeit verrichten, sondern, dass sie den örtlichen Bedarfsverhältnissen sich anpassend, je nach Angebot und Nachfrage der Saison, in den benachbarten Landwirtschaften als Zeit- oder Akkord- etc. -Löhner herangezogen werden. Auch sind sie durchaus nicht „immer" in der Landwirtschaft tätig; es braucht nur auf die grossen Regulierungs- und Entwässerungsarbeiten hingewiesen zu werden, die in den siebziger Jahren in Mittelungarn durchgeführt worden sind, und die durch die Erdarbeiten vielen tausenden solcher freien Arbeiterfamilien dauernde Beschäftigung gewährt haben, woher sie die gebräuchliche Bezeichnung „Kubikos" erhalten haben.[2]) Ihr wesentlicher Verdienst ergibt sich aber aus der Taglohnarbeit, weshalb man sie im allgemeinen Tagelöhner bezeichnet. Die Statistik vom Jahre 1870 gab für Ungarn (und Siebenbürgen) 1 314 232 an, in den Munizipien des Tieflandes: im Comitat Békés 27 570, Csanád 11 317, Csongrád 23 832, J. N. K. Szolnok 27 181 Pest-Pilis-Solt 76 341, Heves 39 335, Temes 30 554, Torontál 39 314 ohne nähere Bezeichnung der Berufsklassen.[3]) Das

1) Aus Hensch, Betriebslehre, a. a. O., S. 149ff.

2) L. Ecseri, Die Landarbeiterfrage in Halász-Mandellos. Volkswirtschaftliches Lexikon, a. a. O., S. 668.

3) Vergl. Statistisches Jahrbuch für Ungarn, Erster Jahrg. 1872, S. 123.

Statistische Handbuch von K. Keleti und L. Beöthy gibt im Königreich Ungarn in der Urproduktion 1 369 312 Tagelöhner, etwa 8,88 % der gesamten Bevölkerung, an.[1])

Die Volkszählung vom Jahre 1890 versucht die Zahl der Tagelöhner in ihren Berufsbranchen anzugeben, jedoch mit wenig Erfolg, da sich die meisten freien Feldarbeiter zu der Gruppe der „Tagelöhner unbestimmten Berufes" rechneten, da sie ab und zu auch diverse Arbeiten verrichteten.

Es ergeben sich demnach für die Munizipien des Alfölds und für das ganze Land folgende Resultate:

Tabelle XVIII.

In den Municipien des Alfölds	Erwerbstätige absolut	In % der ges. erwerbstätig. Bevölkerung	Erhaltene absolut	Erwerbstät. und Erhaltene zusammen	In % der ges. Bevölkerung
Bács-Bodrog . . .	72 451	32,47	88 950	161 401	28,16
Békés	21 756	22,26	29 615	51 371	19,88
Csanád	10 634	21,74	13 434	24 068	18,43
Csongrád	14 579	38,88	17 643	32 222	26,79
J. N. K. Szolnok .	26 110	21,42	29 386	55 496	17,43
Pest-Pilis-Solt. . .	61 652	22,67	66 991	128 643	18,80
Hajdu	12 407	23,53	15 957	28 364	21,16
Arad	21 580	18,24	24 471	46 051	15,27
Temes	32 220	20,59	28 606	60 826	16,32
Torontál	52 902	23,94	64 265	117 167	20,44
In ganz Ungarn:	1 233 664	19,89	1 189 6782	423 342	16,02

In Deutschland bilden die Tagelöhner 8,4 %, in Österreich 9,8 %, in der Schweiz 1,1 % der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Der grosse Prozentsatz Ungarns, besonders aber des Alfölds ist auffallend. Leider lässt sich wegen verschiedenartiger Gruppierung der Volkszählungen aus der Statistik auf Zu- oder Abnahme dieser Volksschicht keine Schlüsse ziehen.

1) Keleti et Beöthy, Statistique de la Hongrie, a. a. O., S. 12.

Wie bedeutungsvoll die Rolle der kontraktlich gebundenen, der Wanderarbeiter, Häusler und Ansiedelungsarbeiter in Nordwest-Europa, in Deutschland, Dänemark und Schweden ist, so geringe Bedeutung besitzt sie in Ungarn, resp. auf der Tiefebene. Es bedarf ja keiner näheren Erklärung, dass diese Arbeitergategorien nur in solchen Gegenden am Platze sind, wo Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften vorhanden ist. Die Vorbedingung für Wirtschaften, die ihre Feldarbeiter aus anderen Gegenden beziehen, ist eine entsprechende Betriebseinteilung, die dem Arbeitgeber seinen Arbeitern für die Kontraktdauer fortwährende Beschäftigung zu gewähren ermöglicht. In Ungarn rentiert ein derartiger Transport slovakischer Arbeiter mehr in den westlichen und nordwestlichen Donaugegenden, wo die intensiveren Zuckerrübenwirtschaften und häuslich bewirtschafteten Maisfelder den Arbeitern von Anfang Mai bis Ende Oktober andauernden Verdienst sichern. Derartige Feldarbeiter werden zumeist von Trencsén, Árva, Nyitra, Bars, Túróc, Zólyom geliefert. Die aus der Zeit des alten Hörigkeitswesens übriggebliebenen Häusler, in Ungarn Söllner (zsellér) genannt, sind auch heute noch nicht völlig verschwunden, indem in arbeiterarmen Gegenden mit Arbeiterfamilien Kontrakte geschlossen werden, nach welchen den Arbeitern Wohnhaus, ev. bestimmte Anbau- und Weidefläche gegen entsprechende Arbeitstage überlassen werden. Grössere Kolonisationen, Ansiedlungen und Gründung von Rentengütern rentieren in unbewohnten, in feldarbeiterarmen Gegenden ebenfalls. Ihre Zahl ist aber sehr gering und ist eine Statistik über diese nicht vorhanden.

V. Teil.

Die materielle Lage der Landarbeiter.

§ 12. Lohn- und Verdienstverhältnisse.

Die Arbeitslöhne weisen drei Entwicklungsphasen auf. In der ersten überwiegt die Anteilarbeit, also ein primäres Stadium der Naturalentlohnung. Diese Periode ist für jene Produktionsstufe charakteristisch, wo in der Landwirtschaft die Naturverhältnisse, der erste Produktionsfaktor, an Bedeutung überwiegen, und auf den Betrieb noch wenig Arbeit und Kapital verwendet wird. Mit der Entwicklung des volkswirtschaftlichen Lebens, wo auch in der Landwirtschaft der zweite Produktionsfaktor mehr und mehr zur Geltung gelangt, gehen die Anteillöhne allmählich in Zeitlöhne über, die vorerst die Form von Naturalien, als sogen. Trucksystem (sekundäre Naturalentlohnung) haben, später aber mehr und mehr mit barem Gelde abgelöst werden. In der dritten Phase ist die möglichst intensive Ausnutzung des Bodens und der Arbeitskräfte das Ziel. Wo kein besonderes Hindernis vorliegt, geht der Zeitlohn in Akkordlohn über, denn eine grosse Ausnutzung der vorhandenen Menschenkräfte kann nur auf diese Weise erzielt werden; Anteilarbeit und Trucksystem sind fast ausnahmslos verschwunden.

Die Agrargeschichte der meisten Kulturländer bestätigt diesen Vorgang, und wenn hierbei auch keine geographische Exaktheit zulässig ist, so darf im allgemeinen doch angenommen werden, dass die Balkanländer und Russland der ersten, ein grosser Teil Österreichs und auch die östlichen Provinzen Preussens der zweiten und die westeuropäischen Länder der dritten Entwicklungsphase angehören.

Da die Feldarbeiter der Tiefebene nach der Arbeitszeit oder nach ihrer Leistung als Anteilarbeiter entlohnt werden, nimmt die Tiefebene einen Zwitterzustand zwischen der

ersten und zweiten der geschilderten Entwicklungsphasen an. Die in der Wirtschaft ständig beschäftigten Arbeiter und von den vorübergehend beschäftigten diejenigen, die Taglohnarbeit verrichten, sind Zeitlöhner und zwar erhalten die ersteren Taglohn mit Deputat, die letzteren nur Barlohn.

Die freien Arbeiter, die in Zeiten geringerer Arbeitsnachfrage als Zeitlöhner tätig sind, binden sich für die grosse Arbeitssaison als Anteilarbeiter; auch werden dieselben für bestimmte Leistungen, die bestimmte Übung, Sorgfalt etc. voraussetzen, in der Wirtschaft dauernd beschäftigt (z. B. Tabakgärtner, Weingärtner usw.). Weit geringere Bedeutung besitzt auf der Tiefebene der Akkordlohn; als Ansporn bei Quantitätsarbeiten oder an Stelle des Anteillohnes bei Produkten, für die sich beim kleinen Mann keine Verwendung findet, wird der Akkordlohn in den modernen Betrieben erst allmählich eingeführt.

a) Verdienst der ständigen Arbeiter.

In den meisten ungarischen Landwirtschaften besteht der Gesindelohn im wesentlichen aus Naturalien. Man kann wohl sagen, dass darin im ganzen Lande ziemliche Gleichmässigkeit herrscht, denn in der Art der Naturallöhne finden wir keine grossen Differenzen. Bestimmte Getreidemengendeputate, Maisland, Gartenland oder statt dessen Gemüseland, Salz, Speck (ev. auch Fleisch), Haltung von ein oder zwei Kühen, Schweinen usw. gehören zu den üblichen Besoldungsarten. Im vorigen Jahrhundert, als die Kommunikationsverhältnisse noch derartig ungünstig waren, dass dem Arbeiter die nächste Stadt zu erreichen sehr erschwert war, sorgte der Gutsherr auch für die Bekleidungsgegenstände seiner Leute. Es ist sehr interessant, einige Löhne aus dieser Zeit zu beobachten. Ecseri,[1]) der über die Szenteser Gesindelöhne vom Jahre 1817 bis 1898 zahlreiche Daten zusammengestellt hat, nennt viele Fälle, in denen in der ersten Hälfte des Jahrhunderts Barlohnung

1) Ecseri, a. a. O., S. 193ff.

überhaupt nicht stattgefunden hat; und nur höchst selten stieg der Barlohn über 10 Gulden. Die Höhe des jährlichen Einkommens festzustellen, ist wegen des verbreiteten Trucksystem ziemlich schwierig und ausserdem ist es auch in den verschiedenen Wirtschaften verschieden. Man kann aus jener Zeit den gesamten Jahresverdienst[1]) eines Grossknechtes (öregbéres), Schäfers usw. auf ca. 140—180 W. Gulden, eines Pferde- oder Ochsenknechtes auf 120—160 W. Gulden, eines jungen Knechtes (kis-béres) auf ca. 60—120 W. Gulden feststellen. In der Mitte des Jahrhunderts wurde ein grosser Teil der Naturallöhne aufgehoben und durch Bargeldlohn ersetzt, sodass vielfach mehr als die Hälfte des Gesamtlohnes bar geleistet wurde. Auch der Lohn der Bediensteten war zu dieser Zeit durchaus nicht niedrig; gegen die zuerst erwähnten Zahlen erfuhr er eine Steigerung von 25—30 %. Nach den sechziger Jahren weisen die Gesindelöhne eine kaum merkliche Steigerung auf; die Besoldung in Kleidungsgegenständen wird zwar zumeist aufgehoben (nur für die herrschaftlichen Kutscher, Reitknechte usw. beibehalten), sie wird aber nicht durch Bargeld, sondern durch Naturaldeputat ersetzt. Milhofer[2]) gibt den Gesamtverdienst eines Knechtes für die neunziger Jahre für Alcsuth auf 140—200 Gulden, eines jungen Knechtes auf ca. 90 Gulden, in Kisjenö auf 170—226, resp. 90 Gulden, in Martonvásár auf 180—250, resp. 123 Gulden, in Gyapju auf 190—230 an; in Földeák dagegen beträgt er 212, in Pusztavész 177; im Comitat Békés im Jahre 1894, welcher der Ausgangspunkt der Arbeiterbewegung war: in der Gemeinde Békés 185, in Körös-Tarcsa 237, in Mezöberény 188, in Bêkés-Csaba 193, in Uj-Kigyos 177, in Endröd 223, in Gyulavári 207, in Kétegynáza 250, in Bánfalva 175, in Csorvás 215, in Nagy-Szénás 246, in Orosháza 227, Puszta-Földvár 205, Puszta-Szt.-Tornya 239, in Sámson 238 Gulden usw.; es ist charakteristisch, dass hier (Comitat Békés) die

1) Beköstigung und volle Verpflegung inbegriffen.
2) Milhoffer, a. a. O., S. 75 ff.

Steigerung der Löhne sich gerade in den sechziger Jahren vollzogen hat.

Vom Jahre 1902 bearbeitet auch die statistische Sektion des Ackerbau-Ministeriums die Gesindelöhne statistisch. Es ergibt sich danach eine ganz erhebliche Lohnsteigerung in den allerletzten Jahren, deren Grund hauptsächlich in der Preissteigerung der landwirtschaftlichen Produkte, besonders des Getreides, zu suchen ist. Es schwankt der Jahresverdienst (durchschnittlich für die Munizipien):

	im Jahre 1904[1]) Kronen	im Jahre 1908[2]) Kronen
bei einem männlichen (verh.) Dienstboten	305 bis 652	430 bis 785
bei einem männlichen (ledigen) Dienstboten	241 bis 558	349 bis 625
bei einer Magd	207 bis 432	305 bis 499

Die höchsten Löhne werden in Ungarn zumeist in der Tiefebene, die mittleren in der westlichen Donaugegend und die niedrigsten in den nordwestlichen und nordöstlichen Gebirgsgegenden und in Siebenbürgen gezahlt. Es lassen sich für das Jahr 1908 für die Alfölder Comitate durchschnittlich folgende Jahresverdienste feststellen:

Tabelle XIX.

in Comitat	Männliche verh. Dienstboten	Männliche unverh. Dienstboten	Mägde
Bács-Bodrog	755	532	425
Csongrád	768	486	404
Heves	657	573	404
J. N. K. Szolnok . .	742	496	373

1) „Die landwirtschaftlichen Arbeitslöhne in Ungarn im Jahre 1904", herausgegeben vom kgl. ungar. Ackerbau-Ministerium, Bpest 1905, Seite 506—583.

2) ebda. im Jahre 1908, S. 432—523.

in Comitat:	Männliche verh. Dienstboten	Männliche unverh. Dienstboten	Mägde
Pest-Pilis-Solt	691	450	392
Békés	785	503	377
Hajdú	705	454	386
Arad	696	476	392
Csanád	755	504	418
Temes	744	502	412
Torontál	745	494	413

Diese Zahlen dürfen aber nicht ohne jede Kritik aufgenommen werden, denn man muss berücksichtigen, dass die Landwirte, die die Daten angaben, die Naturalien zu sehr verschiedenen Preisen berechnet haben, zum Teil zum Selbstkostenpreis, zum Teil in der Höhe der Marktpreise, nicht selten aber auch weit darüber hinaus. Es erscheint deshalb zweckmässig, die Bar- und Deputateinnahmen der verheirateten, jährlich gehaltenen Dienstboten mit einigen aus den verschiedenen Alföld er Wirtschaften genommenen Daten zu erläutern.

(s. Tabelle XX, Seite 64.)

Das unverheiratete Gesinde wird in Ungarn gleich wie in Deutschland, zumeist nur in den Bauernwirtschaften gehalten und erhält von seinem Arbeitgeber kein Deputat, sondern volle Verpflegung.

Das unverheiratete Gesinde der grösseren Betriebe sind die sog. „Summás“ oder „Sommás“; dieselben sind entweder aus anderen Gegenden transportierte fremde Arbeiter oder erwachsene Söhne des verheirateten landwirtschaftlichen Dienstpersonals. Sie sind vielfach auf 6 Monate (1. April bis 1. Oktober oder 15. April bis 15. Oktober oder 1. Mai bis 1. November) kontraktlich gebunden und erhalten für diese Zeit 150—200 Kronen. 1100 bis 1600 Klafter Maisland, (1—2 Wagen Stroh) und ausserdem

Tabelle XX.

		Bargeld in Kronen	Weizen in hl	Halbfrucht in hl	Roggen in hl	Gerste in hl	Mais	Gemüse in Liter	Speck in kg	Salz in kg	Maisland ev. Kartoffelland □klafter	Gartenland □klafter	Kuhhaltungg	Schweinehaltung
1.	Ochsen- oder Pferdeknecht (béres. Rocnit)	64	8	8	—	7,2	—	60	20	24	1200	—	1	2
2.	ders.	80	10	10	—	7,2	—	60	—	34	1200	—	1	2
3.	ders.	74	9	8	—	7,2	—	60	—	24	1200	—	1	2
4.	ders.	110	14	—	—	5	—	—	20	28	1200	200	—	1
5.	ders.	60	6	—	12	6	—	50	20	24	1000	—	—	2
6.	ders.	84	9	9	—	7,2	—	60	20	24	1200	—	1	2
7.	ders.	96	7,2	7,2	—	7,2	—	—	—	—	1200	120	1	2
8.	ders.[1])	42	11	—	6	4	—	60	20	24	1200	—	1	2
9.	ders.[2])	140	12	—	—	6	10 dz. Kolbenmais	50	40	—	—	100	—	—
10.	Rinderhirt[3]) (gulyás)	120	14	14	—	8	—	60	32	30	1800	—	2	2
11.	Pferdwächter[4]) (csikós)	128	14	12	—	8	—	60	30	30	1600	—	1	2
12.	Schweinehirt u. Schäfer[5]) (kanász, juhász)	100	12	—	—	7,2	—	60	20	24	1600	—	—	2
13.	ders.	80	8	8	—	7,2	8 dz. Kolbenmais	60	28	24	1200	—	1	3
14.	ders.	84	8	6	—	6	—	60	32	28	1600	—	2	2

1) 140 □klafter vorbereitetes Hanffeld, 4 kbm Brennholz, 16 kbm Astholz, 1000 □klafter Wiese.
2) Federviehhaltung bis 2 Stück gestattet. — 3) 4) ist einen Jungen zu halten verpflichtet.
5) Der Schäfer darf ausserdem 2—3 Schafe halten.

Wohnung, Heizmaterial, Federviehhaltung, wo nicht besonders betont, frei.

Tabelle XXI.

	Barlohn	Wert des Deputats	Wert der Verpflegung	Zusammen
	in Kronen			
bei Csongrád (Comitat Csongrád)	180	10	300	490
bei Szeged (Comitat Csongrád)	226	20	200	446
bei Homok (Comitat J. N. K. Szolnok)	175	—	200	375
bei Török Szt. Miklos (Comitat J. N. K. Szolnok)	190	50	240	480
bei Kecskemét (Comitat Pest-Pilis-Solt)	240	20	292	552
bei Abony (Comitat Pest-Pilis-Solt)	180	40	160	380
bei Öcsed (Comitat Békés) .	130	170	—	300
bei Makó (Comitat Csanád) .	260	10	250	520
bei Nagy-Szt.-Miklós (Comitat Torontál)	280	20	120	420

monatlich 60 l Weizen, 3—5 kg Speck, 3—5 l Gemüse, 1 bis 2 kg Salz als Deputat statt Verpflegung. In den Wintermonaten ist ihr Lohn bedeutend geringer, indem sie bei demselben oder verminderten Deputat kein Maisland und nur 60—80 Kronen in bar erhalten. Die Summás-Arbeiter werden auch vierteljährlich, zumeist aber monatsweise, angestellt, weshalb sie im allgemeinen Monatslöhner (havisummás) genannt werden. Ihr Verdienst ist dem Angebot und der Nachfrage der verschiedenen Gegenden der jeweiligen Saison unterworfen. Die amtliche Statistik stellt für das Jahr 1907 für die Alfölder Comitate im Durchschnitt folgende Summaslöhne fest:

(s. Tabelle XXII S. 66.)

Weibliche Personen werden in Ungarn in der Landwirtschaft dauernd nur da beschäftigt, wo die Auswanderung die männliche Bevölkerung stark dezimiert hat, oder wo für besondere Leistungen Zuckerrübenkultur, Federvieh-

Tabelle XXII.[1])

im Comitat:	In den Frühjahrsmonaten					In den Sommermonaten					In den Herbstmonaten					In den Wintermonaten				
	mit Verpflegung		mit Deputat		Monatsl. ohne Verpfleg. u. ohne Deputat	mit Verpflegung		mit Deputat		Monatsl. ohne Verpfleg. u. ohne Deputat	mit Verpflegung		mit Deputat		Monatsl. ohne Verpfleg. u. ohne Deputat	mit Verpflegung		mit Deputat		Monatsl. ohne Verpfleg. u. ohne Deputat
	Monatslohn	Wert der Verpflegung	Monatslohn	Wert des Deputats		Monatslohn	Wert der Verpflegung	Monatslohn	Wert des Deputats		Monatslohn	Wert der Verpflegung	Monatslohn	Wert des Deputats		Monatslohn	Wert der Verpflegung	Monatslohn	Wert des Deputats	
	in Kronen																			
Bács-Bodrog	27,50	20,99	24,80	18,67	45,45	46,62	23,91	44,20	24,93	66,41	31,83	21,67	30,00	21,40	49,45	22,12	18,95	21,60	16,80	38,15
Csongrád .	26,50	16,25	—	—	40,00	56,00	18,75	—	—	65,00	35,00	18,12	—	—	50,00	22,25	16,00	—	—	40,00
Heves . . .	—	—	—	—	40,83	—	—	50,00	—	59,28	—	—	—	—	46,83	—	—	—	—	33,20
J. N. K. Szolnok . . .	22,25	16,12	24,52	16,80	39,93	40,62	19,98	42,43	19,65	62,24	28,35	18,02	28,03	17,00	44,88	18,33	15,94	19,47	15,41	34,28
Pest-Pilis-Solt	20,11	19,10	21,62	18,48	39,57	35,28	21,33	32,50	20,28	59,14	27,50	19,42	24,65	19,18	45,12	15,96	17,25	17,43	17,80	33,95
Békés . . .	23,50	19,05	25,77	18,59	40,94	46,14	21,54	47,68	21,50	68,00	29,71	19,60	32,51	19,28	49,62	19,64	17,39	17,78	16,54	34,82
Hajdú . . .	24,17	18,25	23,60	18,00	39,21	48,83	23,83	46,60	24,50	68,29	29,17	18,83	29,40	19,00	43,33	16,60	16,60	14,75	16,33	30,50
Szabolcs . .	29,70	20,60	33,70	21,72	47,40	41,71	24,89	45,58	20,63	64,33	32,50	21,30	35,25	22,33	53,40	23,50	21,33	29,00	20,23	39,80
Csanád . .	23,56	18,24	19,50	17,20	39,96	43,42	20,58	38,93	22,73	65,05	32,82	19,63	25,50	19,25	51,04	17,84	19,56	15,25	15,48	33,36
Temes . . .	19,14	20,92	20,39	19,02	31,08	32,25	23,81	34,36	23,26	54,81	25,36	21,71	26,30	20,04	43,87	17,73	21,16	14,94	17,34	33,52
Torontál . .	21,95	18,67	20,38	19,85	41,50	35,15	21,66	32,22	23,29	58,18	26,36	19,17	24,38	20,12	44,45	18,04	17,23	17,47	19,45	32,91

1) Die landwirtschaftlichen Arbeitslöhne im Jahre 1907, a. a. O., S. 690 – 712.

zucht usw. die weibliche Geschicklichkeit und Sorgfalt zu bevorzugen ist. Es ist deswegen kein Wunder, dass die darüber gesammelten Löhne (Tab. XXIII) die grösste Verschiedenheit aufweisen:

Tabelle XXIII.

	Barlohn	Wert des Deputats	Wert der Verpflegung	Zusammen
	in Kronen			
bei Szeged (Comitat Csongrád)	168	9	200	377
bei Török-Szt.-Miklós (Comitat J. N. K. Szolnok)	40	275	—	315
bei Czegléd (Comitat Pest-Pilis-Solt)	180	300	—	480
bei Öcsöd (Comitat Békés) .	140	—	—	140
bei Nagylak (Comitat Csanád)	150	—	200	350
bei Kanak (Comitat Torontál)	125	—	140	265

b) Tagelohn.

Der Tagelohn der ungarischen Feldarbeiter ist nach den verschiedensten Richtungen hin den verschiedenen Veränderungen unterworfen, welche zu untersuchen unsere Aufgabe sein wird. Es ändert sich der Tagelohn: 1. je nach dem Angebot- und Nachfrageverhältnis des betreffenden Jahres, 2. nach der betreffenden landwirtschaftlichen Saison, 3. nach der betreffenden Gegend, 4. nach der Art der unternommenen Arbeit und 5. nach der Grösse der arbeitgebenden Wirtschaft.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts gab es noch keine Lohnstatistik und auf die Höhe des Tagelohnes lassen nur einige Monographien und wenig vorhandene landwirtschaftliche Rechnungsbücher schliessen.

Es stellt sich der Tagelohn eines erwachsenen männlichen Arbeiters für die mittleren Comitate der Tiefebene:

In den Jahren:	Im Frühjahr, Herbst und Winter, wenn keine bes. Nachfrage vorliegt	In der Saison der Maishacke	In der Getreideerntesaison	In der Maiserntesaison
1840 - 50	20—25 Kr. ö. W.	25—50 Kr. ö. W.	100—150 Kr. ö. W.	50—100 Kr. ö. W.
1850 —60	25—30 „ „ „	40 -50 „ „ „	150 -250 „ „ „	100—150 „ „ „
1860—66	25—30 „ „ „	40—60 „ „ „	150—300 „ „ „	90—160 „ „ „

Seit 1869 sammelt schon das königlich-ungarische statistische Bureau Daten über die Höhe der in den Landwirtschaften gezahlten Tagelöhne, deren Ergebnisse erst in den amtlichen statistischen Mitteilungen, dann im ungarischen statistischen Jahrbuch mitgeteilt werden.[1]) Es ist interessant, welche unglaubliche Verschiedenheit zu dieser Zeit in der Höhe des Lohnes in den verschiedenen Gegenden und in derselben Gegend in den verschiedenen Saisons vorlag. Im Jahre 1870/71 war das:[2]) [3])

	Lohnmaximum		Lohnminimum	
	im Jahresdurchschnitt in Kreuzern			
	auf dem flachen Lande	in der Stadt	auf dem flachen Lande	in der Stadt
für Männer . .	400	300	10	20
für Frauen. . .	250	140	8	16
für Kinder. . .	120	100	4	6

Die Tagelöhne auf dem Lande weisen weit grössere Schwankungen auf als in der Stadt, deren Grund nach dem Gesagten keiner weiteren Erklärung bedarf.

Der maximale Tagelohn beträgt im Comitat Csanád 250 Kreuzer, der minimale 25, der durchschnittliche 76;

1) Die landwirtschaftliche Statistik, a. a. O. Bd. XV, S. 98 ff.

2) Amtliche statistische Mitteilungen, herausgeg. vom kgl. ungar. statist. Amt, Pest 1872, S. 294.

3) Ohne Siebenbürgen.

im Comitat Csongrád 400, resp. 20, resp. 86; im Comitat Békés 150, resp. 20, resp. 51; in Pest-Pilis-Solt 160, resp. 28, resp. 70; in Temes 200, resp. 20, resp. 64; in Torontál 200, resp. 20, resp. 78.

Mit dem Jahre 1890 stellte das statistische Bureau die Datensammlung ein und übergab dies der statistischen Sektion des Ackerbau-Ministeriums, nach dessen Zusammenstellungen die Lohnverhältnisse der letzten Jahre sich folgendermassen gestalten:

Tabelle XXIV.

im Jahre	Männer-Tagelohn					Frauen-Tagelohn					Kinder-Tagelohn				
	Frühjahr	Sommer	Herbst	Winter	Jahresdurchschnitt	Frühjahr	Sommer	Herbst	Winter	Jahresdurchschnitt	Frühjahr	Sommer	Herbst	Winter	Jahresdurchschnitt
	ohne Verköstigung in Hellern														
1893	112	176	128	90	126	80	116	90	66	88	54	76	62	46	59
1894	112	176	126	90	126	80	116	90	68	88	54	80	62	44	60
1895	114	176	126	90	126	82	116	88	64	87	54	76	60	46	59
1896	112	176	124	90	125	80	114	88	64	86	54	76	60	44	58
1897	114	186	126	92	130	82	120	90	68	90	56	80	62	48	60
1898	108	178	126	90	125	78	116	88	66	87	54	76	60	46	59
1899	108	176	127	90	125	80	116	91	68	89	54	77	61	47	60
1900	111	174	127	91	126	81	116	89	67	88	54	77	61	46	59
1901	112	175	127	92	126	82	119	91	67	90	55	79	61	47	58
1902	112	176	128	92	128	83	118	92	69	91	57	79	63	48	63
1903	116	182	133	108	133	85	121	94	70	93	58	83	65	49	64
1904	119	194	139	101	138	86	122	93	69	93	59	82	64	48	63
1905	130	209	148	109	149	95	139	107	80	105	66	91	73	55	71
1906	146	259	185	131	180	110	165	125	92	123	76	109	86	66	84
1907	181	283	204	151	205	126	181	140	106	138	90	123	98	74	96
1908	180	276	205	151	203	128	182	142	107	140	87	121	97	71	94

Der Lohnunterschied zwischen den Jahreszeiten ist schon im Landesdurchschnitt so gross, dass er kaum von einem andern europäischen Lande erreicht wird; in der Tiefebene aber ist er noch bedeutend grösser. Aus dem bereits Gesagten ist es ja klar, dass da, wo der einseitige Getreidebau die landwirtschaftlichen Arbeiten auf eine Zeit zusammenhäuft und

aus Mangel an Industrie der übrige Teil des Jahres keine Beschäftigung bietet, in dem Arbeitsangebot- und Nachfrageverhältnis die grössten Schwankungen entstehen. Tatsächlich sind diese Differenzen in dem Tieflande nachweisbar grösser, als in anderen in dieser Beziehung günstiger gestellten Gegenden. Einen Unterschied zwischen Frühjahr-, Sommer-, Herbst- und Winterlohn findet sich demgemäss überall schon deshalb, weil die Arbeitszeit in Ungarn je nach der Länge des Tages wechselt. Auf 100 % des Sommerlohnes beläuft sich der Frühjahrslohn eines erwachsenen männlichen Arbeiters in dem in Westungarn gelegenen Soproner Comitat auf 72,9 %, der Herbstlohn auf 81,7 % und der Winterlohn auf 64,2 %. Auf dem Alföld dagegen:[1])

	Frühjahr %	Sommer %	Herbst %	Winter %
im Comitat Békés	49,4	100	64,4	37,2
„ „ Csanád	47,9	100	64,5	39,5
„ „ Csongrád . . .	51,0	100	63,6	37,2
„ „ J. N. K. Szolnok .	55,3	100	62,5	40,7
in ganz Ungarn:	63,9	100	72,0	53,3

Es zahlte eine im Comitat J. N. K. Szolnok gelegene Wirtschaft 1908 folgende Tagelöhne:

(s. Tabelle XXV).

Die Tabelle weist genau das Steigen des Lohnes, resp. der Arbeiterfrage bis Juli auf, in welchem Monat der Tageslohn sein Maximum erreicht; von da ab ist wieder ein langsames Sinken zu konstatieren, das nur durch die etwas höheren Löhne der Maiserntezeit unterbrochen wird. Bei der Untersuchung der tatsächlichen Höhe des Tagelohnes kann die Tabelle nicht als vollständig massgebend angesehen werden, nur bezüglich der Zeiten, in welcher sie auf die Schwankungen hinweist; und zwar aus dem Grunde,

1) Berechnet aus den landwirtschaftlichen Arbeitslöhnen im Jahre 1907, a. a. O., Bd. VI, S. 9—21.

Tabelle XXV.

	Männer	Frauen	Kinder
	in Hellern		
vom 1. Januar bis 8. März	100	70	60
„ 9. März „ 26. April	120	80	60
„ 27. April „ 17. Mai	130	90	70
„ 18. Mai „ 23. Mai	140	100	90
„ 24. „ „ 1. Juni	140	110	90
„ 2. Juni „ 14. „	140	120	100
„ 15. „ „ 27. „	160	120	100
„ 28. „ „ 4. Juli	200	130	100
„ 5. Juli „ 12. „	220	150	120
„ 13. „ „ 26. „	220	140	120
„ 27. „ „ 2. August	200	120	100
„ 3. August „ 8. „	180	120	90
„ 9. „ „ 23. „	160	100	80
„ 24. „ „ 6. September	140	80	70
„ 7. September „ 28. „	130	80	70
„ 29. „ „ 10. Oktober	140	90	80
„ 11. Oktober „ 18. „	150	100	90
„ 19. „ „ 1. November	130	80	70
„ 2. November „ 15. „	120	80	70
„ 16. „ „ 21. „	100	80	70
„ 22. „ „ 31. Dezember	100	70	60

weil zur Zeit der Ernte und des Drusches die arbeitskräftigen freien Arbeiter sich ausnahmslos als Akkord- und Anteilarbeiter binden (vergl. Abbildung) und die in der Tabelle vorkommenden übriggebliebenen nur minderwertige Elemente sind. Selbst die amtliche Lohnstatistik[1]) weist für denselben (Mittel-Theiss)-Distrikt weit höhere Löhne auf und zwar:

	Hacken	Ernten	Dreschen	Futtermähen	Rübenheben	Maisbrechen
	ohne Verpflegung in Hellern					
für Männer	168	475	310	207	195	485
für Frauen	136	213	203	160	148	150

1) Die landwirtschaftlichen Arbeitslöhne im Jahre 1908, S. 37.

In dem Tieflande steht der Tagelohn höher als in den Hügelgegenden. Hier geht besonders das Donau-Theiss-Becken den anderen Landesteilen voran, obgleich zur Getreide-, Maisernte- und Druschzeit auch die beiden anderen Landesteile des Alfölds höhere Löhne aufweisen. In den Donaugegenden Westungarns wird der Tagelohn besonders zur Zeit der Rübenernte und überall, wo viel natürliche oder künstliche Futterpflanzen vorhanden sind, zu deren Mahtzeit in die Höhe getrieben.

Tabelle XXVI.

Gegend	Männer Tagelohn						Frauen Tagelohn					
	Hacken	Getreideernten	Dreschen	Futtermähen	Rübenernten	Maisbrecken	Hacken	Mähen	Dreschen	Futtermähen	Rübenernten	Maisbrecken
	ohne Verpflegung in Hellern											
Linkes Donauufer . . .	189	298	278	288	196	174	127	175	157	145	138	120
Rechtes Donauufer . . .	176	359	297	286	190	174	140	232	188	160	146	136
Donau-Theissbecken . .	226	460	330	309	210	235	170	248	218	116	152	163
Rechtes Theissufer . . .	207	345	281	297	206	180	134	213	158	153	133	113
Linkes Theissufer	185	329	246	239	184	190	143	222	173	157	137	142
Theiss-Maros-Becken .	206	368	289	250	163	196	133	227	191	154	121	152
Siebenbürgen .	170	223	214	260	173	162	139	174	159	162	138	131

Die Grösse des Betriebes übt auf die Höhe des Tagelohnes keinen wesentlichen Einfluss aus, sie ist aber eine durchaus nicht uninteressante Erscheinung, weshalb wir sie nicht unbeachtet lassen wollen. Die Bauernwirtschaften beanspruchen im allgemeinen stärkere Leistungen und weitgehendere Sorgfalt von ihren Arbeitern als die grösseren Betriebe, weswegen sich der Verdienst eines bei einem

Bauer arbeitenden Tagelöhners etwas höher stellt. Der höhere Lohn kommt zumeist in der Beköstigung zum Ausdruck bei ziemlich gleichem Barlohn wie bei den grösseren Betrieben. Die bis zum Jahre 1907 erschienenen Veröffentlichungen der amtlichen Lohnstatistik sammelten auch über den Barlohn und den Wert der Beköstigung brauchbare Angaben, deren Durchschnittsergebnisse bezüglich der Alfölder Comitate in den drei nachstehenden Tabellen (XXVII, XXVIII und XXIX) folgen.

c) Anteil- und Akkordlohn.

Die Anteil- und Akkordarbeiten fallen in die Zeit intensivster Arbeit, hauptsächlich in die Sommermonate, in die Getreideernte und Druschzeit, in die Hack- und Erntezeit der Hackfrüchte. Anteilarbeiten sind entweder für sämtliche oder nur für bestimmte Arbeitsleistungen bei Pflanzenprodukten allgemeinen Nutzwertes üblich.

Die wichtigste und auch die fast überall verbreitetste Teilarbeit ist das Abernten der Halmfrüchte. Schon mehrere Monate vor der Erntezeit geht eine zahlenmässig bestimmte Gruppe mit dem Arbeitgeber einen Arbeitsvertrag ein, nach welchem die Arbeiter auf den ersten Ruf des Arbeitgebers zu erscheinen, die vorher bestimmten Getreideflächen (mit Sensen) abzumähen, das Getreide in — eigenhändig bereitete Strohseile in Garben zu binden, die Garben zu bestimmter Zahl in Mandeln (sog. Kreuze) zusammenzulegen, die Mandeln in gerade Reihen aufzustegen, die Mandeln in gerade Reihen aufzustellen verpflichtet sind. Ferner haben sie das Stoppelfeld rein aufzureggen, die so zusammengereggten Reste ebenfalls in Garben zu binden und wie das andere in Mandeln (Kreuze) zu legen; im Falle die Mandeln (bezw. Garben) vom Regen durchnässt werden, diese zu trocknen, durch Wind zerstörte Kreuze oder Garben wieder zusammenzulegen und das Stoppelfeld wieder sauber aufzuräumen; endlich die Mandeln mit dem Gespann der Herrschaft einzufahren und in Tristen zusammenzulegen.

Tabelle XXVII.

Männer-Tagelohn.

im Comitat:	Im Frühjahr			Im Sommer			Im Herbst			Im Winter			Im Jahresdurchschnitt		
	Tagelohn ohne Verköstigung	mit Verköstigung: Tagelohn	mit Verköstigung: Wert der Verköstigung	Tagelohn ohne Verköstigung	mit Verköstigung: Tagelohn	mit Verköstigung: Wert der Verköstigung	Tagelohn ohne Verköstigung	mit Verköstigung: Tagelohn	mit Verköstigung: Wert der Verköstigung	Tagelohn ohne Verköstigung	mit Verköstigung: Tagelohn	mit Verköstigung: Wert der Verköstigung	Tagelohn ohne Verköstigung	mit Verköstigung: Tagelohn	mit Verköstigung: Wert der Verköstigung
	in Hellern														
Bács-Bodrog .	206	155	66	341	260	80	229	179	67	162	123	60	234	179	68
Csongrád . .	219	172	60	429	359	76	273	234	65	160	122	55	270	222	64
Heves . . .	194	—	—	320	—	—	209	—	—	142	—	—	216	—	—
J.N.K. Szolnok	168	127	60	304	249	80	190	158	60	124	95	52	197	157	63
Pets-Pilis-Solt	181	134	56	303	239	70	194	146	60	142	95	54	205	156	60
Békés . . .	175	131	54	354	253	71	228	173	56	132	95	52	222	163	58
Hajdu . . .	183	141	59	313	271	67	224	183	62	139	104	55	215	175	61
Szabolcs . .	168	114	57	260	188	74	194	147	66	133	90	55	189	140	63
Arad . . .	141	101	48	216	164	60	144	109	50	104	78	44	151	113	51
Csanád . . .	161	122	47	336	271	67	217	188	60	133	96	48	214	170	56
Temes . . .	158	117	57	275	220	71	199	157	61	133	98	55	191	148	61
Torontál . .	164	119	66	307	242	80	203	154	70	143	103	61	204	152	69

Tabelle XXVIII.

Frauen-Tagelohn.

im Comitat:	Im Frühjahr			Im Sommer			Im Herbst			Im Winter			Im Jahresdurchschnitt		
	Tagelohn ohne Verköstigung	mit Verköstigung		Tagelohn ohne Vergöstigung	mit Verköstigung		Tagelohn ohne Verköstigung	mit Verköstigung		Tagelohn ohne Verköstigung	mit Verköstigung		Tagelohn ohne Verköstigung	mit Verköstigung	
		Tagelohn	Wert der Verköstigung		Tagelohn	Wert der Verköstigung		Tagelohn	Wert der Verköstigung		Tagelohn	Wert der Verköstigung		Tagelohn	Wert der Verköstigung
	in Hellern														
Bács-Bodrog .	154	113	58	223	172	76	168	128	61	135	95	57	170	127	63
Csongrád . .	131	110	54	263	211	69	188	155	60	100	82	50	171	139	56
Heves . . .	117	—	—	179	—	—	128	—	—	93	—	—	129	—	—
J. N. K. Szolnok	120	86	51	208	159	64	134	104	53	93	71	46	139	105	54
Pest-Pilis-Solt	135	92	45	197	147	56	136	99	48	103	72	44	143	103	48
Békés . . .	119	89	42	221	177	56	139	110	45	96	70	43	144	111	46
Hajdu . . .	122	94	51	198	165	60	153	126	57	109	90	52	146	119	55
Szabolcs . .	120	80	49	173	120	63	141	100	53	95	67	45	132	92	52
Arad. . . .	98	72	39	147	119	46	104	76	46	77	56	35	107	81	42
Csanád . . .	123	94	42	220	177	57	151	118	48	109	86	42	151	119	47
Temes . . .	124	89	53	191	149	61	156	116	53	109	76	51	145	108	55
Torontál . .	130	90	56	213	160	69	148	109	60	111	75	55	151	109	60

Tabelle XXIX.

Kinder-Tagelohn.

im Comitat:	Im Frühjahr			Im Sommer			Im Herbst			Im Winter			Im Jahresdurchschnitt		
	Tagelohn ohne Verköstigung	mit Verköstigung: Tagelohn	mit Verköstigung: Wert der Verköstigung	Tagelohn ohne Vergöstigung	mit Verköstigung: Tagelohn	mit Verköstigung: Wert der Verköstigung	Tagelohn ohne Verköstigung	mit Verköstigung: Tagelohn	mit Verköstigung: Wert der Verköstigung	Tagelohn ohne Verköstigung	mit Verköstigung: Tagelohn	mit Verköstigung: Wert der Verköstigung	Tagelohn ohne Verköstigung	mit Verköstigung: Tagelohn	mit Verköstigung: Wert der Verköstigung
	in Hellern														
Bács-Bodrog .	100	79	41	144	112	52	109	83	44	85	63	39	109	84	44
Csongrád . .	96	72	48	175	140	74	121	99	58	73	56	45	116	92	56
Heves . . .	83	—	—	119	—	—	89	—	—	70	—	—	98	—	—
J.N.K Szolnok	83	63	41	144	112	49	96	68	41	70	54	36	99	74	42
Pest-Pilis-Solt	98	65	35	142	109	44	99	72	36	77	52	35	104	75	38
Békés . . .	80	52	35	140	100	46	100	72	41	68	43	34	97	67	39
Hajdu . . .	89	62	44	151	110	48	105	77	45	73	59	45	105	77	46
Szablocs . .	92	71	35	131	100	46	100	74	38	74	50	36	99	74	39
Arad . . .	68	49	30	103	79	34	72	53	30	55	38	26	75	55	30
Csanád . . .	90	70	33	151	119	43	107	81	37	73	60	34	105	83	37
Temes . . .	91	59	45	140	93	49	102	64	45	80	52	38	103	67	44
Torontál . .	80	58	44	121	86	49	89	64	41	72	49	37	91	64	43

Demgegenüber verpflichtet sich der Arbeitgeber pro Schnitterpaar eine bestimmte Erntefläche zu garantieren, auf deren Ausdehnung die Arbeiter grosses Gewicht legen. Diese beträgt 7—12 Kat. Joch zusammen und zwar etwa zu zwei Dritteln Wintergetreide und zu einem Drittel Sommergetreide. Allerdings wird diese Fläche als Minimum festgestellt, worüber man oft 10—25 % hinausgehen muss.

Der Anteil selbst schwankt zwischen $^1/_{14}$ und $^1/_{10}$ der Fechsung und ist von der Art der Halmfrucht, von dem zu erwartenden Ernteergebnis, von den Getreidepreisen, von den Arbeiterverhältnissen der Gegend und schliesslich von dem Wert der Beköstigung, des Deputats oder sonstiger Nutzungen abhängig. Im Comitat Bács-Bodrog wird $^1/_{12}$ bis $^1/_{11}$, in Csongrád vom Wintergetreide $^1/_{13}$, vom Sommergetreide $^1/_{12}$, in Heves mit Deputat $^1/_{12}$, ohne Deputat $^1/_{10}$ des Körnerertrages für die Erntearbeiten abgegeben. Im Comitat J. N. K. Szolnok wird seit zwei Jahren mit Deputat $^1/_{12}$, ohne $^1/_{10}$, in Békés und Bihar $^1/_{13}$—$^1/_{12}$, resp. $^1/_{10}$—$^1/_9$, in Hajdu $^1/_{13}$ für Wintergetreide mit Deputat, $^1/_{11}$—$^1/_{10}$ ohne Deputat, $^1/_{12}$ für Sommergetreide mit Deputat, $^1/_{10}$ ohne Deputat den Schnittern zugeteilt. Im Comitat Pest-Pilis-Solt finden wir bezüglich der Böden und der Intensität der Wirtschaften verhältnismässig grosse Ungleichheiten; der Schnitterteil schwankt zwischen $^1/_{13}$ und sogar $^1/_{14}$—$^1/_{10}$, im Comitat Szabolcs sinkt er bei Wintergetreide und reichlicher Verpflegung nicht selten auch bis auf $^1/_{16}$ usw.; im Comitat Arad und Csanád wird mit Verpflegung $^1/_{13}$—$^1/_{12}$, ohne Verpflegung $^1/_{12}$—$^1/_{10}$, in Temes $^1/_{14}$—$^1/_{12}$, resp. $^1/_{12}$—$^1/_{10}$, in Torontál $^1/_{13}$—$^1/_{11}$, resp. $^1/_{12}$—$^1/_{10}$ des Körnerertrages den Erntearbeitern verabreicht.

Der Wert des Deputats, welches dem Arbeiter statt Beköstigung wochenweise gegeben wird, ist auch sehr verschieden, weswegen wir uns auf einzelne Beispiele beschränken müssen. Dasselbe betrug in einer Wirtschaft bei Török-Szt.-Miklós, welche ihren Schnittern $^1/_{12}$ des Körnerertrages zuteilte, für die Erntedauer pro Paar und Woche 30 l Weizen, 2 kg Speck, 1 kg Salz und 2 kg Hirse und wurde von der

Wirtschaft (1908) auf etwa 10,20 Kronen geschätzt. Eine Wirtschaft in dem Békéser Comitat (Sámson) gab ihren Arbeitern bei $^1/_{13}$ dieselbe Beköstigung, nur wöchentlich 1 kg Salz mehr; eine andere im Comitat Hajdú (bei Hajdu-Nánás) 20 kg Mehl, 2 kg Speck, 2 kg Salz und 2 l Schnaps, eine dritte und zwar im Comitat Pest-Pilis-Solt (bei Abony) für die ganze Erntedauer ($3^1/_2$ Wochen) bei $^1/_{12}$ Arbeit 24 kg Weizen, 70 kg Roggen, 4 kg Speck, 1,5 kg Salz und 4 l Gemüse. In manchen Gegenden wieder wird das Deputat je nach der abgeernteten Fläche bemessen, was natürlich etwas umständlicher und infolgedessen auch seltener anzutreffen ist. In einer Wirtschaft des Comitats Torontál (Csóka) dauerte die Ernte $2^1/_2$—3 Wochen, das Paar erntete ca. 6 Kat.-Joch Wintergetreide und ca. $2^1/_2$ Kat.-Joch Sommergetreide und erhielt bei $^1/_{13}$ des Körnerertrages pro Kat.-Joch pro Paar 6 kg Weizenmehl, 0,5 kg Speck, 0,25 kg Salz und 1 l Gemüse.

Zu den allgemeinen Verpflichtungen des Arbeitgebers gehört, dass er den Erntearbeitern zum Ausdreschen des ihnen zufallenden Teiles seine Dampfdreschmaschine, seinen Maschinisten und seinen Heizer überlässt, ferner wird er auch durch die Kosten des Transportes der Arbeiter und ihres Erwerbes belastet. Sind dieselben heimisch, wird den Arbeitern auch Beteiligung an Stroh gewährt, ist das nicht der Fall, so findet eine Entschädigung in Geld statt.

Die Verträge enthalten vielerlei gegenseitige Verpflichtungen, die untereinander verschieden und den jeweiligen ortsüblichen Verhältnissen angepasst sind.

Der Verdienst des Arbeiters hängt also von dem Ausfall der Ernte und von den Getreidepreisen ab. Beide sind in Ungarn sehr grossen Schwankungen unterworfen; dennoch sind die Getreidepreise für den Arbeiter von geringerem Risiko als die Erträge, weil der grösste Teil seines Verdienstes nicht verkauft, sondern im Haushalte verzehrt wird. Um nun die Arbeiter bei Missernten einigermassen zu schützen, ordnet der § 10 des G.-A. II von 1898 an, den

Verdienst des Erntearbeiters in einem Minimallohn, welcher den Arbeitern kontraktlich zugesichert sein muss, zu fixieren. Dieser festgesetzte Minimallohn ist in den übrigen Landesteilen im allgemeinen niedriger als in dem Tieflande, wo er bei normalen Arbeiterverhältnissen:

	mit Deputat	ohne Deputat
a) im baren Gelde:		
für die gesamte Erntezeit		
pro Schnitterpaar . . .	75 —120 Kronen	90 —150 Kronen
pro Kat.-Joch	6,0 — 10,5 „	9,0 — 12 „
auf das Schnitterpaar pro Tag	4,0 — 7,0 „	6 — 10 „
b) im Getreide:		
für die gesamte Erntezeit		
pro Schnitterpaar . . .	3,0 — 7,0 dz	4 — 8 dz
pro Kat.-Joch	0,20— 0,50 „	0,35— 0,60 „

beträgt.

Über jenes Minimum hinaus wechselt der Verdienst der Erntearbeiter. Die Schwankung ist allerdings so ausserordentlich, dass sie mit ziffernmässiger Genauigkeit kaum zu bestimmen ist. Um aber dennoch einen Einblick zu gewähren, versuchen wir über die oft umstrittene Frage folgende Berechnung anzuführen.

In sechs verschiedenen Wirtschaften der Theissgegend wurde durchschnittlich pro Kat.-Joch in dz. geerntet:[1])

in den Jahren	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1898—1902	8,3	7,8	9,0	9,6
1903—1907	9,1	9,1	9,3	7,9
1898—1907	8,7	8,5	9,1	8,2

1) Die Schätzungen des ungarischen statistischen Amtes konnten wir hier nicht benutzen, da sie auch die Ernteerträge der Bauernbetriebe dazu zählen, die weit geringer sind.

Die Getreidepreise standen auf dem Budapester Markte pro Doppelzentner in Kronen:[1])

in den Jahren	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer
1898—1902	17,80	14,36	11,98	12,58
1903–1907	17,54	14,14	13,25	14,03
1898—1907	17,67	14,25	12,61	13,30

Infolgedessen war der Wert des Körnerertrages abzüglich der Transportkosten (pro dz. 1 Krone 60 Heller gerechnet) pro Kat.-Joch in Kronen:

in den Jahren	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1898—1902	134,46	100,80	93,42	94,43
1903—1907	145,05	114,11	108,34	98,20
1898—1907	139,81	107,52	100,19	95,94

Angenommen, dass die Schnitter 8 Kat.-Joch Wintergetreide und 3 Kat.-Joch Sommergetreide zu $^1/_{13}$ ernten und ihren gesamten Verpflichtungen binnen 22 Arbeitstagen nachkommen und für diese Dauer pro Paar Beköstigung im Werte von 28 Kronen, Stroh im Werte von 8 Kronen erhalten, so beläuft sich der Gesamtverdienst eines Schnitterpaares[2]) auf:

in den Jahren	für die Erntedauer (22 Arbeitstage)	pro Tag
1898—1902	119,54 bis 140,40 Kr.	5,38 bis 6,32 Kr.
1902—1907	128,81 bis 150,19 „	5,80 bis 6,56 „
1898—1907	124,30 bis 145,10 Kr.	5,60 bis 6,42 Kr.

1) Berechnet aus den ungar. statist. Jahrbuch für das Jahr 1905, S. 65 und für das Jahr 1907, S. 98.

2) Vergl. die Berechnungen Bunzels im Archiv für Soz. Gesetzgebung und Statistik, Berlin 1902, Die Lage der ungarischen Landarbeiter, S. 346. Die landwirtschaftlichen Arbeitslöhne im Jahre 1908, S. 204–245.

Der Verdienst wird je nachdem, in welchem Verhältnis Schnitter und Binder (oder Binderin) zu einander stehen, ungeteilt gelassen, oder es fällt dem ersteren $^2/_3$, dem letzteren $^1/_3$ (félrészes) des Erworbenen zu; vielfach vereinbaren sie für die Dauer der Ernte eine Pauschalsumme oder der Schnitter gibt seinem Paar einen bestimmten Tagelohn.

Der Tagesverdienst des Erntearbeiters ist also auf dem Alföld etwas höher als in den anderen Gegenden des Landes. Mit Westungarn verglichen, lässt sich ein ganz geringer Unterschied konstatieren, welcher mehr der etwas längeren Erntedauer, als dem grösseren Gesamtverdienst zuzuschreiben ist.

Ein grosser Teil der Schnitter verpflichtet sich zugleich für die Druscharbeiten; sie übernehmen ausser den bereits besprochenen Erntearbeiten das Getreide mit der Dampfdruschmaschine, mit Hülfe des Maschinisten und Heizers des Gutsherrn auszudreschen, das Stroh und die Spreu in Tristen zusammenzulegen, mit Strohseilen abzubinden, die Körner durch den Dampfreuter zu rädeln, ins Kornhaus zu schaffen und zu allen anderen Reinigungsarbeiten um die Maschine.

Diese Schnitter-Drescher erhalten für ihre sämtlichen Leistungen auf dem ganzen Alföld ziemlich gleichen Teil, d. i. mit Deputat 1/10 oder ohne Deputat 1/9 des Getreides.

Für den Drusch des mit anderen Arbeitern geernteten Getreides erhalten die Drescher mit Deputat usuell[1]) 3 %, ohne Deputat 3,5 bis 3,8 %, in Bács-Bodrog durchschnittlich 3,2 %, J. N. K. Szolnok 3,3 %, in Szabolcs hingegen 3,7 %, in Temes sogar 4,1 % des gedroschenen Getreides. Auch hier wird dem Arbeiter ein bestimmtes Minimum garantiert und zwar etwa 250 kg Anteil (auf 500 Kreuze) pro Tag. Mit der Hand wird nur noch in den seltensten Fällen zu 8 bis 12 % gedroschen.

---

1) Ausser in den Siebenbürger Comitaten.

Der Tagesverdienst der Arbeit beim Drusche ist geringer als in der Ernte, weil die Leistung weniger Kraft und Anstrengung erfordert, und weil die Arbeiternachfrage zur Zeit des Drusches, besonders in den letzten Wochen, erheblich sinkt. Diesen zu bestimmen ist durchaus schwierig, weil er von den verschiedensten Faktoren abhängig ist, vor allen Dingen von den Ernteergebnissen oder richtiger von dem Verhältnis, das zwischen Stroh und Korn besteht, von den Getreidepreisen und von den Witterungsverhältnissen während der Druschzeit, die besonders in der Herbstzeit vielfach störend eingreifen.

Nach den Angaben der amtlichen Lohnstatistik beträgt der Verdienst der Arbeiter in der Druschsaison:

Tabelle XXX.

Im Comitat:	1904		1905		1906		1907		1908	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
	ohne Verpflegung in Kronen									
Bács-Bodrog . . .	69	44	69	44	146	86	103	68	111	64
Csongrád	—	—	—	—	170	99	118	59	133	76
J. N. K. Szolnok . .	70	36	70	36	93	50	115	61	116	61
Békés	91	50	91	50	131	85	118	76	111	58
Csanád	93	50	93	50	111	55	86	48	83	51
Torontál	96	54	96	54	129	85	105	63	134	68
Durchschnittlich . .	83,8	46,8	83,8	46,8	130,0	76,6	107,5	62,5	114,6	63,0

Für diese fünf Jahre lässt sich ein Durchschnittsverdienst von 103,9 Kronen bei den Männern und 59,7 Kronen bei den Frauen feststellen. Wenn also die Dauer des Drusches 6 Wochen beträgt und pro Woche 5 Arbeitstage geerntet werden, so lässt sich bei den Männern 3,46 Kronen, bei den Frauen 1,99 Kronen Tagesverdienst konstatieren; bei 7 Wochen dagegen nur 2,97, resp. 1,70; bei 8 Wochen 2,58, resp. 1,49 Kronen.

Infolge des Intensivwerdens des landwirtschaftlichen Betriebes und infolge der erhöhten Getreidepreise der letzten Jahre und der Gefahr der in der neueren Zeit bei ungünstigem Ausfall der Ernte wiederholt vorgekommenen Arbeitseinstellungen und Kontraktbrüche sahen sich viele Landwirte genötigt, das Risiko des Arbeiters auf sich zu nehmen und die erwähnten Löhne durch Bargeld zu ersetzen. Es werden gezahlt für:[1])

Ernten u. Mandeln	pro Kat. Joch:	ohne Deputat	bei Wintergetr. 6—12 Kron.
„ „ „ „ „ „ „	„		„ Sommerget. 6—10 Kron.
„ „ „ „ „ „	mit Deputat		8 Kronen
Ernten mit Mandelablegermaschinen	pro Kat. Joch		6 Kronen
Getreideauf- und -abladen, Schobern	pro Kreuz		14 Heller
Dreschen mit der Dampfdreschmaschine	pro hl		20—40 „
„ „ „ „	„		„ Dz. 40—50 „

Eine ebenfalls nicht unwichtige und fast überall verbreitete Teilarbeit ist die Pflege der Hackfrüchte, auf dem Alföld hauptsächlich die des Mais. Da die häusliche Bewirtschaftung aus Mangel an Kapital, in vielen Gegenden aber wegen der durch die allzugrosse Verbreitung des Maisbaues zur Zeit der Maisernte entstandene Arbeiternot nur schwer durchzuführen ist, überlässt der Arbeitgeber die dazu bestimmte Fläche dem Arbeiter zur Bearbeitung und gibt ihm für seine Mühe einen bestimmten Teil des Ernteertrages. Von den üblichen Kulturmethoden lassen sich als die charakteristischsten drei unterscheiden:

a) die, wo der unternehmende Arbeiter den Boden ganz unvorbereitet erhält und das Pflügen, die Saat, Pflege und Ernte selber verrichten muss (auch das Saatkorn schafft er aus eigenen Mitteln) und für die Bodenbenutzung die Hälfte des Ertrages abgibt,

b) die, wo der Arbeiter einen schon beackerten, mit der Drillmaschine besäten, vorbereiteten Boden erhält und ihm nur die Hack-, Pflege- und Erntearbeiten zufallen; auch stellt ihm die Wirtschaft die zur Einfuhr nötigen Gespanne

1) Hensch, a. a. O., S. 155.

zur Verfügung. Dem Arbeiter fällt ein Drittel des Ertrages[1]) zu.

c) Die Wirtschaft gibt dem Arbeiter den vorbereiteten und besäten Boden, hackt ihm ein- bis zweimal mit der Pferdehacke in den Reihen, häufelt ihn und stellt die Gespanne zur Einfuhr zur Verfügung. Der Arbeiter hat nur nachzuhacken und zu ernten, wofür ihm ein Fünftel des Ernteertrages zufällt.

Gaal[2]) schätzt den Verdienst der Maisarbeiter bei der verbreitetsten Drittelkultur sehr gering, indem er bei 2400 Q. Klafter gegen 13 Gulden, 33 Kreuzer Einnahmen

1 Hacken benötigt 6 Tagelöhne (à 60 Kr.) = 3 Guld. 60 Kreuzer
2 „ „ 6 „ (à 80 „) = 4 „ 80 „
sämtliche Erntearbeiten . 4 Gulden 80 Kreuzer
sog. Wucher . . . . . 1 „ —
1 paar Hühner . . . . — 80 „
Sa. 15 Gulden

Arbeitswert und Ausgaben aufstellt.

In der Tat war der Verdienst des Maisbauarbeiters in den neunziger Jahren sehr niedrig, da auch die Erträge den heutigen um ein bedeutendes nachstanden und die Preise auf dem Lande 4 bis 5 Gulden, vielfach aber kaum 3 Gulden betrugen.[3]) Selbst bei den erhöhten Maispreisen der letzten Jahre ist der Verdienst dieser Arbeiter kein grosser. Auf Grund der Schätzungen des Ackerbau-Minis-

1) Ob auch das Maisstroh dem Arbeiter zufällt, ist nach den ortsüblichen Gewohnheiten verschieden.

2) J. Gaal, „Die Alfölder Arbeiterbewegung", Bpest 1891, S. 23.

3) Zur Erschwerung der Lage dieser Anteilbauer hat vielfach das sog. „Robot" oder Zehent (ungar. „dézsma" od. „Wucher" ungar. „Uzsora" genannt) beigetragen. Er wurde von einigen Autoren als Überrest des alten Feudalsystems als rechtswidrig erklärt, während er tatsächlich als Ausgleich für die Werte diente (vergl. Majlath, a. a. O. S. 69); seine Verhasstheit ist vielmehr darin zu suchen, dass der Arbeitgeber die schon bedrückte Lage dieser Arbeiter mit allen möglichen kleinlichen Lasten noch erschwerte, oder weil er nicht selten von einem Zwischenorgan der Gutsverwaltung, ohne Kenntnis des Herrn, erhoben wurde.

teriums lussen sich für die Jahre 1903—1909 die folgenden durchschnittlichen Ernteergebnisse aufstellen.[1])

im Donau-Theiss-Becken	13,99	dz pro ha
„ linken Theiss-Ufer	11,33	„ „ „
„ Theiss-Moras-Becken	14,33	„ „ „

Die Maispreise dagegen standen in diesem Zeitraume bei der Budapester Börse auf 13,24 Kronen,[2]) wovon abzüglich 1 Krone 20 Heller, resp. 1 Krone 60 Heller für den Transport und 40 Heller für das Rebeln

	der Gesamtwert des Körnerertrages pro ha	der Verdienst des Arbeiters (bei 25 Arbeitstagen)
im Donau-Theiss-Becken	162 Kr. 29 H.	54 Kr. 10 H. pro Tag 2 Kr. 16 H.
„ linken Theiss-Ufer	127 „ 35 „	42 „ 45 „ „ „ 1 „ 70 „
„ Theiss-Maros-Becken	153 „ 17 „	51 „ 06 „ „ „ 2 „ 04 „

beträgt.

Trotz des geringen Tagesverdienstes legen diese kleinen Leute grosses Gewicht darauf, Maisfeld zu erlangen. In den meisten Verträgen mit Schnittern, Dreschern, Tabakgärtnern usw. sehen wir, dass diese Arbeiter sich bestimmte Maisflächen sichern lassen; und andererseits dem Landwirte für zweckmässig halten, die benachbarten Arbeiter auf diese Weise für die Wirtschaft zu verpflichten. Der Grund, weshalb diesen Söllnern die Erlangung von Maisboden so wichtig erscheint, ist nach Dekány[3]) „nicht in dem positiven Nützen zu suchen, der in barem Gelde auszudrücken ist, sondern, weil ihnen dies allein die Möglichkeit, Schweine zu halten, gewährt."

Hackfrüchte werden nicht selten häuslich bewirtschaftet oder so, dass bestimmte Arbeiten im Akkord ausgeteilt werden. So zahlt man für:

---

1) Berechnet aus dem ungar. statist. Jahrbuch für das Jahr 1903, S. 106; 1904, S. 117; 1905, S. 96; 1900, S. 112; 1907, S. 105.

2) Ebda. für das Jahr 1907, S. 98.

3) Dekány, „Die landwirtschfliche Arbeiterfrage in den Comitaten Békés, Csanád und Csongrád, Bpest 1895, S. 8.

Mais- und Kartoffelhacken pro Kat.-Joch	6	— 10	Kronen
„ „ „ jäten „ „ „	7	— 10	„
„ brechen, Entschälen, Abräumen des Stengels	10	— 14	„
„ rebeln mit der Handrebelmaschine pro hl	0,16	— 0,37	„
„ rebel mit der Dampfrebelmaschine pro dz	0,08	— 0,1	„
Kartoffelernten pro Kat.-Joch . . .	10	— 15	„
„ „ dz	0,22	— 0,35	„
„ „ hl	0,16	— 0,25	„
erstes Zuckerrübenhacken pro Kat.-Joch	7	— 12	„
zweites Zuckerrübenhacken und jäten pro Kat.-Joch	12	— 19	„
drittes Zuckerrübenhacken pro Kat.-Joch	8	— 14	„
Zuckerrüben ausheben, putzen und einmieten pro Kat.-Joch . . .	22	— 34	„
Zuckerrüben aufladen pro 100 dz . .	1,60	— 2,00	„
erstes Futterrübenhacken pro Kat.-Joch	6	— 11	„
zweites Futterrübenhacken und jäten pro Kat.-Joch	9	— 13	„
drittes Futterrübenhacken	7	— 11	„
Futterrüben ausheben, putzen und einmieten pro Kat.-Joch	12	— 20	„
Weinstock öffnen	8	— 15	„
„ decken	8	— 15	„
„ beschneiden	10	— 16	„
„ hacken	7	— 12	„
„ binden	6	— 11	„
„ stäubern	4	— 6	„
Weingarten kultivieren (sämtliche Arbeiten)	60	—100	„
Besenhirse hacken	6	— 10	„
„ ernten	30	— 45	„ usw.

Im Anteil wird auch die Kultur jener Gewächse betrieben, die gartenmässige Pflege und besondere Sorgfalt

beanspruchen, als solche sind auf dem Alföld hauptsächlich der Tabak, die Weintraube und die Zwiebel zu nennen.

Die arbeitnehmenden Gärtner verpflichten sich zumeist für sämtliche Arbeiten, die kein Gespann benötigen, während die Landwirtschaft denjenigen, die Gespanne bedürfen, diese zur Verfügung stellt.

Die Tabakgärtner erhalten ausser den 40—50 % des Einlösgeldes noch sehr verschiedene Nutzniessungen und zwar eine bestimmte Fläche zum Mais-, Gemüse- (und auch zum Weizen-) bau, Viehaltung, Deputat usw. Ähnlich verhält es sich mit dem Wein- und Tabakgärtner, der $^1/_3$ bis $^1/_2$ der Fechsung und je nach den ortsüblichen Gewohnheiten noch verschiedene Abgaben erhält. Da diese Gärtner vielfach selber Arbeitgeber werden und zur Zeit der grösseren Arbeit auch Gehilfen beschäftigen, ist ihre Lage im Vergleich zu der des gewöhnlichen Feldarbeiters relativ günstig. Auch fallen die Arbeitsperioden dieser Pflanzen mit der landwirtschaftlichen Arbeitssaison nicht immer zusammen, sodass das Einkommen dieser Arbeitsunternehmer weniger einseitig ist. Es ist deshalb wünschenswert, dass die Verbreitung dieser Gewächse grössere Ausdehnung erlange.

d) Jahreseinkommen der in der Landwirtschaft vorübergehend beschäftigten freien Arbeiter.

Das Jahreseinkommen der freien Arbeiter zu fixieren, ist nach manchen Richtungen hin schwierig, da dieses sich aus dem Tagelohn, aus dem Verdienst der in Naturalien erhaltenen Anteillöhne und event. aus dem Akkordlohn zusammensetzt und deshalb sehr individuell ist. Eben deshalb begegnen wir in der ungarischen Literatur nur wenig Versuchen darüber. Von den Untersuchungen, die von seiten Privater angestellt wurden, sind diejenigen Dékanys[1]) (im Herbst 1894) die ersten. Die mit grosser Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt gesammelten Daten sind leider so veraltet, dass sie heute nach anderthalb Jahrzehnten nur noch Beiträge

1) Dékány, a. a. O., S. 4—37.

und Methoden zur Entwicklung der Feldarbeitereinnahmen liefern. Auch können wir nicht verhehlen, dass er bei seinen Untersuchungen durchaus nicht pessimistisch, sondern beinahe optimistisch vorgeht, indem seine Beispiele nur die Lage der relativ günstig gestellten, unternehmungslustigsten und fleissigsten Feldarbeiter wiedergeben, denen selbst in den Wintermonaten ein, wenn auch nicht dauernden, so doch verhältnismässig grosser Verdienst gesichert ist.

Es lässt sich nach Dékany das Jahreseinkommen eines männlichen Arbeiters wie folgt angeben:

in Félegyháza, Csongrád und Szentes	304	Gulden	70 Kreuzer
„ Földeak, Makó, Nagy-Lak und Umgebung	308	„	50 „
„ Mágocs und Tompahát	266	„	80 „
„ Kecskemét	255	„	10 „
„ Gyulavári und Umgebung . . .	367	„	50 „
„ Békés-Gyula und B. Csaba . .	341	„	— „
„ Nagy-Szénás	338	„	60 „
„ Orosháza und Umgebung . . .	269	„	70 „
„ Hodmezövásárhely	303	„	60 „

Aus den Angaben Jeszenskys lassen sich über die Einkommenverhältnisse 1500 freier Arbeiterfamilien der Stadt Nagy-Kikinda weniger optimistische Resultate ziehen, die wir wegen der vorzüglichen Schilderung der Alfölder Erwerbsmöglichkeiten hier wörtlich wiedergeben:

„Bei den Frühjahrsarbeiten waren 18 Tage hindurch 1490 Seelen, also 100% beschäftigt; in weiteren 10 Tagen nur noch 334, d. h. 22%; nach zwanzigtägiger Pause, zu Beginn der Maishacke, sind 20—22 Tage hindurch ausser 1500 Seelen noch weitere 696 Familienmitglieder beschäftigt, d. h. 137%. In der Sommersaison sind während der Erntezeit 8 Tage lang 1800, d. h. 118%, beschäftigt, aber hierbei sind nur 7 Kat.-Joch pro Sense gerechnet, in der Zeit der Einfuhr und des Drusches finden 14 Tage lang 1724, d. h.

1) J. Jeszensky, „Die Erscheinungen der Alfölder Arbeiterbewegungen", „Nagy-Kikinda" 1897. — Ecseri, a. a. O., S. 58.

112%, Arbeit; sechs Tage währt die Ernte der Sommerhalmfrüchte, hierbei werden 955 Arbeiter, d. h. 60,3%, beschäftigt. Beim Drusch dagegen sind 24 Tage über 742 Arbeiter, d. h. 48% und 18 Tage nur 252 Akkordarbeiter, d. h. 17%, angestellt. Im Herbst beschäftigt die Maisernte während 10 Tagen 2196 Familienväter, also 137%; die Herbstarbeiten, Ackerung und Anbau beschäftigen 18 Tage 1490 Menschen, d. h. 100% und 10 Tage 728, d. h. 48%; späterhin finden 22 Tage lang 334 Akkordlöhner, d. h. 22%, Beschäftigung. Im Winter finden wir 402 Menschen, d. h. 27%, 30 Tage in Arbeit. — Ferner wird resümiert, dass 22% erstklassige Arbeiter 242 Tage bei 77 Kreuzer Durchschnittslohn 186 fl 34 Kr. verdienen. Von zweitklassigen Arbeitern finden 48% 146 Tage hindurch bei 90 Kr. Arbeit und ihr Jahresverdienst 141 fl 11 Kr. Drittklassige Arbeiter verdienen nur 129 fl 61 Kr. in 88 Tagen der Hauptarbeitssaison, mit 1 fl. 40 Kr. Durchschnittslohn."

Nach Tallian arbeitet ein Feldarbeiter auf dem Alföld 266 Tage, und verdient pro Jahr 209 Gulden 22 Kr., d. h. 71,55 Kr. pro Tag.

Das sozialistische Tageblatt „Volksstimme" unterschätzt den Verdienst der Feldarbeiter, indem es als Grundlage nur den Tagelohn annimmt, während, wie bereits besprochen, die meisten Fetdarbeiter sich für die grosse Arbeitssaison als Anteillöhner verdingen, wodurch ihnen ein relativ grösserer Verdienst zufällt als beim Tagelohn. Nach diesem Blatte beträgt der Erwerb eines Békéser Feldarbeiters 152,64 bis 169,60 Gulden pro Jahr.[1])

Auch von den Rednern des ersten ungarischen Feldarbeiterkongresses wird der Verdienst der Alfölder Arbeiter unterschätzt, da sie diesen nur mit 80 bis 150 Gulden annehmen.[2])

---

1) „Volksstimme (Népszava)" 10. April 1891.

2) „Protokoll des ersten ungarischen landwirtschaftlichen Arbeiter-Kongresses"; Bpest 31. Januar, 1. und 2. Februar 1897.

Die entsprechendsten und reellsten Beispiele führt Ecseri an. Seine Untersuchungen entsprechen den tatsächlichen Verdienstverhältnissen des Jahres 1897 am ehesten. Danach verdient ein freier Arbeiter:[1])

in	Orosháza . .	220	Gulden	40	Kreuzer
„	„ . .	167	„	40	„
„	Csongrad . .	199	„	—	
„	Szentes . . .	188	„	40	„
„	„ . . .	169	„	90	„
„	„ . . .	128	„	50	„
„	„ . . .	169	„	56	„
„	„ . . .	227	„	60	„
„	„ . . .	77	„	70	„
„	„ . . .	230	„	15	„
„	„ . . .	214	„	30	„

Von der statistischen Sektion des Ackerbau-Ministeriums werden über die jährlichen Verdienstverhältnisse der freien Arbeiter erst vom Jahre 1902 an Angaben veröffentlicht. Wenn wir nach diesen den Jahresverdienst der verschiedenartig beschäftigten Landarbeiter Ungarns verfolgen (vergl. Tabelle XXXI), so finden wir, dass die Comitate Westungarns, die Landesteile links und rechts der Donau die geringste (0—20 %), Siebenbürgen dagegen (z. B. der Comitat Maros-Torda 88,1 %) die grösste Steigerung der Löhne während dieser Zeit aufweisen. Erheblich vergrösserte sich der Erwerb in den nordungarischen Comitaten (z. B. in Szebes mit 46,81 %), wo durch die Auswanderung nach Amerika und durch Sommerwanderung nach Deutschland Mangel an Arbeitern entstand, und infolgedessen die Löhne in die Höhe gingen. Abgesehen von diesen zwei Zentren stieg der Verdienst auf dem Alföld im Lande am höchsten; Pest-Pilis-Solt weist eine Steigerung von 43,5, Szabolcs 31,8, Békés 60,4 und Torontál 26,3 % auf.

1) Exseri, a. a. O., S. 64—83.

Tabelle XXXI.

	im Comitat:	1902[1])		1908[2])	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
	Nyitra	315	203	383	248
	Veszprém	404	128	418	240
	Szepes	455	212	668	347
	Szilágy	344	137	306	183
	Hunyad	300	96	353	250
	Maros-Torda . . .	219	94	396	218
Alföld	Pest-Pilis-Solt . . .	354	360	508	288
	Szabolcs	375	192	493	288
	Békés	358	160	575	281
	Torontál	368	145	466	242

Der Verdienst der freien Arbeiter ist dennoch im Mutterlande gering. Er kann selbst bei den hohen Getreidewerten der Gegenwart bei einem männlichen Arbeiter nicht über 350—500, bei einer Arbeiterin nicht über 200—300 Kronen geschätzt werden; auf dem Alföld ist die Lage der Feldarbeiter eine etwas günstigere; der Erwerb des Mannes beträgt bei verschiedenem Tagelohn und Teilarbeit 425 bis 525 Kronen; doch kommt hier hauptsächlich wieder die Erwerbslosigkeit der Frauen in Betracht, sodass der Verdienst einer Familie aus der Lohnarbeit nicht über 500—600 Kronen (mit heranwachsenden Kindern darüber) geschätzt werden kann. Bei Feldarbeitern, die sich im wesentlichen mit Spezialkultur beschäftigen, ist der Verdienst höher; im Comitat Békés verdient ein Tabakgärtner durchschnittlich 629, ein Erdarbeiter 606, ein gewöhnlicher Feldarbeiter aber nur 575 Kronen; im Comitat Csanád der Tabakgärtner 534, der gewöhnliche Feldarbeiter 494; im Comitat Heves ein Rübenarbeiter 470, ein Weingärtner 536, ein Tabakgärtner 562, ein gewöhnlicher Arbeiter dagegen nur 546 Kronen.

1) Die landwirtschaftlichen Arbeitslöhne im Jahre 1902, a. a. O. S. 535—559.

2) Ebda. im Jahre 1908, S. 405—431.

Es lässt sich beispielsweise der Jahresverdienst eines Gutstagelöhners in Benkendorf (bei Halle a. S.) auf 675 bis 680 Mk. angeben. Nach von der Goltz[1]) beziffert sich das Jahreseinkommen einer ländlichen Arbeiterfamilie im Deutschen Reiche im Jahre 1873 aus zahlreichen Angaben folgendermassen:

1. bei einem grundbesitzenden Tagelöhner im südlichen Deutschland auf . . . . . Mk. 781,8
2. bei einem kontraktlich gebundenen (Gutstagelöhner) im nördlichen Deutschland auf „ 664,2
3. bei einem grundbesitzenden Tagelöhner im nördlichen Deutschland auf . . . . . „ 627,9
4. bei einem freien Arbeiter (Einlieger) im südlichen Deutschland auf . . . . . „ 611,4
5. bei einem freien Arbeiter (Einlieger) im nördlichen Deutschland auf . . . . . „ 563,1

§ 13. Die Lebensverhältnisse.

Die Lebensverhältnisse der ungarischen Feldarbeiter sind sehr einfach. Ihre Lebensweise im Vergleich mit den Landarbeitern westeuropäischer Länder, sogar im Vergleich mit dem gewerblichen Arbeiter Ungarns ist sehr primitiv; obgleich ihre Bedürfnisse in den letzten drei Dezennien gestiegen sind.

Mehr von den Soziologen als von den Arbeitern erhob sich insbesondere Klage über schlechte Wohnungsverhältnisse. Békésy erwähnt in seiner Studie,[2]) dass „auf den Wirtschaften der Grossgrundbesitzer die Tiere besser untergebracht wären als die Dienstleute und dass es überhaupt keine Seltenheit ist, dass zwei, drei grössere Familien in einem einzigen erdigen kleinen Raum leben, und dass von der Geburt bis zum Tode von den intimsten Geschehnissen

1) Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 2. Aufl. a. a. O. „Landwirtschaftliche Arbeiter", Bd. V, S. 472.

2) G. Bekésy, „Über Wohnungselend", Volkswirtschaftliche Revue (Közgazdasági szemle) 1905, S. 166. — Rácz, a. a. O., S. 479.

des Familienlebens ein jedes Mitglied, Kinder und Erwachsene, unverhohlene Zeugen werden". Doch traten in den Zuständen gerade bezüglich der Wohnungen erhebliche Besserungen ein. Noch im Jahre 1898 bezeichnet Milhoffer[1]) solche Wirtschaften, die für eine Familie ein Wohnzimmer und eine Kammer rechnen, als besonders hervorragende, während heutzutage, nach kaum zehn Jahren, auf dem Alföld nur noch wenige Gutshöfe existieren, in welchen eine Gesindefamilie nicht ein eigenes Wohnzimmer und eine eigene Kammer bei einer mit dem Nachbar gemeinsamen Küche besässe. Diese Wohlfahrtseinrichtung ist dem § 29 des G.-A. vom Jahre 1907 zu verdanken, welcher in einigen Comitaten des Alfölds durch Munizipalverordnungen längst antizipiert wurde, und nach dessen Vorschrift die neuen Gesindewohnungen so zu bauen oder umzuändern sind, dass jedes verheiratete Gesinde ein Wohnzimmer und eine Kammer für sich allein bewohnt. Der G.-A. XLVI gewährt eine staatliche Unterstützung von 600000 Kronen zu Gunsten der Feldarbeiterwohnungen.[2])

Die über die Wohnungsverhältnisse aufgenommenen Zählungen von Anfang des Jahres 1891 geben für das Mutterland (Ungarn) neben 2 551 544 Wohnhäusern 80 345 Dienstbotenhäuser an.[3]) Wirtschaftshäuser gab es:

alleinstehende	1 429 218
die unter gemeinsamen Dache den Wohn- und Dienstbotenhäusern angebaute	614 166
die unter separiertem Dache den Wohn- und Dienstbotenhäusern angebaute	227 928
Wirtschaftshäuser Sa.	2 271 312

1) Milhoffer, a. a. O., S. 35.

2) Gy. Fekete von Nagyiványi, „Die Lage des Arbeiterstandes", Sonderabdruck aus der Budapester Revue No. 383 f. (Budapesti Szemle) 1908, S. 53.

3) Volkszählung vom Jahre 1890, a. a. O., 3. Teil, Bpest 1893, Seite 20 f.

Die statistische Aufnahme vom Jahre 1900 verfolgt eine ganz andere Einteilung, sodass sich die Entwicklung aus ihr nicht beobachten lässt. Danach waren:[1])

gesondert stehende Wohnhäuser	2 119 216
„ „ Dienstbotenhäuser	29 353
den Wirtschaftsgebäuden angebaute, unter einem gemeinsamen Dach stehende Wohn- und Dienstbotenhäuser	29 497
Wohnhäuser Sa.	2 805 742

Die Wohnhäuser sind auf dem Alföld mit ganz wenigen Ausnahmen ebenerdig; unterirdische Bauten, Kellerwohnungen kommen überhaupt nicht, ein- oder gar mehrstöckige nur in den grösseren Städten vor.

Es befinden sich z. B.:

	in den Comitaten:			
	J. N. K. Szolnok	Békés	Csanád	Csongrád[2])
unterirdische .	1	2	—	—
ebenerdige . .	69 964	49 785	23 697	22 621
halbstöckige .	—	—	—	—
I stöckige . .	6	68	20	16
II stöckige . .	—	1	—	1
Wohnhäuser Sa.	70 023	49 856	23 717	22 638

Dem Baumaterial nach überwiegen die aus Kotzziegel und Lehmmauer gebauten. Im J. N. K. Szolnoker Comitat sind noch 65 362, im Békéser 45 725, im Csanáder 21 432 und im Csongráder 20 811 Wohnhäuser aus Kotzziegeln; die mit Ziegeln fundamentierten oder aus Ziegeln gebauten Häuser sind selten. Auch in der Bedachung überwiegt die lockere Bauart; mit Rohr und Stroh sind im Comitat J. N. K. Szolnok 48 542, mit Schindeln und Brettern 11 524, mit Dachziegeln und Schiefer nur 9957; in Békés sind mit Rohr

1) Volkszählung vom Jahre 1900, a. a. O., III. Teil, Bd. 5, Bpest 1907, S. 5.

2) Ausser den Städten m. M.-R.: Hodmezövásárhely und Szeged.

und Stroh 558, mit Schindeln und Brettern 7691, mit Ziegeln und Schiefer 7607 Wohnhäuser bedeckt; in Csanád sind die Baulichkeiten besser, dort sind nur 13 025 mit Rohr und Stroh, 3846 mit Schindeln und Brettern und 7846 mit Ziegeln gedeckt.

Zwar geben diese Zahlen die Wohnungsverhältnisse sämtlicher Volksklassen ohne Unterschied an, doch lässt sich aus ihnen auf die primitiven Wohnungsverhältnisse der ländlichen Arbeiter schliessen. Andererseits muss betont werden, dass sich in diesem Jahrzehnt wesentliche Verbesserungen vollzogen, die erst die folgende statistische Aufstellung aufweisen wird. In den Wohnungsverhältnissen weist die Ebene bessere Zustände auf, als die Berggegenden des Landes, wo doch die Landbevölkerung des rauheren Klimas wegen mehr auf das Zimmerleben angewiesen wäre. Dort sind zwar die aus Stein gemauerten und mit Schiefer bedeckten Häuser verbreiteter, doch auch die unterirdischen und seitlich an die Berge angebauten Häuser und Hütten; die Räume sind kleiner, minder rein und von einer grösseren Anzahl von Personen bewohnt.

Günstiger als die Wohnverhältnisse sind die Nahrungsverhältnisse der Feldarbeiter. Allerdings müssen hier je nach den verschiedenen Nationalitäten scharfe Trennungen vorgenommen werden; die slowakische Bevölkerung nach den nordwestlichen und nordöstlichen Grenzen zu und die rumänische in Siebenbürgen nährt sich entschieden ärmlicher als die ungarische und deutsche in der Mitte des Landes und in Siebenbürgen. Die Hauptspeise der nordungarischen Slowaken und siebenbürgischen Rumänen besteht in der Kartoffel, welche sie verschiedenartig zubereitet zu jeder Tageszeit in grossen Mengen geniessen; ihr sonstiger Konsum beschränkt sich im wesentlichen noch auf Kraut, Gerstenmehl, Heidegrütze, Hirsebrei; statt des Weizen- oder Roggenbrotes kommt Hafer- oder Maisbrot auf den Tisch; Fleisch, Milch, Butter oder sonstige eiweiss- oder fetthaltige Speisen werden nur ausnahmsweise genossen;

gross dagegen ist der Konsum an Branntwein, welcher selbst den Kindern nicht vorenthalten wird.[1])

Die Nationalitäten des Tieflandes nähren sich etwas besser als die Berggegenden; der Fettbedarf des Körpers wird durch genügenden Speck ersetzt, doch wird der Eiweissbedarf mehr in Form von Gemüsearten als in Form von Fleisch (Schaffleisch) zugeführt.

Am einfachsten und gesündesten beköstigt sich im ganzen Lande die ungarische Bevölkerung des Alfölds. Ihre Hauptnahrung bildet das aus Weizenmehl zubereitete Brot, Speck und sonstige mit Fett hergestellte sog. Tarhonya, Mehlspeisen, Käse, Topfen und Hirsebrei. Wöchentlich zwei- bis dreimal wird Schaffleisch, an Sonn- und Feiertagen Geflügel, Schweine- oder Rindfleisch usw. gegessen.

Die vorzüglichen Untersuchungen des verstorbenen Direktors Keleti vom statistischen Zentralamte in Budapest geben uns über die Ernährungsverhältnisse der Bevölkerung Ungarns sehr interessante Ziffern an, über deren Bearbeitungsmethode und Genauigkeit sich zwar streiten lässt, die aber doch im wesentlichen durchaus brauchbare Resultate liefern. Danach würde sich der Jahreskonsum pro Kopf beziffern in den Comitaten mit:[2])

(S. die Tabelle auf S. 97.)

Die Beköstigung des Dienstpersonals der grossen und Mittelgüter erfolgt durch Deputat. Das Weizen- und Roggendeputat deckt den mittleren Brotbedarf einer Familie, während aus der Gerste und der Ernte des Maislandes die Haltung von ein ein oder zwei Mutterschweinen mit Ferkeln im Sommer, Mästung von ein bis zwei Mastschweinen im Winter ermöglicht wird. Die Verdrängung der Kuhhaltung, die mit dem Rückgang der Weiden allmählich durch Speckdeputat ersetzt ist, bildet vielfach die nicht unberechtigte, auch physiologisch begründete Klage der Arbeiter, da die

1) Bunzel, a. a. O., S. 352 ff.

2) K. Keleti, „Die Ernährungsstatistik der Bevölkerung Ungarns", Bpest 1897, S. 165.

Tabelle XXXII.

	ungarischer	rumänischer	slowakischer	deutscher	im Landesdurchschnitt
	absoluter Majorität				
Weizen- und Kornbrot in kg . . .	108,80	70,18	70,06	95,01	92,98
Gersten- und Haferbrot in kg . . .	10,83	5,01	75,19	19,05	17,45
Maisbrot in kg . .	22,11	69,92	0,75	19,06	32,50
Kartoffeln in kg .	103,56	99,44	176,71	121,29	112,25
Milch u Käse in kg	41,24	40,11	43,48	28,62	33,16
Fleisch und Wurst in kg	38,46	26,52	22,22	42,31	34,47
Speck u. Fett in kg.	31,15	24,88	14,92	28,45	26,66
Wein in Litern . .	31,57	13,98	6,40	40,97	26,15
Branntwein in Litern	21,44	26,48	28,12	14,53	23,09

Eiweissmenge der Milch mit einem Plus in Speck nicht ersetzt werden kann. Mit Ausnahme einiger Fälle, wo das Dienstpersonal statt Speck Fleisch erhält, ist die Eiweissnahrung selbst auf dem Tieflande — obgleich sie die beste im Lande ist — kaum zureichend, da deren relativ grössere Mengen nur in Form von Gemüsen und Federvieh genossen werden.

Das Gesinde der Bauerngüter, welches mit seinem Arbeitgeber zusammen arbeitet und lebt, wie ebenfalls die freien Feldarbeiter, die Häusler, Söllner, Parzellenbesitzer nähren sich im wesentlichen

zum Frühstück: mit Weizen- oder Roggenbrot, Speck, Zwiebeln, Kartoffeln, Branntwein usw.,

zum Mittag: mit Weizen- und Roggenbrot, Speck, Zwiebeln, Kartoffeln, Topfen, Gemüse, Schaf-, Schweine-, Rind- oder Geflügelfleisch, Obst, jungem Kolbenmais, Schafkäse, Wein, Branntwein usw.,

zum Vesper: Brot, Speck, Käse usw.,

zum Abendbrot: zumeist grüne Gemüse, mitunter Mehlspeisen, Käse, Obst usw.

Frauen und Kinder mit frischer Milch und Milchspeisen.

Es ist schwer zu entscheiden, ob die Lebensverhältnisse bei dem freien Arbeiter besser oder schlechter sind, als bei den das Jahr über gehaltenen Dienstboten. Die Kategorie der freien Arbeiter umfasst eine Volksschicht, deren am tiefsten stehende Elemente die aus der Hand in den Mund lebenden besitzlosen landwirtschaftlichen Proletarier sind, und deren oberste Grenze allmählich in den besser situierten Bauernstand übergeht; wenn nun das Einkommen dieser Feldarbeiter sich allein auf die Arbeitsrente beschränkt, so ist ihre Lage eine sehr kümmerliche und ihre Ansprüche müssen auf das geringste reduziert sein. Zur Orientierung berechnet Kun (im Jahre 1903) die Kosten eines solchen Haushaltes folgendermassen:[1])

Wohnzins	50	Kronen	—	Heller
Brot	140	„		
Kartoffeln und Gemüse .	14	„		
Fleisch, Speck, Fett . . .	28	„		
Salz	8	„	60	„
Küchenutensilien	4	„		
Bekleidung	50	„		
Heizung	24	„		
Hausreinigung	2	„	40	„
Seife	7	„	20	„
Geräte und Werkzeuge .	4	„		
Beleuchtung	5	„		
Tabak, Getränke	30	„		
Kindererziehung	4	„		
ausserordentliche Auslagen	20	„		
Summa	391	Kronen	40	Heller

Etwas besser, aber immerhin gedrückt sind die Lebensverhältnisse jener freien Arbeiter, die keinen Besitz, nur ein

1) Kún, a. a. O., S. 122.

an den Grenzen der Gemeinden gelegenes Wohnhaus, event. Gartenland besitzen. Es wird nicht ohne Interesse sein, das Budget einiger solcher Haushalte anzugeben.

Ein Feldarbeiter in Török-Szt.-Miklos (J. N. K. Szolnoker Comitat) bewohnt sein eigenes Haus, besitzt 500 Klafter Gartenland; er verdiente im Jahre 1908 (mit Hilfe seiner Frau und Kinder) bar:

durch Lohnarbeit in barem Gelde . .	354	Kronen	50 Heller
„ Verkauf von 1,5 dz Hafer Ernteteil	24	„	
„ „ „ Federvieh	12	„	40 „
Summa	398	Kronen	90 Heller.

Er verdiente ausserdem noch in der Erntezeit 7 dz Weizen, welcher zum Brotbacken, 2 dz Gerste und aus der Maiskultur 5,5 dz Mais, der zur Mast zweier Schweine diente. Seine Ausgaben waren:

Steuern	15	Kronen	65 Heller
zwei Ferkel zur Mast	52	„	
Heizmaterial	10	„	
Fleisch	35	„	
Gemüsearten (da der grösste Teil des Bedarfes aus eigenem Gartenland gedeckt wurde) nur . . .	5	„	40 „
16 Säcke Mais	64	„	
Obst	5	„	25 „
Tabak	11	„	70 „
Schnaps	5	„	10 „
Petroleum	7	„	
Küchengeschirrersatz	3	„	20 „
Seife	8	„	
Arbeitswerkzeuge	4	„	
Leinwand	7	„	40 „
Stiefel	38	„	60 „
Bekleidung	28	„	
zwei Hüte	3	„	50 „
für Beköstigung während der Stadtarbeit (4 Wochen)	44	„	

Milch, Butter	9	Kronen	—	Heller
Salz, Zucker	16	„	30	„
Pfeffer, Paprika, Essig	6	„		
Arzt, Arznei	4	„	50	„
zweimal nach Szolnok gereist . .	2	„	40	„
Summa	393	Kronen	50	Heller.

Ein 27jähriger Mann, verheiratet, hat ein kleines Kind, besitzt 2400 QKlafter Ackerland:

erntete aus seinem eigenen Feld 6,5 dz Weizen im Werte von	162	Kronen	50	Heller
erntete aus seinem eigenen Feld 7 dz Mais im Werte von	77	„		
zog drei Läuferschweine	138	„		
verdiente durch Lohnarbeit . . .	156	„	80	„
„ noch anderweitig . . .	15	„		
Summa	549	Kronen	30	Heller.

Seine Ausgaben gibt er folgendermassen an:

Wohnzins	52	Kronen	—	Heller
Steuern	11	„	26	„
Brot	114	„		
Fleisch, Speck	46	„	50	„
Milch	28	„		
Gemüse, Kartoffeln	12	„		
Hirse, Bohnen usw.	6	„	20	„
Salz, Pfeffer, Paprika, Essig, Zucker usw.	19	„	15	„
Ersatz für Küchenutensilien . . .	2	„		
„ „ landwirtschaftliche Werkzeuge	6	„	20	„
Seife	10	„	50	„
Petroleum	4	„	80	„
Tabak, Getränke	9	„	48	„
Arzt, Arznei	3	„	17	„
Bekleidung	62	„		
für Helferin bei der Ernte . . .	20	„	60	„
„ Pflügen	14	„		

für Einfuhr der Ernte	2 Kronen	— Heller
verschiedene kleinere Auslagen . .	18 „	
Summa	522 Kronen	86 Heller.

Ein besser situierter älterer Tagelöhner, der ausser seiner Frau noch einen erwachsenen Sohn und eine unverheiratete Tochter erhält, sein eigenes Haus bewohnt und ca. 3 ha Ackerland besitzt und zwei Pferde, mit denen er oder sein Sohn Fuhren leistet,[1]) gab seine Bareinnahmen auf 400—450 Kronen an, gegen die er folgende Barausgaben aufstellte:

Steuern	27	Kronen
Pacht für ein Joch Luzernenfeld für zwei Pferde	120	„
5 dz. Ersatzhafer für die Pferde	80	„
für die bei Maisarbeit geleistete Hilfe des Nachbars	5	„
Heizung	11	„
Fleisch	18	„
Kartoffeln, Kohl und verschiedene Gemüse .	7	„
Pflaumen zum Pflaumenmus	13	„
Obst	7	„
Kolonialwaren	15	„
Nähzeug	2	„
Ersatz für Küchenutensilien	5	„
„ „ Geräte und Werkzeuge	2	„
Wagenreparatur, Beschlagen	5	„
Verbesserungen und Reinigung im Wohnhaus und Wirtschaftshof	9	„
Tabak, Getränke	28	„
Bekleidungsgegenstände	62	„
verschiedene kleinere Auslagen	7	„
Sa.	423	Kronen

1) Der Sohn ist im Sommer als Schnitter und Drescher auf dem benachbarten Gute beschäftigt; das eigene Feld wird durch Vater und Schwester abgeerntet; der Weizen deckt den Brotbedarf der Familie, ausserdem übernehmen sie Maiskultur zu $^1/_3$ der Fechsung und halten darauf ein bis zwei Mutterschweine oder zwei bis drei Mastschweine.

§ 14. Die Auswanderung.

Perpetuierliche Massenauswanderung vollzieht sich aus Ungarn nach mehreren Richtungen. Die älteste ist die Wanderung nach Deutschland; die Zahl dieser Wanderer betrug 1907: 6644 Seelen, d. h. 4% der gesamten Auswanderung des Jahres. Sie rekrutiert sich im wesentlichen aus der deutschen (3319 Seelen), dann aber auch aus der ungarischen Bevölkerung (1482) des rechten Donauufers; ferner aus der rumänischen Bevölkerung (1262) Siebenbürgens, um als Fabrikarbeiter in deutschen Städten sich grösseren Erwerb zu sichern. Unbeachtet von der Statistik bleibt der Zug nordungarischer Slowaken, die als landwirtschaftliche Arbeiter, nach Art der Sachsengänger, nach Deutschland und zum Teil auch nach Österreich ziehen, um dort in den Sommermonaten Beschäftigung zu finden. Grösser ist die Zahl der Auswanderer nach Rumänien, die sich auf 7740 Seelen, d. h. 4,6% der gesamten Auswanderer beziffert; sie rekrutieren sich aus dem benachbarten Siebenbürgen (6284) und zwar hauptsächlich aus dem rumänischen Volke, um als Gesinde, landwirtschaftliche Arbeiter etc. dort jeweiligem Erwerbe nachzugehen. Zu erwähnen sei noch die Übersiedlung südungarischer Arbeiter nach Kroatien und Slavonien, die sich bei den dortigen günstigeren Bodenerwerbsverhältnissen ihre Zukunft besser zu sichern glauben.

Unverhältnismässig grössere wirtschaftliche Tragweite besitzt die Auswanderung nach Amerika. Diese beginnt — wie diejenige aus Russland und Italien — erst etwa zwei Dezennien später als in Deutschland, seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, grössere Dimensionen anzunehmen; denn die Auswanderungen der sechziger Jahre scheinen nur politischen Charakter zu besitzen.

Über die Auswanderung besitzen wir die besten statistischen Aufnahmen aus den Notizen der europäischen Häfen. Demnach waren:[1])

1) G. Thirring, „Die Auswanderung aus Ungarn und die Ungarn in der Fremde", S. 66. — E. Bolgár, „Die Auswanderung". Huszadik Szazad, IX. Jahrgang, S. 496 und Ungar. statist. Jahrbuch für das Jahr 1907, S. 67 ff.

in den Jahren	1871—1880	aus	Ungarn	über	das	Atl.	Meer	16 448	Seelen
„ „ „	1881—1890	„	„	„	„	„	„	186 822	„
„ „ „	1891—1900	„	„	„	„	„	„	285 317	„
„ „ „	1901—1905	„	„	„	„	„	„	550 950	„
im Jahre	1906	„	„	„	„	„	„	178 170	„
„ „	1907	„	„	„	„	„	„	209 168	„
In den 37 Jahren Auswanderer gezogen.								Sa. 1 526 876	Seelen

Diese Auswanderungen erfolgten grösstenteils über Deutschland (Bremen, Hamburg), zum Teil auch über Belgien (Antwerpen) und über die ungarische Hafenstadt Fiume.

Sie verteilten sich 1907 nach den Seehäfen folgendermassen:[1])

Land:	Hafen:	Ausgewandert über:	
		Hafen:	Land:
Ungarn	Fiume	47 620	47 620
Österreich	Triest	6 028	6 028
Deutschland	Hamburg	33 636	
	Bremen	79 152	112 788
Belgien	Antwerpen	17 293	17 293
Holland	Amsterdam	5	
	Rotterdam	13 794	13 799
England	Liverpool	1 936	1 936
Italien	Genua	149	
	Neapel	6	155
Frankreich	Havre	9 523	9 523
			Sa. 209 169

Den Beweggrund zur Auswanderung bildet der Reiz des grossen Erwerbes, den die anspruchslosen Arbeiter aus Amerika ihren Familienangehörigen nach Hause senden können. Buday[2]) gibt die Summe, die im Jahre 1900 den

1) Ungar. statist. Jahrbuch für das Jahr 1907, S. 65.

2) B. v. Buday, „Zeitgemässe Fragen". Untersuchung über die landwirtschaftlichen Arbeitslöhne, Verdienst und Grundbesitzerverteilungsverhältnisse in ihrem Einfluss auf die Auswanderung. Köztelek 1909, No. 96, S. 4.

ungarischen Banken aus Amerika zugeflossen ist, auf 26674292 Kronen, 1903 auf 60882468 Kronen, 1907 auf 135847600 Kronen an, wozu noch die Geldsendungen der Postsparkassen zu rechnen sind, die sich im Jahre 1903 auf 3624557 Kronen, 1907 auf 19132500 Kronen beliefen.[1]) Diese Sendungen übertreiben und preisen die geheimen Agenten und deren Vertraute: Schankwirte, Lehrer, Geistliche usw., die das Märchenland für gute Provision lebhaft auszuschmücken verstehen, sodass diese Sendungen zu wahren Goldbergen werden. Durch Belastung des eigenen Hauses, des Grund und Bodens werden die zur Reise nötigen Mittel zusammengebracht, oder wo dies nicht möglich ist, findet sich bei 20—30 % der Wirt oder der benachbarte Kleinhändler als grossmütiger Gläubiger.

Von Bedeutung ist, dass die Auswanderung gerade das kräftigste und arbeitsfähigste Element dezimiert, während die schwächeren Mitglieder der Familie erst dann nachwandern, wenn aus zeitlichem Erwerb dauernde Sesshaftigkeit wird. Im Jahre 1907 waren von 167489 Auswanderern des Mutterlandes 119712, d. h. 81,5 % Männer und nur 47777, d. h. 28,5 % Frauen; die ausgewanderten Familienernährer und selbständigen Erwerber zeigen folgende Altersstatistik:

Unter 20 Jahren	31316	22,3 %
„ 20—29 „	52625	37,5 %
„ 30—39 „	35284	25,1 %
„ 40—49 „	17781	12,6 %
Über 50 „	3539	2,5 %
Sa.	140509	100,0 %.

Nach den Berufsarten berührt die Auswanderung vor allem die ärmere Agrarbevölkerung, die existenzunfähigen

1) B. v. Buday, „Zeitgemässe Fragen". Untersuchung über die landwirtschaftlichen Arbeitslöhne, Verdienst und Grundbesitzerverteilungsverhältnisse in ihrem Einfluss auf die Auswanderung. Köztelek 1909, No. 96, S. 4.

Kleinbauern, landwirtschaftliche Arbeiter, Dienstboten, Tagelöhner usw. Es waren 1907 ausgewandert:

selbständige Urproduzenten	13206,	d. s.	9,4%	der	ges. Ausw.
Landwirtschaftliche Dienstboten und Arbeiter . .	78758	„ „	56,0%	„	„ „
Sa.	91964,	d. s.	65,0%	der	ges. Ausw.

Da von der Urproduktion (1900) 11193807 Seelen lebten, so entfielen auf 1000 von Urproduktion Lebende 8,2 Auswanderer. Günstigere Auswanderungsverhältnisse weisen die Montan-, Gewerbe-, Handels- und kommerziellen Berufe auf und zwar wanderten aus:

Berg- und Grubenarbeiter .	1923,	d. h.	1,4%	der	ges. Ausw.
selbständ. Gewerbetreibende	3308	„ „	2,3%	„	„ „
„ Kaufleute . . .	400	„ „	0,3%	„	„ „
Gewerbegehilfen, Arbeiter, Tagelöhner	16968	„ „	12,1%	„	„ „
Sa.	22599,	d. h.	16,1%	der	ges. Ausw.

d. h. also 6,4 Auswanderer auf 1000 von jenen Berufszweigen Lebende.

Aus den anderen Berufen wanderten aus:

in Geistesberufen Tätige .	694,	d. h.	0,4%	der	ges. Ausw.
Tagelöhner o. n. A. . . .	16264	„ „	11,6%	„	„ „
Hausgesinde	7092	„ „	5,0%	„	„ „
andere unbekannten Berufes	1896	„ „	1,4%	„	„ „
Sa.	25946,	d. h.	18,5%	der	ges. Ausw.

Die Wanderung tritt in den verschiedenen Gegenden des Landes mit verschiedener Intensität auf. Das grösste Zahlenverhältnis weist das rechte Theissufer auf, wo im Jahre 1907 auf 1000 Seelen durchschnittlich 19,1 Auswanderer, in manchen Comitaten, wie z. B. im Sáros und Zemplén 24,1, Ungarn 23,6, Abauj-Torna 21,0, Szepes 19,6 entfielen. Wesentlich ist die Auswanderung aus Siebenbürgen. Sie konzentriert sich hier auf einzelne Gebiete, so auf den Comitat Gross-Küküllö, wo im Jahre 1907 auf

1000 Personen 30,3, Klein-Küküllö 23,6, Fogaras 19,7, Szeben 17,7 Auswanderer entfielen. Das linke und rechte Donauufer weist ein besseres Auswanderungsverhältnis auf, als die zuerst genannten zwei Landesteile. Mit 8,7 und 7,5 pro Mille Auswanderer bleiben diese Gebiete hinter dem Landesdurchschnitt zurück. Im Comitat Moson entfielen 2,5, Komárom 2,8, Bars 3,3, Zala 3,5, Nográd 4,2 Auswanderer auf 1000 Seelen. Am linken Donauufer ist die Auswanderung in den Gebirgsgegenden der Kárpáthen gross, sie beträgt in Arva 19,2, Túrócz 18, Liptó 13,8 Seelen pro Mille. Am rechten Donauufer konzentriert sich die Auswanderung auf die Comitate Veszprém, Györ und Tolna mit 18,2, 13,4 und 12,6.

Auffallend klein ist die Auswanderungsziffer auf dem Alföld. Das Donau-Theissbecken zeigt mit 4,7 Auswanderern auf 1000 Seelen das kleinste Auswanderungsverhältnis der sieben Landesteile; aus dem Comitat Csongrád wanderten nach Amerika nur 71 Personen aus; überhaupt ausgewandert sind 83 Personen, d. h. 0,6 pro Mille der Bevölkerung. Ein ebenso kleines Auswanderungsverhältnis weist der Comitat J. N. K. Szolnok auf, aus welchem nach Amerika 223, überhaupt 227, d. h. 0,6 Seelen pro Mille, Pest-Pilis-Solt 1180, resp. 1402, d. h. 1,5 pro Mille ausgewandert waren. Vor wenigen Jahren gab es in dem Tieflande so gut wie gar keine Auswanderer. Im Jahre 1900 konnte noch der kürzlich verstorbene Obergespan des Comitats Csongrád von Vadmay[1]) behaupten, dass das Auswandern dem ungarischen Volke völlig unbekannt sei, da sich dasselbe seit 1000 Jahren derartig den Verhältnissen der Theissgegend angepasst hat, dass das Verlassen des Vaterlandes ihm unmöglich wäre. Seitdem änderten sich die Zustände. Aus dem am linken Theissufer gelegenen benachbarten Békéser Comitat wanderten 1902: 45, 1905: 539, 1907: 1345; aus dem Comitat Bihar 1902: 58, 1905: 452, 1907: 2388; aus dem Comitat Hajdu 1902: 31, 1905: 134, 1907: 455

1) Vadnay, Von der Theissgegend, Bpest 1900, S. 15.

Seelen nach Amerika aus. Aus dem im Donau-Theiss-Becken gelegenen Comitat Heves wanderten 1902: 554, 1905: 1817, 1907: 2023 aus; aus den im Theiss-Maros-Becken gelegenen Munizipien Arad und Csanád 1902: 91, 1905: 711, 1907: 2777, resp. 9, 167 und 636 u. s. w. Es ist nicht uninteressant, dass das Theiss-Maros-Becken gegen die zwei anderen Landesteile ein auffallend hohes Auswanderungsverhältnis (16,8 pro Mille) aufweist, ja aus dem Comitat Torontál wanderten 1907: 18138 Seelen, d. h. 29,8, aus dem Comitat Temes 9353, d. h. 22,5 pro Mille der Gesamtbevölkerung aus.

Worin die Ursache liegt, dass sich die Auswanderung auf einzelne Landesteile konzentriert, warum sie die Mitte des Landes und einige unmittelbar neben der Donau liegende Distrikte des Westens mehr oder minder verschonte, ist zur Zeit ziemlich unaufgeklärt. In dem anlässlich des im Jahre 1902 zu Pressburg abgehaltenen landwirtschaftlichen Kongresses erschienenen Referat gibt Éber[1]) als Grund für die Auswanderung die niedrigen Löhne der ungarischen Landarbeiter an, während die vor Kurzem erschienene Abhandlung Budays dahin resultiert, dass die Intensitäten der Auswanderung der letzten Jahre, also von 1900 an, weder von der Höhe der Löhne der einzelnen Jahre, noch von jenen der einzelnen Comitate abhängig ist. Unter anderem zieht er den Schluss, dass 1. die Auswanderung mehr in Gegenden mit Kleinbesitzen als in denen mit Grossbesitzen um sich greift, 2. dass die Zahl der Auswanderer mit der aus der Gegend schon Ausgewanderten in engem Zusammenhange steht und rapid in Zunahme begriffen ist.[2])

In der Tat scheint uns, dass die Auswanderung bis zur Zeit der niedrigen Löhne (bis 1905) die Folgeerscheinung der schlechten, in vielen Gegenden des Landes sogar elenden Verdienst- und Lebensverhältnisse gewesen ist. Bei der

1) Éber, „Arbeitslohn und Auswanderung", Sonderabdruck des „Magyar Közgazdaság", Bpest 1902, S. 13.

2) Buday, a. a. O., S. 7.

durch diesen Abfluss an Arbeitskräften entstandenen Arbeiternot steigerten sich die Löhne derartig, dass die Auswanderungsdistrikte gegenwärtig vielfach die höchsten Löhne aufweisen. Doch ist der Stillstand in der Auswanderung nicht erfolgt und wird auch solange nicht zu erzielen sein, bis die allgemeinen Lohn- und Erwerbsverhältnisse sich so gesteigert haben werden, dass die Kosten und Umstände der Überfahrt dem Arbeiter durch ein etwaiges Plus nicht mehr lohnend genügend aufgewogen zu sein scheinen.[1])

Neben den Erwerbsverhältnissen sind auch andere, zahlenmässig minder nachweisbare Faktoren, wie die bei der einen oder der anderen Volksklasse mehr oder minder ausgebildete Unternehmungslust, Anhänglichkeit an die Heimat, das Anpassungsvermögen an veränderte Lebensverhältnisse für die Intensität der Auswanderung von ausschlaggebender Bedeutung. Ja, es mag vielleicht in erster Linie diesen Faktoren zuzuschreiben sein, dass auf dem von verschiedenen Nationalitäten umgebenen spezifisch ungarischen Alföld die Auswanderung um sich zu greifen bisher nicht imstande war, während die deutschsprachige, walachische und serbische Bevölkerung unter gleichartigen wirtschaftlichen Verhältnissen die südlichere Gegend durch Auswanderung auffallend dezimiert. Die Statistik der von den Behörden ausgegebenen Reisepässe bestätigt, dass unter den Auswanderern die ungarischsprachigen nahezu in jedem Comitat weniger vertreten sind, als ihr Prozentsatz der tatsächlichen Bevölkerungszahl entspräche; so z. B. repräsentieren in Torontál die ungarischsprachigen 18,9 %, die ungarischsprachigen Auswanderer hingegen nur 8 %; in Temes 9,1 %, resp. 5,4 %; in Bács-Bodrog 40,5 %, resp. 16,0 % usw. Noch deutlicher bestätigen dies die Durchschnittszahlen des ganzen Landes, wonach die mit:

1) Allerdings bei Berücksichtigung des dortigen „Standard of life".

deutscher	Mutter-sprache	11,9 %	der	Gesamt-bevölkerung,	21,3 %	der Ausge-wanderten
slowakischer	„	11,9 „	„	„	19,4 „	„ „
walachischer	„	16,6 „	„	„	15,8 „	„ „
ruthenischer	„	2,5 „	„	„	2,9 „	„ „
kroatischer	„	1,1 „	„	„	0,7 „	„ „
serbischer	„	2,6 „	„	„	2,6 „	„ „
anderer	„	2,0 „	„	„	1,1 „	„ „
	Sa.	84,6 %	der	Gesamt-bevölkerung	65,3 %	der Ausge-wanderten

während die mit

ungarischer	Mutter-sprache	51,4 %	der	Gesamt-bevölkerung	34,7 %	der Ausge-wanderten

betragen.

VI. Teil.

Schlusswort.

§ 15. Zusammenfassung uud Resultate.

Indem wir das bisher Gesagte zusammenfassen, gelangen wir zu dem Ergebnis, dass die Arbeiterfrage der ungarischen Tiefebene mit den landwirtschaftlichen Produktionsverhältnissen dieser Gegenden einerseits, mit den allgemeinen national-ökonomischen Verhältnissen andererseits in strengster Relation steht.

Unter dem Einfluss der Naturverhältnisse, insbesondere des kontinentalen Klimas, ist die Landwirtschaft des Alfölds nicht in der Lage, von der einseitigen Körnerproduktion zu einem den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenderen, vielseitigeren Betriebe überzugehen, ohne die Rentabilität der Wirtschaft zu gefährden. Die schädlichen Folgen dieser einseitigen Produktion kommen in der ungeeigneten Arbeitsteilung und hiermit parallel laufend in Angebot und Nachfrage der Arbeiter zum Ausdruck. Zum Teil spezielle, zum Teil mit dem ganzen Lande gemeinsame Eigentümlichkeiten des Alfölds, wie die schwer in Einklang zu bringende Überzahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Industrie und Handel treibenden gegenüber, die ausgedehnten jedwede

Industrie ermangelnden Bauernstädte, das Tanyasystem, das a priori die Konzentration der landwirtschaftlichen Arbeiten auf die Sommermonate beschränkt und die einseitigste Wirtschaftsführung des Kleinbesitzes involviert usw., tragen dazu bei, die durch die Produktionsverhältnisse bedingten Übelstände zu steigern. Ausser dem allgemeinen Mangel an Industrie ist auch der primitive Zustand der Hausindustrie und der Agrargewerbe für die Winterkampagne, die den landwirtschaftlichen Betrieb zu ergänzen und den Winter über den freien Arbeitskräften produktive Verhältnisse zu schaffen berufen wären, ein beeinträchtigendes Moment.

Als natürliche Folge dieser ungesunden Arbeitsteilungsverhältnisse entstand auf dem Alföld ein grosses, mit seiner Lage unzufriedenes Landproletariat, das im wesentlichen aus den das Jahr hindurch beschäftigungslos dastehenden Tagelöhnern besteht. Wiewohl die zumal in den letzten Jahren stark gestiegenen Löhne sowohl dieser, als auch der das Jahr über angestellten Arbeiter über dem Landesdurchschnitt stehen, sind diese Löhne und Erwerbsverhältnisse noch immer nicht ausreichend, um neben den vehement sich steigernden Lebensbedürfnissen selbst die allergeringsten Ersparnisse zu ermöglichen, während sie andererseits — in Anbetracht der kurzen Arbeitssaison — hoch genug sind und keine nennenswerte Steigerung, ohne Überlastung des Betriebes und Übersteigerung der Leistung gegenüber deren Wert ermöglichen. Es wird somit begreiflich, dass bei einem derartigen Missverhältnis, dass zwischen dem Lebensbedürfnis und dem nach der Leistung bemessenen Lohn besteht, sich das Verhältnis des Arbeiters gegenüber dem Arbeitgeber derartig zuspitzen musste, dass wiederholte Lohnkämpfe auf der einen Seite, die Auswanderung auf der andern Seite die Folge war; die Auswanderung dort, wo Lohnkämpfe aussichtslos waren. Dies ist der Grund, dass sich die Gegenden der Arbeiterunruhen und Auswanderungsdistrikte weder örtlich noch zeitlich decken. Die mehr an der Peripherie des Landes wohnende fremdsprachige Bevölkerung glaubte, dass durch die Auswanderung das ungarische Volk der Tief-

ebene durch Lohnkämpfe seine Lage verbessern können und nur erst jetzt, wo das energische Einschreiten der Behörden und die strengeren Gesetze Aufruhre einzudämmen bestrebt sind, beginnt die Auswanderung selbst auf dem Alföld in Erscheinung zu treten.

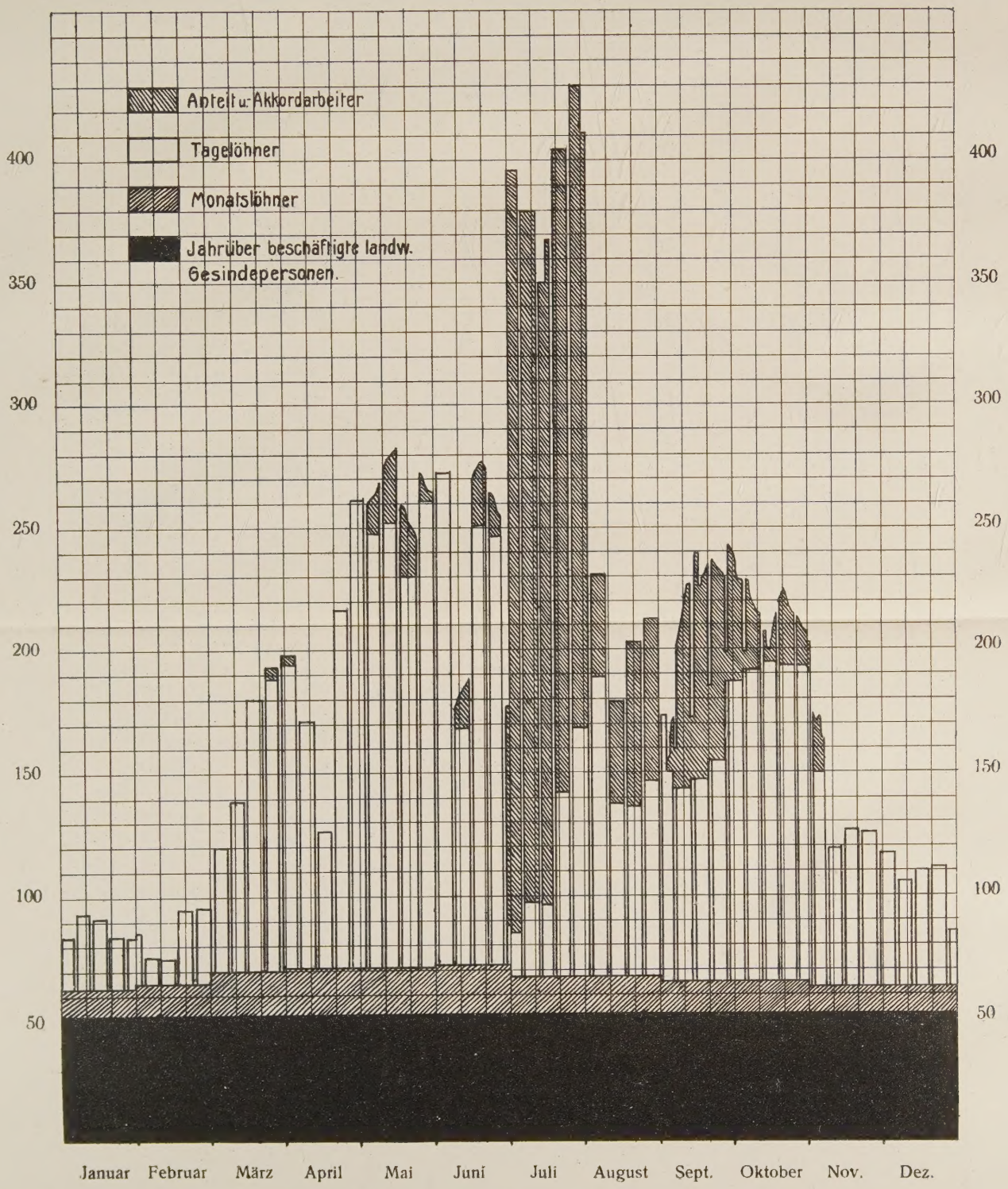
Hauptsächlich diese Momente sind es, die wir in unserer Abhandlung hervorheben wollten. Daraus ergibt sich, dass die Arbeiterfrage des Alfölds keine auf irgendwelche Seite sich neigende Verschiebung der Machtverhältnisse, kein durch Gesetze gut zu machender Übelstand ist, sondern der Ausfluss der von der Natur und den ökonomischen, insbesondere aber den Agrarverhältnissen bedingten Abhängigkeit und eine unzweifelhafte, kaum abzuändernde Folgeerscheinung der Agrarverhältnisse, die zu verbessern keine gesellschaftliche Institution, sondern vielmehr die in Entwicklung begriffene Totale des volkswirtschaftlichen Lebens Ungarns imstande sein wird.

Die mit der Entwickelung der Industrie des Landes parallel laufenden neuen Erwerbsquellen, die auf dem Wege der Genossenschaft entstanden sind, hauptsächlich die auf Winterkampagnen basierten Fabriken der Provinzen, die landwirtschaftlichen Nebengewerbe und Hausindustrien und die Landwirtschaft, die in der entwickelteren Industrie neue Absatzgebiete findet und sich den besseren Kommunikationsverhältnissen anpasst, sind es, die durch jüngere, aus landwirtschaftlichen Schulen hervorgegangene, fachmännisch geschulte Betriebsleiter, die durch Einführung von Spezialkulturen den weiteren Ausbau der Landwirtschaft fördern, geeignetere Ausbreitung der gegenwärtigen Betriebs- und Arbeitsteilungsverhältnisse ermöglichen — alles in allem also die Umgestaltung des ganzen volkswirtschaftlichen Lebens —, dies sind die Faktoren, die berufen sind, in der Arbeiterfrage und in der Lage des landwirtschaftlichen Arbeiters eine radikale Änderung herbeizuführen.

Lebenslauf.

Als Sohn des Gutsbesitzers und -Pächters Alexander Lederer und dessen Ehefrau Helene, geb. Lázár von Szegvár wurde ich am 28. Oktober 1887 zu Budapest geboren. Von meinem 7. Lebensjahre an genoss ich den Unterricht der Elementarschulen im Hause meiner Eltern und wurde im 11. Lebensjahre in das Staatliche Obergymnasium, sog. Mustergymnasium, in Budapest aufgenommen und verliess dieses am 8. Juni 1906 mit dem Reifezeugnis. Im Wintersemester 1906/07 bezog ich die Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg, um Landwirtschaft zu studieren und bestand daselbst das Landwirtschaftliche Diplomexamen am 22. Dezember 1908. Fortan widmete ich mich den Staatswissenschaften, besonders der Agrarpolitik.

Vorlesungen hörte ich hauptsächlich bei den folgenden Herren Dozenten:

Brodnitz, Conrad, Disselhorst, Dorn, Grenacher, Holdefleiss, Klebs, Kühn, Litten, Loening, Luedecke, Menzer, Meumann, Schneidewind, Sommerlad, Stammler, Steinbrück, Uphues, Volhard, Vorländer, Walter, Wohltmann.

Die Zahl der in der Puszta-Tenyöer Wirtschaft (J. N. K. Szolnoker Com.) im Jahre 1908 beschäftigten landw. Arbeiter.